Nr. 346 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 14. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Kommunistische Einbrecherkolonne verhaftet

Waffen- und Munitionsdiebstähle

Beunruhigung der Bevölkerung

(Telegraphische Meldung)

München, 13. Dezember. Die Polizeidirektion teilt mit:

Nach der Festnahme einiger Einbrecher konnte von der Polizeidirektion München festgestellt werden, daß eine große Anzahl von Einbrüchen auf das Konto einer kommunistischen Gruppe zu setzen ist, die sich in der Umgebung Münchens unter der Deckbezeichnung einer „Selbstschutzorganisation" gebildet hatte. Bei dieser handelt es sich um eine Abteilung des verbotenen Rotfront-Kämpferbundes. Besonders zuverlässige Mitglieder wurden zu kleineren Trupps zusammengefaßt, deren Aufgabe es war, durch Einbrüche aller Art sich nicht nur persönliche Vorteile zu verschaffen, sondern auch die gesamte Bevölkerung in Unruhe zu versetzen und die Gauleitung des illegalen RFB. in München mit Sprengpulver, Schußwaffen und Munition zu versorgen. Diese Gegenstände sollten zugestandenermaßen zu Lehrzwecken und zur Bewaffnung der RFB.-Mitglieder für den bewaffneten Aufstand dienen.

Die Ermittelungen der Polizeidirektion führten bisher zur Festnahme von 31 Kommunisten. Bei den Haussuchungen wurden außer Schußwaffen auch eine Handgranate, ferner illegales RFB.-Material beschlagnahmt. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Amtsgericht München zur Prüfung der Haftfrage zugeführt. Gegen sie wurde Anzeige wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Fortführung des verbotenen RFB., Einbruchs u. a. erstattet.

Reichslandbund und Eisenausfuhr

Vom Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wird uns mitgeteilt:

Seltsame Blüten treibt der lebhafte Kampf für die zweckmäßige Handelspolitik. So hat die „Grüne Wochenschau" des Reichslandbundes soeben die Auffassung ausgesprochen, die Industrieausfuhr vergrößere das Arbeitslosenelend und drücke auf die gesamte Lebenshaltung des deutschen Volkes. Die Ausfuhrpolitik als einzigen Weg der Arbeitsbeschaffung hinzustellen, sei eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, und ein Volksbetrug. Die „Grüne Wochenschau" stützt ihre außergewöhnlich scharfe Verurteilung der Industrieausfuhr auf ein Berliner Handelsblatt, nach dessen Meinung die Ausfuhr der deutschen Eisen- und Stahlindustrie nur durch riesige Belastungen der Inlandsabnehmer ermöglicht worden sei. Insbesondere habe die Ausfuhr „direkt unverarbeitet ausgeführten Rohstahls" zu schweren Belastungen geführt.

Hierauf erwidert jetzt der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, daß jene Zahlenangaben nicht die notwendige Unterscheidung hinsichtlich der Rückvergütungen an die Eisenverarbeitung machten. Die vom Reichslandbund herangezogenen Wert- und Mengenangaben über die Ausfuhr der letzten sechs Jahre stimmten nicht. Vor allem aber könne man nicht aus den der deutschen Eisenverarbeitung gewährten Rückvergütungssätzen den Schluß ziehen, daß jede Tonne ausgeführter Stahl- und Walzerzeugnisse einen gleich hohen Mindestverlust ausmache. Eine solche Schätzung beruhe auf einer willkürlichen Annahme. Man übersehe völlig, daß überhaupt kein Kilo „unverarbeiteten Rohstahls" ausgeführt werde, sondern nur höherwertige Erzeugnisse, daß ferner die internationalen Syndikate für wichtige Ausfuhrerzeugnisse die deutsche Industrie vor Verlusten bewahrten, und daß die bisherige Sonderausfuhr für Reparationszwecke und nach Rußland im wesentlichen zu Inlandspreisen vorgenommen worden sei, also gleichfalls keine Belastung des Inlandskunden verursachte.

Verkehrt sei auch die Auffassung, als ob man die Inlandsversorgung der letzten sechs Jahre um 30 Mk. für die Tonne Stahl hätte billiger gestalten können, wenn man den Inlandsbedarf zollfrei aus dem Ausland gedeckt hätte. Der Ausfall einer so großen Erzeugung wie der deutschen Eisen- und Stahlindustrie hätte eine ungeheure Steigerung der Nachfrage und demnach erheblich höhere Auslandspreise hervorgerufen, so daß dann die zeitweilig große Spanne zwischen Inlands- und Auslandspreisen auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpft wäre.

Für ein 65-Millionen-Volk ist nach der Auffassung des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller eine weitgehende Abhängigkeit in der Lebensmittelversorgung vom Ausland ebenso unerträglich wie es für die eisenverarbeitende und eisenverbrauchende Wirtschaft Deutschlands unerträglich wäre, in der Eisen- und Stahlversorgung von fremden Mächten abhängig zu werden. Der deutschen Politik, die auf eine Unabhängigkeit in der Welt ausgehen müsse, bleibe nichts anderes übrig, als höhere Eisenkosten zu tragen, solange nicht die Ernährung der Arbeiterschaft billiger sei, und solange nicht die sonstigen Herstellungskosten der Eisenindustrie so weit herabgedrückt würden wie es die besseren Standortsverhältnisse, andere Wirtschafts- und Währungsverhältnisse fremden Eisenländern ermöglichten.

Im übrigen wäre es völlig verfehlt, gegenüber der Ausfuhr von Eisen und Stahlerzeugnissen den Vorwurf zu erheben, daß diese Ausfuhr die Erwerbslosigkeit vergrößert habe. Das Gegenteil sei der Fall. Denn während von 1929 bis Ende 1931 hinsichtlich des Inlandsbedarfs an Eisen und Stahl ein Ausfall von 70 Prozent zu beklagen sei, hätten die von Deutschland im Ausland abgesetzten Eisen- und Stahlerzeugnisse nur einen Rückgang von 25 Prozent erfahren. Infolgedessen trage die Ausfuhr heute verhältnismäßig mehr zur Beschäftigung der Arbeiter bei als der Inlandsabsatz. Es sei auch auf das große Verdienst hingewiesen, das der Verein ...

Neuer Konfliktstoff mit der Reichsregierung

Unerfüllbare Ausschuß-Beschlüsse — Reichstags-Sitzung vor Weihnachten?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Dezember. Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat mit 24 Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, wonach die Notverordnung vom 14. Juni 1932 „Zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und Sozialversicherung" außer Kraft zu setzen ist. Alle anderen Parteien erklärten, sich an der Abstimmung nicht beteiligen zu wollen. Weiter wurde bei Nichtbeteiligung von Zentrum und Bayerischer Volkspartei ein deutschnationaler Antrag angenommen, wonach auch die Sozialhärten der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 beseitigt werden sollen.

Bei der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, die noch vom Kabinett Brüning stammt, handelt es sich um die einschneidenden Maßnahmen über die **Preis- und Zinssenkung, die Mietssenkung, die Hauszinssteuer und ähnliche Dinge, mit denen in die Privatwirtschaft eingegriffen wurde.** Die andere Verordnung war die erste des Kabinetts von Papen mit der Senkung der Sozialrenten usw. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Verordnung vom 4. Dezember dieses Jahres, deren sozialpolitischen Inhalt der Reichstag, durchaus im Sinne der Regierung, aufzuheben beschlossen hat.

Zu den Vorgängen im Haushaltsausschuß muß darauf hingewiesen werden, **daß seine Beschlüsse keine bindende Kraft haben. Die Verordnungen, mit denen er sich beschäftigt hat, bleiben unverändert in Kraft.** Die Beschlüsse des Haushaltsausschusses gehen erst an die Vollversammlung des Reichstages, die zu ihnen Stellung nehmen muß. Die Aufhebung der Verordnungen ist schon deshalb **praktisch nicht möglich, weil, namentlich ihre wirtschaftlichen Maßnahmen, inzwischen viel zu sehr in unser ganzes wirtschaftliches Dasein eingeflochten sind. So beurteilt man die Beschlüsse des Ausschusses auch mehr als Ausfluß des Agitationsbedürfnisses und erwartet, daß der Reichstag selbst ein stärkeres Gefühl für Verantwortung an den Tag legen wird, zumal er sich sicher darüber klar sein wird, daß die Reichsregierung die Aufhebung der Notverordnungen nicht hinnehmen könnte.** Das wäre schon deshalb nicht möglich, weil es nach ihrer Ansicht vor allem jetzt darauf ankommt, **alles zu vermeiden, was die wirtschaftliche Beruhigung irgendwie beeinträchtigen könnte.** Unter diesen Umständen mißt man den Beschlüssen des Haushaltsausschusses vorläufig keine praktische Bedeutung bei.

Nachdem der Reichstag die sozialpolitische Ermächtigung über die Notverordnung vom 4. September aufgehoben hat, kann zwar die Reichsregierung künftig keinen Gebrauch mehr von dieser Ermächtigung machen, **die bisher auf Grund der Ermächtigung erlassenen Verordnungen bestehen jedoch weiter,** namentlich die am 5. September ergangene Verordnung der Reichsregierung über Lohnabbaumaßnahmen. Schon bei den Vorverhandlungen über die Regierungsumbildung waren sich Reichskanzler von Schleicher und die Gewerkschaften darüber einig geworden, daß mit **dem Lohnabbau Schluß gemacht werden sollte, und der neue Reichsarbeitsminister Dr. Syrup hat sich bereits grundsätzlich zur Aufhebung der Verordnung vom 5. September bereit erklärt.** Gegenwärtig schweben nur noch Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsminister und den Sozialpolitikern der Reichstagsfraktionen im Unterausschuß des Haushaltsausschusses des Reichstages darüber, wie die Uebergangsregelung aussehen soll.

Nach der Ueberweisung der Winterhilfeanträge an den Haushaltsausschuß hatte der sozialdemokratische Abgeordnete Löbe verlangt, daß der Reichstag, um die Wohltaten der Winterhilfe noch vor Weihnachten wirksam werden zu lassen, bis dahin noch einmal zusammentreten soll, um den Gesetzentwurf in dritter Lesung zu verabschieden. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, vielmehr wurde die Wiedereinberufung dem Präsidenten überlassen. Man glaubt sicher, daß die Regierung von sich aus eine Regelung der Winterhilfe treffen wird, die eine nochmalige Bemühung des Reichstages überflüssig macht, läßt aber auch nicht außer Betracht, daß die Regierung aus finanziellen Gründen dem Antrag gegenüber eine stärkere Zurückhaltung geübt hat, als die Antragsteller erwartet hatten. Aus diesen Gründen ist es

nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag noch einmal vor dem Fest zusammentreten wird.

Diese Sitzung könnte ernstere Folgen dann haben, wenn auch die Beschlüsse des Haushaltsausschusses vom Dienstag bereits vor das Reichstagsplenum kämen. Gegenüber dem Optimismus Berliner politischer Kreise um die Reichsregierung muß außerordentlich bezweifelt werden, ob die Vollsitzung des Reichstages in der Frage dieser Beschlüsse ein „stärkeres Verantwortungsgefühl" als der Ausschuß aufbringen wird. Im allgemeinen ist es so, daß in den Ausschüssen sachliche Arbeit geleistet wird, soweit die jeweilige Volksvertretung dazu überhaupt fähig ist, während gerade die Vollsitzung von vornherein den Tummelplatz der parteipolitischen Agitationsreden und -maßnahmen darstellt. Eine Reichstagssitzung vor Weihnachten, die sich bereits mit den heutigen Ausschußbeschlüssen befassen könnte, könnte also unter Umständen doch noch dem deutschen Volk die seit Jahren übliche

Weihnachtskrise

bescheren.

Mit einer scharfen Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse auf Grund der Aufhebung der Notverordnungen im Januar dürfte auf alle Fälle zu rechnen sein, da die Reichsregierung diesen Vorstoß des Haushaltsausschusses keinesfalls wird hinnehmen können.

Eine Weihnachtssitzung könnte unter Umständen auch wegen der Amnestievorlage nötig werden. Die Preußische und die Sächsische Regierung haben erklärt, sie werden im Reichsrat nicht gegen die Reichstagsbeschlüsse stimmen. Andererseits liegen aus Bayern ablehnende Aeußerungen vor. Sollte Bayern sich in diesem Sinne entscheiden und bei anderen Ländern Unterstützung finden — zumindest wird sich ein Teil der preußischen Provinzialvertreter auf ihre Seite stellen — so könnte es zur Ablehnung kommen. Dann müßte sich der Reichstag von neuem mit dem Gegenstand beschäftigen. Da der Reichsrat zur Begründung seines ablehnenden Beschlusses eine Frist von zwei Wochen hat, dürfte der Reichstag vor Weihnachten keine Gelegenheit dazu haben; anders würden die Dinge aber liegen, wenn der Reichsrat im großen ganzen **seine Zustimmung gibt, im einzelnen aber Aenderungen beschließt, die den Reichstag gleichfalls zu Beratungen nötigen.** Das könnte, vorausgesetzt, daß der Reichsrat sich am Donnerstag schlüssig wird, **in der Tat noch vor Weihnachten geschehen.** An unterrichteten Stellen rechnet man indessen mit einem **glatten Verlauf der Reichsratsverhandlungen.** Vielleicht werden die bayrischen Einwendungen in einer Klausel niedergelegt.

(Sitzungsbericht s. S. 2)

ständigung der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie im Avi-Abkommen seit 1926 zu verdanken sei. Während noch 1926 der von der ganzen Eisenwirtschaft erzielte Ausfuhrüberschuß zwei Milliarden betragen habe, sei dieser Ueberschuß bis 1929 und 1930 auf über je drei Milliarden gestiegen und habe sich selbst im Krisenjahr 1931 noch auf 2,7 Milliarden gehalten. Hätte man dagegen auf die Ausfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen keinen Wert gelegt, dann wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, die deutsche Außenhandelsbilanz aktiv zu gestalten.

Die schweren Schäden, die aus solchen Fehlbeträgen der Handelsbilanz für unsere Währung, die öffentlichen und privaten Finanzen und für die Kaufkraft der Arbeiterschaft entstanden wären, hätten nicht auszudenkende katastrophale Folgen erreicht. Namentlich wäre die Preislage der Landwirtschaft noch tiefer gesunken, und die Landwirtschaft hätte den Schaden einer Einstellung der Industrieausfuhr schon vor Jahren am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Sitzungsbericht

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte seine Verhandlungen fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantwortete Ministerialdirigent Olscher vom Reichsfinanzministerium einige Fragen über den Etat für 1933. Der Ausschuß ließ sich über die Verhandlungen des Unterausschusses wegen **Aufhebung der Lohnpolitischen Verordnung vom 5. September** Bericht erstatten. Im Unterausschuß hat die Reichsregierung durch den Reichsarbeitsminister erklären lassen, daß sie die Verordnung vom 5. September **mit einer gewissen Uebergangsregelung aufgeben wolle, so daß die Tariflöhne wieder hergestellt werden.** Die Reichsregierung hat inzwischen eine neue Erklärung abgegeben, daß eine

Ablauffrist bis zum 31. 12. 1932

vorgesehen werde. Diese Frist soll für Betriebe, **die nachweislich noch Aufträge auszuführen haben, die auf Grund der gekürzten Lohnsätze hereingenommen** wurden und denen nachweislich bei sofortiger Aufhebung der Verordnung ein Schaden entstehen würde, auf Antrag vom Schlichter bis 31. 1. 1933 verlängert werden können Außerdem habe die Reichsregierung die Absicht, die inzwischen ergangenen Ausführungsverordnungen außer Kraft zu setzen. Der Ausschuß beschloß, daß **die finanzpolitische Aussprache ungefähr am 9. Januar beginnen soll.** Er beschäftigte sich dann mit den Anträgen, die **eine Milderung oder Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni verlangen.**

Reichsarbeitsminister Syrup bat, bei den Anträgen über die Aufhebung der Notverordnung vom 14 Juni daran zu denken, daß **der finanzielle Bestand der sozialpolitischen Einrichtungen von dieser Verordnung abhänge.**

Abg. Karsten (Soz.) begründete den sozialdemokratischen Antrag, die Notverordnung vom 14. Juni außer Kraft zu setzen. Er verwies auf die trostlose Lage, in der sich die Erwerbslosen befänden.

Abg. Schwarzer (BVP.): Die Regierung **von Papen** sei über jedes vernünftige Maß hinausgegangen. Aber er könne heute nur die **sofortige Beseitigung der Härten und Ungerechtigkeiten beantragen,** dagegen nicht die vollständige Aufhebung, da augenblicklich die **rechnerischen Unterlagen für den Stand der einzelnen Versicherungszweige fehlten.** Er beantragte daher, die vorliegenden Anträge zunächst dem Sozialpolitischen Ausschuß zu überweisen.

Abg. Dr. Schmidt-Eichwalde (Dnat.) beantragte, die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die **sozialen Härten der Notverordnungen, insbesondere vom 9. Dezember 1931 und vom 14. Juni 1932, beseitigt werden.** Die Notverordnungen, die von der Regierung Brüning erlassen worden seien, gäben der Juni-Verordnung an sozialen Härten nichts nach.

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.): Die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung und der Sozialleistungen sowie die Bestimmungen über die zeitliche Begrenzung des Anspruchs auf Unterstützung, die Verschlechterung der Reichsversorgung und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Beseitigung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer und die Salzsteuer **müßten unbedingt fallen.**

Ministerialdirektor Weigert vom Reichsarbeitsministerium wies auf die finanzielle Tragweite der Notverordnung vom 14. Juni für die verschiedenen Zweige der Arbeitslosenhilfe hin. Im Frühsommer dieses Jahres bestand in der gesamten Arbeitslosenhilfe ein Fehlbetrag von rund 900 Millionen RM. **Dieser Betrag sei durch die Verordnung vom 14. Juni, und zwar durch Einsparungen und Erhöhung der Einnahmen ausgeglichen worden.** Wenn die vorliegenden Anträge auf Aufhebung der Notverordnung angenommen würden, so würde sich **wiederum ein Defizit von 80 Millionen RM. im Monat ergeben.**

Die geordnete Unterstützung der Arbeitslosen wäre also nicht mehr gesichert.

Die gegenwärtigen Sätze lägen **zweifellos an der unteren Grenze des sozial Vertretbaren und müßten erhöht werden, sobald die wirtschaftliche Lage es irgendwie gestatte.** Ebenso könne die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt sei, nicht befriedigen Zweifellos werde die **Reichsregierung sich um Veränderungen und Milderungen bemühen.**

Ministerialdirektor Krohn vom Reichsarbeitsministerium stellte die Finanzlage der Invaliden-, Angestellten-, Knappschafts- und Unfallversicherung dar. Die Beiträge der Invalidenversicherung seien von 90 Millionen monatlich im Jahre 1929 bis auf rd. 53 Millionen monatlich im Jahre 1932 zurückgegangen.

Im Jahre 1931 habe sich bereits ein **Fehlbetrag von 188 Millionen Mark** ergeben. Dieser Fehlbetrag wäre in den folgenden Jahren ohne die Notverordnung **so hoch geworden, daß das gesamte realisierbare Vermögen zu einer Deckung nicht mehr ausgereicht hätte.** Trotz der Auswirkungen der Notverordnung müsse man

im Jahre 1933 noch mit einem Fehlbetrag von 125 Millionen bei der Invalidenversicherung rechnen.

Die Angestelltenversicherung habe zwar zur Zeit noch erhebliche Ueberschüsse. Da sie aber nicht versicherungstechnisch vollständig gesichert sei, sei **auch hier eine Kürzung der Leistungen notwendig. Die Knappschafts-Pensionsversicherung leide unter einem außerordentlichen Beitragsausfall** infolge Lohnsenkung, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. In der Unfallversicherung stiegen die Umlagebeitragslisten infolge des Rückganges der Lohnsummen stark an. **Im Kohlenbergbau habe der Beitragssatz etwa neun Prozent des Lohnes erreicht.** Eine **Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni würde für die Sozialversicherung eine Mehrbelastung von rd. 300 Millionen jährlich bringen.** Die Reichsregierung sei sich bewußt, daß die Notverordnung auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung außerordentliche Härten gebracht habe. Beim Erlaß der Notverordnung habe es sich aber um

Sein oder Nichtsein der Sozialversicherung

gehandelt. Die Reichsregierung werde **weiter versuchen, die Härten im Rahmen des Möglichen zu mildern. Die Hauptaufgabe der nächsten Zukunft sei die weitere Sicherstellung der Invalidenversicherung.**

Abg. Ersing (Ztr.) verlangt die Einbeziehung der Anträge seiner Fraktion, die nur die **Beseitigung der Härten und Ungerechtigkeiten wollen** sowie eine Gesetzesvorlage zur **Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Sozialversicherung.** Bevor eine allgemeine Aufhebung beschlossen werden könne, müsse man sich mit der Regierung über die Beseitigung solcher Ungerechtigkeiten und Härten verständigen. Der Vertreter der Reichsregierung habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Regierung dazu bereit sei. **Mit einem Beschluß, die Notverordnung ganz aufzuheben, sei niemandem gedient.** Im Gegenteil entstehe ein ungedecktes Defizit von 300 Millionen. **Der Zusammenbruch der Sozialversicherung werde das Vertrauen noch mehr erschüttern und alle Leistungen der Sozialversicherung würden in Frage gestellt.** Daher verlange er vorher eine Beratung im Sozialpolitischen Ausschuß nach der sozialen Seite hin Die Deckungsvorschläge müßten im Steuer- oder Volkswirtschaftlichen Ausschuß erledigt werden.

Abg. Dr. Schmidt-Eichswalde (Dnat.): Die deutschnationale Fraktion fordere unter allen Umständen eine **Beseitigung der sozialen Härten,** vor allem Aufhebung der Renten- und Unterstützungskürzungen, sie halte es aber für falsch, auch sämtliche anderen Maßnahmen der Juniverordnung, z. B. die Steuermaßnahmen, mitaufzuheben. Er beantragte, den sozialdemokratischen Antrag so zu ändern, daß die Notverordnung nur bezüglich der Unterstützungskürzung außer Kraft gesetzt werde.

Abg. Morath (DVP.) verwies auf einen vom Reichstag gefaßten Beschluß, wonach keine Beschlüsse gefaßt werden könnten, durch die neue Ausgaben entständen, wenn nicht gleichzeitig für Deckung gesorgt werde.

Ministerialdirektor Krohn hielt sich für verpflichtet, auf die **außerordentliche finanzielle Tragweite eines Aufhebungsbeschlusses der Juni-Notverordnung hinzuweisen.**

Ministerialdirigent Weigert schloß sich dieser Erklärung vom Standpunkt der Arbeitlosenhilfe an. **Bei der Aufhebung der Verordnung könnte eine geordnete Unterstützung der Arbeitslosen in diesem Winter nicht durchgeführt werden, auch könnte die Hilfe für die Gemeinden nicht mehr weiter geleistet werden.**



Zur Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands

Die Unterzeichnung des Genfer Paktes. Obere Reihe: Freiherr von Neurath (Deutschland) und MacDonald (England); mittlere Reihe: Paul-Boncour (Frankreich und Sir John Simon (England); untere Reihe: Norman Davis (USA.) und Aloisi (Italien).

Die Vertreter der fünf Großmächte: Deutschland, England, Frankreich. Italien und Amerika haben sich in Genf über die Regelung der Gleichberechtigungs- und Sicherheitsfrage verständigt. Damit kehrt Deutschland in die Abrüstungskonferenz zurück.

Herriot in der Krise

Schärfste Kammer-Opposition gegen jede Schuldenzahlung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 13. Dezember. In der französischen Kammer ist am Dienstag der Kampf um die Schuldenzahlung an Amerika in aller Schärfe entbrannt, während es auf den Straßen von Paris wiederholt zu lärmenden Kundgebungen gegen diese Zahlung kam. Die Sitzung zog sich bis in die späten Nachtstunden hin, so daß die Frage, ob Herriot noch Ministerpräsident ist, oder ob die Kammer ihm wegen der Schuldenzahlung stürzt, noch nicht geklärt ist. Herriot hat sein Schicksal mit dem des britischen Kabinetts verknüpft, indem er sich in den Vorbehalten nach dem englischen Verhalten richtete. Die Fraktionen zeigten in ihren Sitzungen aber größte Abneigung gegen jede Zahlung. Selbst innerhalb Herriots eigener Fraktion war starke Opposition zu spüren, und der Fraktionsvorstand sah sich gezwungen, den Mitgliedern die Stimmenthaltung freizugeben, obwohl Herriot sie beschworen hatte, die Regierung zu unterstützen. Abg. Berenger verließ die Fraktionssitzung mit der Erklärung, daß er gegen die Regierung stimmen werde. Bei Eröffnung der Kammersitzung fand der Abg. Marin in der fieberhaft erregten Stimmung die richtige Atmosphäre für seine scharfen Angriffe gegen die Regierung und gegen die Vereinigten Staaten von Amerika sowie für seine Forderung nach glatter Zahlungsverweigerung. Die Kammersitzung wurde wiederholt vertagt, um den Fraktionen noch Zeit zu Beratungen zu geben.

Belgien zahlt nicht

(Telegraphische Meldung.)

Brüssel, 13. Dezember. Ministerpräsident de Brocqueville teilte mit, daß er dem König sein Rücktrittsgesuch überreichen werde. **Damit ist das Kabinett zurückgetreten.** Seine letzte Amtshandlung war die **Entscheidung über die Schuldenzahlung an die Vereinigten Staaten. Das Kabinett beschloß einstimmig, die Dezemberrate nicht zu zahlen.**

*

Washington, 13. Dezember. Staatssekretär Stimson übergab heute dem tschechoslowakischen Gesandten die ablehnende Antwort Amerikas auf das Ersuchen, die am 15. 12. fällige Kriegsschuldenrate auszusetzen. Die Antwort ist im gleichen Sinne gehalten wie die an England. Der tschechoslowakische Gesandte erklärte, sein Staat **werde die am 15. 12. fälligen 1½ Millionen Dollar zahlen, drückte aber gleichzeitig den Wunsch nach einem die Kriegsschulden regelnden Abkommen aus.**

Gerekes Aufgaben im Kabinett

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. Dezember. In der Kabinettssitzung am Mittwoch wird die Abgrenzung der Befugnisse des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung gegenüber den beteiligten Ressorts, die in den letzten Tagen nach anfänglichen leichten Kompetenzverhandlungen glatt vonstatten gegangen ist, bestimmt werden, und daraus wird eine entsprechende Organisations-Verordnung die Einzelheiten festlegen. Es steht fest, daß **die Siedlung und die Osthilfe beim Reichsernährungsminister verbleiben.** Doch soll ein zwischenministerieller **Ausschuß für das Siedlungswerk geschaffen werden, dem neben dem Reichskanzler der Reichsernährungsminister, der Finanzminister und der Kommissar angehören** sollen. Das Institut wird zwar ein eigenes Büro erhalten, aber nicht als eine große Behörde eingerichtet werden. **Aufgabe des Kommissars soll lediglich sein, die von den Kommunen usw. an ihn herangetragenen Arbeitsbeschaffungswünsche zu prüfen und, soweit die Prüfung positiv ausfällt, im Zusammenwirken mit den beteiligten Reichs- und Länderressorts die beschleunigte Durchführung der Maßnahmen sicherzustellen. Das Reichskommissariat wird dabei also mit einem verhältnismäßig kleinen Beamtenapparat auskommen.**

Hauptausschuß des Preußischen Landtages

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Dezember. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages setzte am Dienstag die Vorberatung von Anträgen fort. Annahme fand ein nationalsozialistischer Antrag, worin das Staatsministerium ersucht wird, selbst bezw. durch Einwirkung auf die Reichsregierung folgendes zu veranlassen:

1. Die Handlungsweise des Polizeipräsidenten von Düsseldorf gelegentlich der Abhaltung nationalsozialistischer Wahlversammlungen ist nachträglich zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen. Bei Bejahung der Schuldfrage ist dieser Beamte seines Amtes zu entheben und wegen Amtsmißbrauches gerichtlicher Bestrafung zuzuführen.

2. Die Finanzgebarung des Kabinetts von Papen wird noch nachträglich einer Untersuchung unterworfen, ob und in welchem Umfange Osthilfe- und Umschuldungsmittel für Zwecke der Wahlpropaganda verwendet worden sind.

3. Jede Behinderung bei Wahlkämpfen durch parteiisch eingestellte Beamte wird unter besondere Strafe gestellt.

Zu diesem Antrage wurde ein sozialdemokratischer Zusatzantrag angenommen, wonach auch die willkürliche Behinderung sozialdemokratischer Versammlungen durch nationalsozialistische Minister in Braunschweig und Anhalt einer Untersuchung unterzogen werden soll.

Der Ausschuß nahm weiter einen kommunistischen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, **alle Beschränkungen der Rede-, Presse-, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit aufzuheben.** Ein weiterer kommunistischer Antrag, alle preußischen Notverordnungen sofort außer Kraft zu setzen, wurde abgelehnt.

Ein sozialdemokratischer Antrag zum Bau des Rügen-Dammes wurde in geänderter Fassung dahin angenommen, daß das Staatsministerium ersucht wird, die Verhandlungen über die Durchführung der Arbeiten zur Herstellung aufzunehmen, den auf Preußen entfallenden **Anteil der Mittel bereitzustellen** und die Reichsregierung zu veranlassen, von sich aus gegebenenfalls Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Ausschuß nahm dann einen nationalsozialistischen Antrag an, wonach das Staatsministerium ersucht wird, seinen Einfluß bei der Reichsregierung dahingehend zu gebrauchen, daß **die Benachteiligung des flachen Landes und der kleinen und mittleren Städte in bezug auf die Postzustellung** gegenüber den größeren Städten in einem höheren Maße als bisher ausgeglichen wird.

Geldschrankeinbruch in einer Stadtkasse

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Dezember. Mehrere Geldschrankknacker versuchten in der Nacht zum Dienstag im Gebäude der Stadtkasse in Teupitz (Mark), einen Geldschrank aufzuknacken. Als sie von zwei Beamten der Gemeindepolizei überrascht wurden, eröffneten sie sofort ein **Schnellfeuer auf die Beamten,** die das Feuer erwiderten. Einer der Beamten erhielt einen Schulterschuß. Die Einbrecher entkamen unter Zurücklassung ihres Werkzeuges in einem Auto in Richtung Berlin.

Dr. Martius Gesandter in Riga

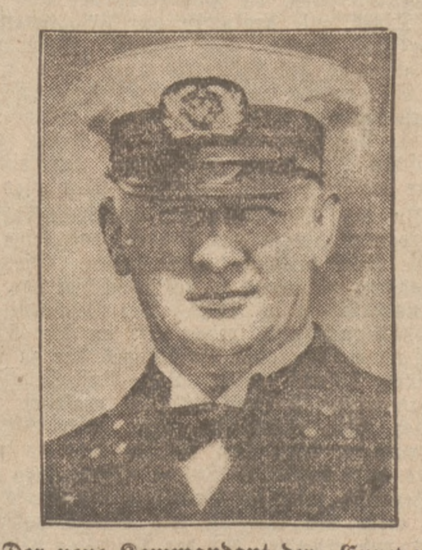
(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Dezember. Der Reichspräsident hat den Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. Martius, zum Gesandten in Riga ernannt.

Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten an Gräfin von der Groeben

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. Dezember. Der Reichspräsident hat der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und stellvertretenden Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Dr. h. c. Gräfin Agnes von der Groeben zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres in einem herzlichen persönlichen Schreiben unter Würdigung ihrer vaterländischen Verdienste seine Glückwünsche ausgesprochen.



Der neue Kommandant der „Europa"

Kapitän Scharf vom Lloyddampfer „Stuttgart" ist zum Nachfolger des verstorbenen Kommodore Johnson von der „Europa" ernannt worden.

Das Reich der Frau

Spielzeug als Charakterbildner des Kindes

Von Elfriede Kurz

Gar manche Eltern werden in diesen Vorweihnachtswochen recht unschlüssig und lange erwägend die Weihnachtseinkäufe für ihre Kinder gemeinsam beraten, denn — die mühsam ersparten Beträge für diesen Zweck sind meist nur gering im Ausmaß. Die immer mehr praktisch eingestellte Mutter wird natürlich vor allem notwendige Bedarfsgegenstände vorschlagen und schließlich dahingehende Mahnungen des Vaters damit ablehnen: „Ach, du weißt ja, ihr Spielzeug machen sie doch rasch wieder kaputt!“

Mit diesem Ausspruch beweist sie aber, daß sie den wahren Wert des Spielzeugs in Kinderhand und das Spiel ihrer Kinder mit diesem überhaupt nicht ermessen kann. Sie hält das Zerlegen und Auseinandernehmen irgend eines Spielzeugs für angeborene Zerstörungswut ihrer Kinder, statt in diesem Eindringen in verborgene Dinge Wissensdrang und Forschungstrieb zu sehen. Selbst wenn einem wißbegierigen Kinde von der geduldigen Mutter noch so viel gesagt und erklärt wird, bleibt doch noch unendlich viel unerforschtes Gebiet für dieses übrig, auf dem es ohne jede Führung ganz selbständig Entdeckungsreisen antreten will und von seinem Forschungsdrang getrieben — auch muß. Was es beim Zerlegen eines ihm interessanten Spielzeugs selbst entdeckt und feststellt, bereichert sein Wissen zu viel höherem Maße, als es seine Erzieher auch nur ahnen. Und so lange ein Kind unwiderstehlichen Forschertrieb beim Umgang mit seinen Spielgeräten zeigt, ist es auch gesund und geistesfrisch, denn dem kränklichen oder gar kranken Kinde schwindet rasch alles Interesse auch am schönsten und kompliziertesten Spielzeug. Aber dieses ist noch weit mehr als nur ein Beschäftigungsmittel bei eintretender Langeweile. Es kann, bei guter Wahl und Anpassung an die Altersstufe des Kindes, für aufmerksame Erzieher zur direkten Offenbarung der innersten Wesensart ihres Kindes führen, wo sie oft bei eigenartiger Veranlagung desselben bisher „im Dunkeln tappten“.

Wenn also auf dem Wunschzettel des Kindes irgend ein bestimmtes Spielzeug angegeben ist — diesen Wunschzettel sollten die Eltern aus dem zuletzt angeführten Grunde von jedem ihrer Kinder schreiben lassen — dann sollten sie, wenn irgend möglich, diesen Wunsch bei allen ihren Anschaffungen zu Weihnachten berücksichtigen und zu erfüllen suchen. Das Kind ist ja am Weihnachtsabend genau so glücklich über den einfachsten Gegenstand der gewünschten Art, also das billigste Stück derselben, wie über das gewünschte wertvollere, wenn die Verhältnisse dessen Anschaffen verbieten, denn es begehrt ja nicht Qualität, sondern einen bestimmten Gegenstand, der ihm den vielleicht schon lange gehegten Wunschgedanken dann bei Empfang verkörpert. Ja, es hat sich sehr oft schon gezeigt, daß kleine Mädchen z. B. die prunkvolle Puppe, in ihrem „kostbaren Staat“ achtlos zur Seite legten und ihr ganzes Interesse dem schlichten Ankleidepüppchen zuwendeten, dem sie selbst mit ihren noch ungeschickten Fingern die mitgeschenkten Läppchen, Spitzen und Bandenden aller Art, zu den verschiedensten Kleidungsstücken nähen konnten.

Das gleiche gilt von den Knaben, wenn ihnen allzu fertiges, und kunstvoll vervollständigtes Spielzeug beschert wurde, das ihnen jedes eigene Zutun und Entfalten der eigenen Phantasie geradezu unmöglich machte. Ist es da zu verwundern, wenn sie schließlich versuchen, in das Innere ihrer fertigen Geschenke einzudringen, um festzustellen, wie sie gearbeitet und zu einem Ganzen gestaltet wurden?

Nein! Es ist nicht Freude am Zerstören und Vernichten, was die Kinder zum Aerger ihrer Eltern, ihrer Erzieher dazu veranlaßt, ihr Spielzeug „kaputt“ zu machen, um es auch einmal von innen zu besehen, und es ist nicht belanglos, wenn sie sich besonders dringlich vom Weihnachtsmann — sofern sie noch an ihn glauben — ein bestimmtes Spielzeug wünschen, sondern gibt den Eltern die Mittel in die Hand, auf ganz unauffällige Weise zu beobachten und festzustellen, wohin in Wahrheit Neigung und ernster Trieb des einen oder anderen ihrer Kinder zeigt, für sie als Erzieher ein unschätzbarer Wegweiser zu ihrer weiteren individuellen Behandlung.

Weihnachtsbäume bitten um freundliche Behandlung / Ratschläge von Liselotte Hennoch

Man möchte den schönen Weihnachtsbaum gern früh genug einkaufen. Im letzten Augenblick ist die Auswahl sehr klein, und dann fehlt der geschäftigen Hausfrau auch die Zeit. Schließlich will der Baum geschmückt, mit Kerzen versehen werden. Doch immer wieder schiebt man das Heimholen des Baumes hinaus, weil man Furcht hat, daß die Zweige nadeln.

Wirklich, sie streuen schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit ihre grüne Pracht zur Erde und wirken dann weit weniger schön. Doch bei freundlicher Behandlung zeigt sich unser lieber alter Baum erkenntlich und bleibt lange frisch! Kommt er von draußen in die Wohnung, auf den Balkon oder in ein Zimmer, so möchte er zuerst einmal trinken. Er ist vom langen Warten im Freien völlig verschmachtet und hofft auf ein wenig Fürsorge. Also: wir trennen mit einem scharfen Messer alle überflüssigen und störenden Zweige schnell ab, vergrößern dann die Bodenfläche des Baumes, indem wir sie ganz schräg schneiden und stellen nunmehr den Stamm in einen großen Eimer, der mit stubenwarmem Wasser gefüllt ist. Als besonderes Heilmittel hat sich flüssiges gereinigtes Glycerin erwiesen, von dem man einige Tropfen dem Trinkwasser beimischt. Nun lassen wir den Baum solange stehen, bis er völlig satt getrunken hat. Das dauert je nach Größe der Schnittfläche eine oder mehrere Stunden. Dann wird er aus dem Wasser genommen, seine Poren durch etwas flüssiges Kunstfett oder durch Oel verschlossen. Man kann aber auch von einigen Kerzenresten flüssiges Wachs gewinnen und das zur Abdichtung der Poren benutzen.

Die Kerzen drücken die Aeste herunter, die schöne Harmonie des Baumes wird gestört, wenn die Halter zu sehr an den äußersten Enden angebracht werden. Man sieht, wie der Baum darunter leidet und versucht, sich trotz Belastung grade zu halten. Beim Anbringen der Kerzenhalter sollte man stets ein wenig Mühe walten lassen und der Gesundheit sowie der Schönheit des Baumes wegen die Mitte als Punkt wählen. Die Spitzen der Zweige sind nur für ganz leichten Schmuck, für Lametta und Kunstschnee bestimmt.

Brandgefahr zu verhüten wird aus vielfachen Gründen die Aufgabe der Hausfrau sein. Für immer ist die Schönheit des Baumes dahin, wenn ein ganzer Zweig dem Feuer zum Opfer gefallen ist, ganz abgesehen von der sonstigen Gefahr, die damit verbunden sein kann. Ein Baum, der sich bei seinem Eintritt in das weihnachtliche Haus erholt und durch Wasser gestärkt wurde, unterliegt der Feuersgefahr weit weniger.

Nicht an die Decke stoßen! Auch das ist eine Bitte des feierlichen Festgastes, des Weihnachtsbaumes. Wie soll er aufrecht und frisch bleiben, wenn ein ständiger Druck gegen seine Lebensfähigkeit wirkt! Ein hoher, großer Baum ist sehr schön, für Kinder das Wunder in der Heiligen Nacht. Aber auf einige Zentimeter kommt es dabei nicht an, und der Stern an der Spitze muß unbedingt von der Decke durch einen kleinen Zwischenraum getrennt sein. Nur dann kann der Baum frisch und grün bleiben, wenn er von allen Seiten und auch von oben Luft bekommt. Also bitte, erfüllt seinen Wunsch, laßt ihm freundliche Behandlung angedeihen. Er lohnt die kleine Mühe durch Dankbarkeit und grünt noch zu Silvester.

Weihnachtsarbeiten

Manchen Familienvätern wird es in dieser Zeit nicht möglich sein, Neuanschaffungen zu machen, das ist auch gar nicht notwendig. Eine geschickte Hand kann aus alten Sachen neue machen, oder gar selbst herstellen. Sobald die Kleinen schlafen, werden die im Laufe des Jahres zerbrochenen und unansehnlich gewordenen Spielsachen hervorgeholt. Da ist zunächst das Schaukelpferd. Zuerst werden das zerbrochene Bein und die Ohren geleimt, vorhandene Risse und Sprünge in den Holzteilen werden mit Spachtelkitt ausgefüllt und mit Glaspapier glatt geschliffen. Dann versieht man das Pferdchen mit einem bunten Lackfarbenanstrich und wird es von einem neuen kaum unterscheiden können. Ebenso ergeht es dem Rodelschlitten; er wird vom Rost befreit, eingefettet, und die Holzteile erhalten durch Farbe und Lack ein neues Aussehen. Dann kommt die Puppenstube heran; sie muß wieder ausgebessert, frisch gestrichen und tapeziert werden. Die Puppenmöbel werden geleimt und erhalten ebenfalls wieder ein neues Farbenkleid. Dazu gehört auch die Einkleidung der Puppen.

Manche Weihnachtsüberraschung für die Kinder läßt sich selbst herstellen. Aus Laubsägeholz oder Holz von Zigarrenkisten kann eine geschickte Vaterhand allerlei für die Puppenstube oder den Kaufmannsladen anfertigen. Zum Zusammenleimen dieser kleinen Möbel nehme man Fischleim oder Tischlerleim. Die Hauptfreude der Kinder am Weihnachtsabend bildet neben dem Weihnachtsbaum die Krippe. In unserer modernen Zeit ist dieser alte deutsche Brauch im Schwinden begriffen, und doch sind gerade die Kinderherzen so empfänglich dafür. Hat man kein Zeichentalent, kaufe man für wenige Pfennige eine Zeichenvorlage. Zuerst sorge man für eine feste Unterlage. Dazu dient ein Kistendeckel. Man bestreiche ihn mit Leim und streut Silbersand und bunten Eisglimmer darauf. Dann wird der Stall mit der Krippe auf diese Unterlage gestellt. Den Stall kann man mit leichter Mühe selbst zusammenzimmern. Es brauchen keine gehobelten und polierten Hölzern zu sein, ungehobeltes, rauhes Kistenholz, auch Zigarrenkistenholz ist dazu geeignet. Das Holz wird gebeizt oder mit einem leichten Farbenanstrich versehen, was dem Stall ein natürliches Aussehen gibt. Ein oder mehrere rotbeleuchtete Fensterchen lassen sich durch innenbefestigte Gelatine oder rotes Cellophanpapier herstellen. Am Eingang und vor dem Stall beklebt man die Fläche mit grünem Moos. Hierauf verteilt man die Figuren, die im Stall keinen Platz mehr haben.

H. K.

Ratschläge zur praktischen Ernährung

Mit ernsten Sorgen steht die deutsche Hausfrau vor der in unserer Zeit so schwer gewordenen Aufgabe, mit einem von Monat zu Monat immer kleiner werdenden Wirtschaftsgeld ihre Familie durch kräftige und abwechslungsreiche, aber auch preiswerte und vollwertige Ernährung gesund durch die Wintermonate zu bringen. Jede Hausfrau hat heute in einer Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Not mit jedem Pfennig zu rechnen, und es bedarf einer klugen Ueberlegung, um mit dem zur Verfügung stehenden Haushaltsgelde den größten Nutzeffekt zu erzielen. Aus dieser Pflicht erwächst eine schwere aber auch lohnende und dankbare Aufgabe. Eine kleine Schrift, die von der „Reichsarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Volksernährung“ unter Mitarbeit von „Schule der Ernährung“, Leiter Dr. Max Winckel, Berlin, soeben herauskommt, will auf Grund der vielfältigen Erkenntnisse neuzeitlicher Ernährungslehre die Hausfrau bei der Aufstellung eines zeitgemäßen täglichen Speisezettels beraten.

Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, mit einem verringerten Wirtschaftsgelde keine ausreichende abwechslungsreiche Kost ermöglichen zu können. Die deutsche Scholle und die deutsche Nahrungsmittelindustrie bieten uns eine Fülle von bisher noch viel zu wenig beachteten Nahrungsmitteln, die in geschickter, vielseitiger Verwendung eine vollwertige, gesunde und dabei auch billige Ernährung sicherstellen. Unser bißchen Geld muß in Hauswirtschaft und Küche nur richtig verwendet werden!

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krisen die kostspielige Verwendung von ausländischen Nahrungsmitteln, die wir im eigenen Lande selbst erzeugen können, in der deutschen Küche nichts zu suchen haben. Jeder Groschen, den wir für entbehrliche Auslandswaren aus dem Lande fließen lassen, nimmt unseren eigenen Männern und Söhnen Arbeit und Brot. Diese Tatsache sollte von jeder verantwortungsbewußten Hausfrau niemals vergessen werden.

Das Schriftchen, das sehr energisch für die deutschen Erzeugnisse eintritt, betont, es sei durchaus nicht notwendig, daß die Hausfrau über den jeweiligen Stand der Vitamin-, Kalorien- und Nährsalzforschung unterrichtet ist. Als Leitsatz sollte sie sich lediglich die These der Richtschnur ihres Kochens machen: Eine gemischte Kost ist die zweckmäßigste und bekömmlichste. D. h. eine Kost, die reich ist an Obst, Gemüse, Kartoffeln und Salaten, die Milch und Molkereiprodukte enthält und Fleisch und Fisch nicht vernachlässigt. Die alte Hausmannskost bleibt unübertroffen, wenn Obst und Gemüse nicht fehlen.

Statt Karten

Die Geburt einer
Tochter
zeigen an

Pol.-Oberleutnant Meißner und Frau
geb. Schröer

Hindenburg OS., den 13. Dezember 1932

Nach kurzer Krankheit verschied gestern unerwartet unser kaufmännischer Angestellter

Herr Emanuel Orantek

Wir verlieren in dem Verstorbenen, der über 15 Jahre in den Diensten der Kokswerke & Chemische Fabriken AG. stand und seit dem 1. Juli d. Js. bei uns tätig war, einen fleißigen, gewissenhaften und pflichttreuen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Borsig- und Kokswerke G. m. b. H.
Borsigwerk OS.

Statt Karten.

Die ehrliche Mittrauer um meinen geliebten Mann, den guten Vater meiner Kinder, hat mir sehr wohl getan.

Ich danke jedem einzelnen vielmals für alle Beweise der Teilnahme an meinem tiefen Leid.

Hedwig Weigt
geb. Vogel.

Beuthen OS., den 14. Dezember 1932.

Abschrift!

Geschäftsnummer:
4 D. 616/32

Straffache gegen

1. den Maschinisten **Karl Figura** aus Beuthen OS., Siemianowitzer Chaussee 8, geb. am 11. 8. 88 zu Königshütte,
2. . . .

wegen Lebensmittelfälschung.

Das Amtsgericht in Beuthen OS. hat am 26. Sept. 1932

für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden wegen Vergehens gegen §§ 4 Ziff. 3, 13 Abs. 1 des **Lebensmittelgesetzes** vom 5. Juli 1927 (RGBl. I S. 134), § 151 der **Gewerbeordnung** in Verbindung mit § 14 des **Warenzeichengesetzes** und § 15 des **Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb**, und zwar

a) . . .
b) Figura zu einer

Geldstrafe von 100.— RM.,

hilfsweise 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens einschließlich der Nebenklage werden den Angeklagten auferlegt.

Der **Maggi-Gesellschaft** wird die Befugnis zugesprochen, binnen einem Monat nach Rechtskraft des Urteils den entscheidenden Teil des Urteils einmal in der „Ostdeutschen Morgenpost" auf Kosten der Angeklagten bekanntzumachen.

Das Urteil ist rechtskräftig.

Beuthen OS., den 10. Dezember 1932.

Wald-Pädagogium Zobten am Berg
Internat mit streng geregelter Ordnung
Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge
Bez. Breslau Fernspr. 163 Näheres durch Prospekt

Ein Dutzend prachtvolle Weihnachtsvorschläge von Emanuel **Foerster** Gleiwitzer Str. 26

	Herren-Hosen wollgemischt gute Qualität 1.70, 1.50	
Herrenhemden wollgemischt gute Qual. 2.30, 1.50	**Oberhemden** schön. Muster gute Qualität 3.95 u. 2.45	**Wollschals** mod. Farben kariert oder gestreift 98 u. 58 ₰
Sport-Hemden Flanell, mit Kragen und Binder 3.90, 2.65	**Schlaf-Anzüge** für Herren mod. Streifen 5.90 u. 4.50	**Sport-Pullover** reine Wolle meliert 2.45, 1.85
Oberhemden weiß, durchgemustert 3.45, 2.95	**Selbstbinder** reine Seide neueste Muster 1.95 u. 1.25	**Herren-Cachenez** bunt, gestreift 1.75, 1.25
Hosenträger-Garnitur 3-teilig, guter Gummi 1.45 u. 95 ₰		**Herren-Westen** Wollqualität meliert oder gemustert . . 4.90

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied am 12. Dezember in Breslau, wo er Heilung suchte, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Hermann Mauve

im fast vollendeten 61. Lebensjahr.

Klucze, Post Olkusz (Polen), den 13. Dezember 1932

In tiefer Trauer namens der gesamten Familie

Selma Mauve, geb. Lange
als Mutter.

Beerdigung Donnerstag, den 15. Dezember, von der Kapelle des Gräbschener Friedhofes, Breslau, um 14 Uhr.

Von Beileidsbezeugungen bitte ich abzusehen.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 14. Dezember
Beuthen
16 (4) Uhr
Zu ganz kleinen Preisen.
Dornröschen
Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz von C. A. Görner.
20¼ (8¼) Uhr
11. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Der 18. Oktober
Schauspiel von Walter Erich Schäfer
Gleiwitz
20¼ (8¼) Uhr
11. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf
Wenn die kleinen Veilchen blühen
Operette v. Rob Stolz

Besondere Gelegenheit
Silber-Bestecke
800 gest., 72teilig, ca. 8 kg, vornehmes Chippendale f. 12 Personen nur Mk. 220.-
Gebr. Sommé Nachf., Hofjuweliere, Breslau, Am Rathaus 13

Unterricht

Musik-Unterricht
f. Viol., Klav., Cello, Flöte u. Saxophon erteilt bei mäß. Honorar gründl. u. gewissh.
Max Alexander, Bth., Bahnhofstraße 35. Seitenh. 4. Eingang.

Zur Vorbereitung
eines 11jährigen Knaben für Quinta (mit Latein) Stundenlehrer gesucht. Ang. m. Honoraransprüchen unter B. 2845 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Am 4. Januar 1933 beginnt bei den Herz-Jesu-Schwestern St.-Josefs-Haus, Piekarer Straße 59, ein 3monatiger

Tag- und Abendkursus im Kochen und Backen

Anfragen bitte an die Oberin des Hauses.

„Seit ich den echten **Salvador-Mate** trinke, geht es mir glänzend!"

Beteiligen Sie sich bitte am
Lotto-Preisspiel
Sie gewinnen einen Weihnachtskarpfen in den
Beuthener Bierhallen, Poststr. 2
Anstich von Urbock-Starkbier
Schoppen nur 25 Pfg.

Geschäfts-Verkäufe

Gut eingeführtes
Fisch- und Räucherwarengeschäft
in gr. Industrie-Stadt Deutsch-OS. familienhalber sof. zu verk. Erforderlich ca. 2 000 Mk. Ang. u. B. 2848 an d. G. d. Z. Beuth.

Kolonialwarengeschäft,
gute Lage, Zentrum Beuthens, da Staatsstellung, p. 1. 1. bezw. 1. 2. 33 zu verkaufen. Ang. u. B. 2844 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Tücht. Wasserwellerin gesucht. Beuthen OS., Friseurgeschäft Gr. Blottnitzastr. 29.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38

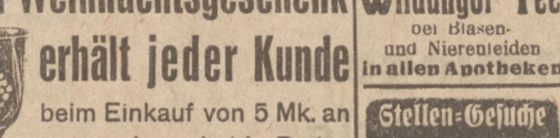


Mittwoch, den 14. Dez. 1932 ab 10 Uhr vormittags
Großes
Schweinschlachten
Verkauf auch außer Haus
Erstklassige bestrenommierte Küche / Bestgepflegte Biere
Biere in Flaschen, Krügen, Siphons jederzeit frei Haus
Anstich: Heller Bock

Café — Billardsäle — Konditorei
Bierhaus Knoke
Beuthen OS.
Heute, Mittwoch, abend u. Donnerstag von früh ab
Schweinschlachten
Es ladet ergebenst ein ***Knoke***

Achtung! Meine Geschäftsräume befinden sich ab 16. Dezember 1932 **Achtung!**
nur Kirchstraße 14
und empfehle mich zur Lieferung von Anlagen
erstklassiger Radio-Apparate
von der kleinsten bis zur elegantesten Anlage sowie
Nähmaschinen, Fahrrädern
zu bekannt billigen Preisen. — Teilzahlungen
Franz Danek Inh. A. Danek **Beuthen, nur Kirchstraße 14**

Ein Weihnachtsgeschenk erhält jeder Kunde



beim Einkauf von 5 Mk. an trotz meiner niedrig. Preise
Kristallglaswerk Hildebrand
Fil. Beuthen OS., Dyngosstr. 40a
Filiale Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b

Die größte Weihnachtsfreude für Kinder bereiten:
Rodelschlitten u. Schlittschuhe
Koppel & Taterka
Beuthen OS Piekarer Straße 23
Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Zwecks Umwandlung eines rentablen Treuhand-Buchprüfungs- u. Inkasso-Unternehmens in eine GmbH. werden **ein Jurist** und **ein Buchprüfer** bezw. **Steuerberater** mit Interesseneinlage bezw. Kundschaft als

Teilhaber

gesucht.

Zuschriften mit näheren Angaben über Höhe der Einlage etc. unter L. m. 671 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS. erbeten.

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Stellen-Gesuche

Jg. Destillateur und Verkäufer, 25 Jahre, zuverlässig, auch in Großdestillations-Ausschank tätig gewes., sowie in allen Zweigen d. Destillat. gut bew., sucht p. 1. 1. 33 Stellg. Ang. u. B. 2846 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Verkäufe

1 Fahrpelz,
1 Fußsack,
1 Kinder-Ski-Ausrüstung,
1 Puppenbettchen
zu verkaufen.
Beuthen OS., Gartenstraße 11, 1. Etg. rechts.

Verkaufe:
1 eichenen großen Schreibtisch,
1 Klavierstuhl,
1 Notenständer.
Ang. u. B. 2850 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Verk. 1 Fernempf., 25 Mk., u. 3 Motoren, 1 f. Dekorationsg. Ang. u. B. 2849 a. G. d. Z.

Aus edler, zarter, eulanisierter Wolle, überaus angenehm, gesund und schlankmachend, besonders haltbar durch eingestrickte Schrittverstärkung und beliebt durch weitere grosse Vorzüge sind

Kübler Hanna-Beinkleider und Prinzessröcke

Kataloge kostenlos durch die Fabrik Paul Kübler & Co., G. m. b. H., Stuttgart-O.

Kübler Hanna Kleidung führen:

in Beuthen:
Wäschehaus **Johannes Teichmann** Kaiser-Franz-Josef-Platz
Gebr. Markus & Baender G. m. b. H. Ring 23
Friedrich Freund
Leinenhaus Bielschowsky G. m. b. H.

in Hindenburg:
Gebr. Markus G.m.b.H. Kronprinzenstraße 299
S. Heilborn

in Gleiwitz:
Sächs. Wollwaren-Manufaktur Inh.: Fritz Grünpeter Wilhelmstraße 2a
Gebr. Markus G. m. b. H. Ring
Leinenhaus Bielschowsky G. m. b. H. Wilhelmstraße 5/7

Versteigerung

Am Mittwoch, den 14., und Donnerstag, den 15. Dezember, versteigere ab 10 Uhr in Hindenburg, Peter-Paul-Str. 4, II. Stock, im Hause Kochmann, wegen Aufgabe der Wohnung für Rechnung den es angeht, freiwillig gegen Barzahlung:

Speisezimmer, sehr elegant, Stil Chippendale, Büfett 3 m, Eiche mit Nußbaumintarsien, Kredenz, runder Ausziehtisch mit 4 Einlagen, Stühle und Sessel (Lederhochpolsterung), Standuhr.

Schlafzimmer, weiß Schleiflack, großer Spiegelschrank, 2 Betten mit Roßhaarmatratzen, 2 Nachttische, dreiteilige Frisiertoilette, ovaler Tisch, 2 Sessel, 2 Hocker, Nähtisch, Beleuchtungen, Teppiche, Fensterdekorationen.

Küche, weiß, sehr reichhaltig.

Ferner: Schrankgrammophon, Klubsessel (Rindleder), Teppiche, Brücken, Speisezimmer-Krone, div. Beleuchtungskörper, Oelgemälde, Bronzen, Kristalle, Bücher (Klassikerwerke), div. Kleinmöbel, Stehlampe usw.

Erich Rosenbaum, Beuthen OS., Versteigerer u. Kommissionär

Einen Posten **Wunderkerzen** billigst abzugeben. Beuthen, Friedr.-Ebert-Str. 25. Hinterhaus Kontor: 12—3.

Miet-Gesuche

Garage
für Kleinwagen, Nähe Schaffranekstraße, gesucht. Angebote mit Preis an
Fe-Me-Te, Beuthen, Schaffranekstraße 3.

Vermietung

Eine **2-Zimmer-Wohnung** m. Beig., 2. Etg., sow. im Neubau, Hochptr., eine sonnige **3½-Zimmer-Wohng.** mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermieten. **Baugeschäft Sozik, Beuthen,** Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Läden
m. je 1 Schaufenster, Tarn. Str. 1, Ringeckhaus, beste Geschäftslage, bisher Baby-Bazar, Kirschner u. Juwelier Model inne, ab 1. 1. 33 sehr preiswert zu vermieten.
Tuchhaus Schoedon, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1. — Telephon 2541.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
m. Pens. billig zu vermieten. Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 23. II. Etg. rechts.

Gut möbliertes
Zimmer
von Dauermieter sof. gesucht. Ang. m. Preis u. B. 2847 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.



In das Handelsregister B. Nr. 374 ist bei der **„Bergstraße Terrainverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Johanna Allnoch ist als Geschäftsführer abberufen. Berufsschuldirektor i. R. Alfons Buch in Gleiwitz ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Karl Lobrecht in Beuthen OS. ist erloschen. Amtsgericht Beuthen OS., 7. Dezember 1932.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wer ist für den Einsturz verantwortlich?

Zeugenvernehmung im Hallenbad-Prozeß

Stadtbaurat Stütz sagt aus — Die ersten Bergungsarbeiten — Filmvorführung im Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

Heute Lokaltermin

Beuthen, 13. Dezember.

Am zweiten Tage des Hallenbadprozesses hatte das Interesse der Oeffentlichkeit gegenüber dem ersten Tage zugenommen, sodaß der Zuhörersaal stark besetzt war. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Vernehmung des Beuthener Stadtbaurats Stütz als Zeuge. Es war recht wertvoll und trug viel zur Klärung des Tatbestandes bei, wenn man erfuhr, daß in den Verdingungsbestimmungen ausdrücklich vermerkt war, daß der Auftragnehmer die Leistung unter eigener Verantwortung nach dem Vertrage auszuführen hat. Dabei hat er die anerkannten Regeln der Technik und der gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften zu achten. Es ist seine Sache, die Ausführungen seiner Vertragsleistungen zu leiten und für Ordnung auf seiner Baustelle zu sorgen. Damit wurde von Stadtbaurat Stütz als Zeugen festgestellt, daß die ausführenden Firmen selbst verantwortlich sind für ihre Bauarbeit. Der Magistrat hat nach dem Unglück eine neutrale Kommission gewählt, die feststellen sollte, ob der stehende Bau so ausgeführt worden ist, daß weiterhin keinerlei Gefahren für das Publikum bestehen. In der Kommission waren Reg.-Baumeister Nothdurft, Baumeister Neumann und Reg.-Baumeister Wieczorek vertreten. Interessant war weiterhin die Feststellung von Stadtbaurat Stütz, daß für städtische Bauten ebenso wie für Reichs- und Staatsbauten die Baupolizei nur in Gestaltungsfragen, nicht aber in konstruktiver Hinsicht einzugreifen habe. Stadtbaurat Stütz erklärte weiter, daß auf seine Veranlassung die schlechten Ziegelsteine von der Baustelle geschafft wurden und somit keine Verwendung fanden. Die eigentliche Ursache des Einsturzes sieht er in der zu frühen Ausschalung, und er geht in dieser Hinsicht mit Professor Dr. Rein, Breslau, einig. Wer die zu frühe Ausschalung angeordnet hat, konnte eindeutig auch am zweiten Prozeßtage nicht festgestellt werden. Stadtbaurat Stütz stellte auch ausdrücklich fest, daß er nach Rückkehr aus seinem Urlaub persönlich die Beaufsichtigung für Magistratsbaurat Wolff übernahm, der anschließend, nicht gleichzeitig in Urlaub ging, und daß er mehrmals in der Woche die Baustelle besuchte und Mängel abstellte. Angriff auf Angriff gegen das Stadtbauamt schlug er zurück und widerlegte so die Vorwürfe, die am ersten Verhandlungstage von den Angeklagten gegen die städtischen Beamten erhoben wurden und in unserem gestrigen Stimmungsbild Niederschlag fanden, das stets nur Spiegelbild eines Verhandlungstages sein kann.

Oft wurde es in der Verhandlung recht lebhaft, sodaß auch die Zuhörer auf ihre Kosten kamen. Bedeutete schon die Erklärung des Rechtsanwalts Elguther gleich zu Beginn der Sitzung einen außergewöhnlichen Anfang, so kam es bald zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft zu einem heftigen Zusammenstoß bei der Frage, ob im Gerichtssaal der Film der Unglücksstätte vorgeführt werden soll. Alles boten die Sachverständigen auf, die jeden Zeugen mit Fragen überschütteten, ihn an das Modell des eingestürzten Hallenbadbaues führten und sich dort alles bis ins kleinste erklären ließen. Das Gutachten von Professor Dr. Rein, Breslau, das zum Teil am Schlusse der Sitzung verlesen wurde, wird wohl den Auftakt zu einem heftigen Sachverständigenstreit bilden, der die nächsten Tage der Verhandlung ausfüllen wird. Am Mittwoch vormittag soll erst bei einem Lokaltermin eine Klärung dringender Fragen geschaffen werden.

Zusammenstoß zwischen Verteidiger und Staatsanwalt

Zu Beginn des 2. Sitzungstages gab Rechtsanwalt Elguther die Erklärung ab, **daß es seinem Mandanten Walter ferngelegen habe, Magistratsbaurat Wolff illoyales Verhalten bei der Beaufsichtigung des Hallenbadbaues vorzuwerfen.**

Der als erster Zeuge vernommene **Kriminalrat Schulz**, der z. Z. Leiter der Beuthener Kriminalpolizei war, bekundet im einzelnen: Ich habe die ersten Ermittlungen nach dem Unfall geführt und zunächst den Polier Thomalla vernommen. Die Vernehmung habe ich eingeleitet: „Das ist ja eine schöne Schweinerei!" Thomalla entgegnete darauf: **„Ich kann nichts dafür. Ich habe Leszczynski ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, die Fristen für die Ausschalung inne zu halten.** Leszczynski hatte darauf aber nur die Antwort:

„Schalen Sie aus, die Firma hat nicht soviel Holz!"

Und diese Aussage bekräftigte Thomalla mit den Worten: „Beinahe habe ich mich deswegen mit Leszczynski gekracht!"

Angeklagter Thomalla: Herr Kriminalrat. Sie irren sich. Das wird der Polier Kinder gesagt haben!

Es stellt sich darauf heraus, daß dem Zeugen Schulz hinsichtlich des Namens des Poliers ein Irrtum unterlaufen ist, da tatsächlich der Polier Kinder die oben belastenden Aussagen gemacht hat. Die Vernehmung des Zeugen Schulz über die Verschalungsfrage wird deshalb zurückgesetzt, bis der Polier Kinder als Zeuge an die Reihe kommt.

Kriminalrat Schulz schildert dann die Entstehung der Photographien von der Unfallstelle, die am nächsten Tage aufgenommen worden sind, um dann, darüber befragt, von den eingestürzten Decken zu sagen: **„In welcher Verfassung sich die Decken befunden haben, kann ich nicht sagen. Es lagen Trümmer da. Für mich galt es, zunächst die Leute zu bergen."**

Es folgte die Vernehmung des Obersteigers Seiffert und des Steigers Röder, der damals bei Walter beschäftigt war. Beide waren mit Mannschaften der Rettungszentrale an der Bergung der Verschütteten tätig und hatten im einzelnen über die Beschaffenheit der Decke Auskunft zu geben. **Nach den Bekundungen mußte die Betonfläche, unter der die Toten lagen, als ein Ganzes angesprochen werden.**

Der Zeuge Röder bekundet, daß Risse in der Decke nicht festzustellen waren.

Rechtsanwalt Elguther stellte nun den Beweisantrag, den von der Firma Walter mit dem Sachverständigen Dr. Färber aufgenommenen Film von der Unfallstelle laufen zu lassen.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens äußert dazu größte Bedenken, weil infolge der Projizierungen ein Film nicht als Urkunde angesprochen werden könne. Als solche kann man allenfalls Photos ansehen, wenn sie von Zeugenaussagen begleitet sind. Außerdem stamme der Film von Dr. Färber, der den Angeklagten Walter beraten und darum außerordentlich interessiert ist. Auch R.A. Dr. Fränkel protestierte gegen die Anwendung des Films.

Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf: Der Film kommt nicht als Beweismittel in Frage, sondern nur zur Unterstützung des Gutachtens. Und dagegen wäre wohl nichts einzuwenden.

Als dann R.-A. Elguther behauptet, die Staatsanwaltschaft habe die der Firma Walter zur Seite stehenden Sachverständigen „als gekauft" bezeichnet, legt dagegen Staatsanwaltschaftsrat v. Hagens schärfsten Protest ein. Rechtsanwalt Elguther erklärt nun: „Ich nehme meine Behauptung zurück und bitte um Entschuldigung."

Es kam die Vernehmung des

Stadtbaurats Stütz:

Stadtbaurat Stütz gibt eine eingehende Darstellung der Vorgeschichte des Hallenbadhauses. Der Bau wurde im November 1928 beschlossen und die **Kosten auf 1,8 Millionen Mark veranschlagt.** Die Betonarbeiten wurden im Wege der Submission der Firma Walter übertragen, die bei weitem nicht die billigste war. Man hatte gegenüber der Firma Walter keine Bedenken, da diese Firma als großes Spezialgeschäft mit reicher Erfahrung im Betonbau bekannt war und man volles Vertrauen zu ihrer Arbeit haben konnte.

Die statischen Berechnungen für den Bau wurden von der Firma Walter eingefordert, um einer gründlichen Prüfung unterzogen zu werden.

Als Stadtbaurat Stütz in den ersten Tagen des September in Urlaub ging, verlangte er vorher nochmals die statischen Berechnungen, konnte sie aber nicht erhalten, da sie noch nicht fertiggestellt waren. Es wurde ihm erklärt, daß Studienrat Hänkel die Berechnungen durchführe, der als ein zuverlässiger Eisenbetonstatiker gilt. Stadtbaurat Stütz erklärte, daß er durch diese Auskunft beruhigt war. Vor seinem Urlaubsantritt bestellte er Magistratsbaurat Wolff zu seinem Vertreter für die Beaufsichtigung des Baues. Als Stadtbaurat Stütz am 2. Oktober von seinem Urlaub zurückkam, erklärte ihm Magistratsbaurat Wolff, daß er überarbeitet sei und in Urlaub gehen müsse, worauf sich Stadtbaurat Stütz zur Uebernahme der Vertretung bereit erklärte. Magistratsbaurat Wolff betonte, daß bei dem Hallenbadbau alles in Ordnung sei und vorerst nichts weiteres zu veranlassen wäre. Gleich in den ersten Tagen ging Stadtbaurat Stütz nach dem Hallenbadbau, den er eingehend besichtigte.

Kunst und Wissenschaft

Goethe in katholischer Schau

P. Friedrich Muckermann im Bund Katholischer Akademiker in Beuthen

Der Bund Katholischer Akademiker, Ortsgruppe Beuthen, der sich mit dem Akademischen Dienstagszirkel verschmolzen hat, hatte gestern abend zu einer Goethefeier in den Festsaal der Pädagogischen Akademie eingeladen und für den Festvortrag P. Friedrich Muckermann S. J. mit dem Thema „Goethe in katholischer Schau" gewonnen. Eine große Anzahl Gäste füllte den Festsaal. Geistlicher Rat Dr. Reinelt, der langjährige Leiter der Beuthener Ortsgruppe, begrüßte die Festversammlung und deutete mit launigen Worten die Verschmelzung der beiden katholischen Akademikergruppen als eine geistige Lebensauffrischung. Sodann gab Professor Dr. Klövekorn mit einem Orgelvorspiel den weihevollen Auftakt zu der Feier, die die Beuthener Sängerknaben (die wir schon viel, viel schöner haben singen hören!) und der Singkreis der Pädagogischen Akademie (letzterer mit ausgezeichnet, kristallrein vorgetragenen) Chören umrahmten.

Friedrich Muckermann, Künstler des Wortes, geistreich und sprühend von feiner Ironie, umriß in seinem Festvortrag die Bedeutung Goethes für die heutige Generation unter dem Blickpunkt des Katholizismus. Was der Redner in einer guten Stunde aus Goethe schöpfte, war ein origineller Reichtum an Gedanken, wie er leider nur wenigen Goethe-Reden im Goethe-Jahr eigen ist. Daß Goethe mitten in und trotz seinem Pantheismus ein Mensch von hohen Glaubenswerten — nicht im Sinne der übernatürlichen Wahrheiten, wohl aber der christlichen Stimmungs-, Form- und Moralwerte — war, wußte er auf eine sehr fesselnde und anschauliche Art vorzustellen. Goethe hat nach seinem eigenen Bekenntnis ein Christ im Sinne der Kirche nie sein wollen; aber seine Vorstellungswelt wurzelte doch in der christlichen Norm, sei es, daß man seine Verbundenheit mit der Natur, sein Bekenntnis zu dem Ordnungsgesetz in allem Geschehen, seine Anerkennung der Sympathie, d. h. der Liebe als verbindenden Motivs, seinen Begriff der Ehrfurcht vor der Schöpferkraft und Schöpfergröße betrachtet. Goethes Weltanschauung, stärker von Leibniz als von Spinoza beeinflußt, geht von der Natur als der Urquelle alles Seins aus. Ein geistiger Kolossalmensch, erfüllt von einer Unsumme ringender Polaritäten, ist ihm der Rhythmus der Natur das bewegende Element. Daß Ausgang und Ziel dieses gestaltenden, sinnvollen Rhythmus' ein höchstes Gesetz, die letzte Monade, die Harmonie in sich, die lex aeterna ist und als Ausdruck dieses Gesetzes die Liebe in allem Lebendigen wirkt, das hat Goethe gefühlt, wie es tiefer ein christlicher, ein katholischer Mensch auch nicht bei der Schau der natürlichen Welt empfinden kann. Goethe hatte noch den Glauben an die kosmische Schönheit, zugleich aber jene auch außerhalb der kirchlichen Auffassung existenzfähige „Geniemoral", die ihre Kraft aus der Urgewalt der Natur zog und, durch die Eindrücke in Italien und sein sinnlich-seelisches Ringen um Frau von Stein geläutert, den Weg zum Sittengesetz (Wahlverwandtschaften!) fand und mit der ganz christlichen Einstellung zur Ehe den Opfergedanken und die Erlösung als höchste Erfüllung entdeckte. Goethe hat alles mit dem Glanze des Ewigen verbinden wollen, ist uns allerdings sein letztes Bekenntnis, das Bekenntnis zum christlichen Gott in der Vorstellung der Trinität schuldig geblieben. Die Kirche hat kaum einer so scharf wie er als Glaubensanstalt abgelehnt, und eine Beeinflussung seiner Naturwerte durch überirdische Glaubenswerte hat bei ihm nicht stattgefunden. Und dennoch — wie er als künstlerisch empfindsamer Bildner das Menschenbild als höchstvollendete Form der abendländischen Kultur schaute, das ist durchaus christlich-katholisch gesehen.

Indem Goethe das „System der Natur", d. h. die Naturgesetzlichkeit und damit den Bereich der natürlichen Wahrheiten anerkannte, bekannte er sich zu der Grundbedingung für die Gnade und zu den Voraussetzungen für die Anerkennung der übernatürlichen Offenbarungen. Deshalb gibt auch für den katholischen Menschen die Versenkung in Goethe einzigartige Werte, zumal gerade Goethe die Eingliederung jeder Erscheinung, jeder Tendenz, jeder Arbeit in den organischen Gesamtkreis alles Lebens als den Sinn des Erdenwallens feststellte. Mit geistvollen Bemerkungen über die Beziehung des reifen Goethe und seiner Lebensanschauung auf unsere Zeit schloß Friedrich Muckermann, wobei er hervorhob, daß Goethe in seiner Vorausschau auf das mechanisierte-maschinisierte Zeitalter schon die ganze Tragik des modernen Berufsmenschen erkannte und aus dieser Offenbarung des Gegensatzes schaffender und betrachtender Kräfte die Forderung nach dem Zusammenklang von Religion und Welt ableitete. Goethes reifste Erkenntnisfrucht, daß Persönlichkeit, Individualität, und schließlich Volk, Volk der Deutschen, sich immer wieder in sich selbst erneuern und erhalten muß, ist auch für uns Heutige im Zeitalter des Massen- und Mehrheitswillens eine Lebensforderung, von der die Zukunft der christlichen Kultur abhängt. Der mit kraftvollen Pointen und zahlreichen ironisierenden Tagessplittern gewürzte Vortrag fand eine sehr warme Aufnahme: es war ein Goethevortrag, der an geistigem Gehalt keinen Wunsch offen ließ.

Professor Dr. Klövekorn schloß die Goethe-Feier mit dem prachtvollen Vortrag von Joh. Seb. Bachs Postludium für Orgel.

—dt.

Unveröffentlichtes von Gerhart Hauptmann. Auf der in Berlin abgehaltenen 18. Mitgliederversammlung der Maximilian-Gesellschaft kamen als 2. Jahresgabe Gerhart Hauptmanns Paralipomena zum Hirtenlied, acht bisher unveröffentlichte Szenen, zur Verteilung.

Hochschulnachrichten

Professor Heß v. Wichdorff †. Bei einer Veranstaltung des Vereins der Thüringer im Tiergartenhof ist der ehemalige Preußische Landesgeologe, Professor Dr. Hans C. Heß von Wichdorff, plötzlich einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene, der seit langem in Berlin wohnte, ist in Fachkreisen durch eine Reihe geologischer Abhandlungen und Entdeckungen bekannt.

Der älteste polnische Slawist gestorben. Prof. Anton Adam Krynski, einer der bekanntesten polnischen Slawisten, der Senior der polnischen Slawistik überhaupt, ist im Alter von 89 Jahren in Warschau gestorben.

Geheimrat G. H. de Thierry, 70 Jahre alt. Geh. Baurat Prof. Dr. Ing. George Henry de Thierry, der vor eineinhalb Jahren nach mehr als 30jähriger Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule Charlottenburg aus seinem akademischen Lehramt als Ordinarius für Baukonstruktionslehre schied, vollendet sein 70. Lebensjahr. Der Gelehrte gehört als Vorsitzender dem Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine an.

*

Der Ordinarius für Chemie und Direktor des Chemischen Instituts an der Universität Kiel, Prof. Dr. phil. Otto Diels, hat einen Ruf an die Technische Hochschule Charlottenburg erhalten.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (16) zu ganz kleinen Kindermärchen-Preisen „Dornröschen", um (20,15) „Der 18. Oktober"; in Gleiwitz (20,15) die Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; am Donnerstag in Beuthen (20,15) die Smetana-Opernpremiere „Die verkaufte Braut"; in Königshütte (20) „Der 18. Oktober".

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Für „Die verkaufte Braut" am Donnerstag sind Karten für Mitglieder aller Gruppen zu haben. Am Freitag findet um 20,15 Uhr ein Vortrag „Kunst von heute" im Lesesaal der Stadtbücherei statt mit anschließender Führung durch die Ausstellung bildender Künstler Oberschlesiens im Museum.

Die Uranfänge des Handwerks

Vortrag bei den Beuthener katholischen Meistern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Dezember.

Im Rahmen der diesjährigen Schulungs- und Fortbildungsarbeit des Katholischen Meistervereins sprach Studienrat Arndt über die „Uranfänge des Handwerks". Nach seinen lehrreichen, wissenschaftlichen Ausführungen zeigt die Vorgeschichte des Handwerks geistige Urkultur. Redner schilderte, **wie schon in der Bibel dem Handwerk nach dem Vorbilde des göttlichen Meisters eine besondere Bedeutung zugesprochen wurde.** Gott schuf den Menschen nach seinem Vorbild. Der Mensch soll herrschen über alle Tiere und über die ganze Erde. Dies setze voraus, daß er die Geschöpfe meistere. Der Redner erklärte, wie der menschliche Geist, der ohne jegliche Hilfsmittel ins Leben trat, es verstanden habe, sich die Güter der Erde nutzbar zu machen, wie der Mensch Erfahrungen sammelte und die Stoffe zur praktischen Verwertung umwandelte. Die verschiedenartigen, heutigen Handwerkszweige seien größtenteils auf einen gemeinsamen Ursprung, ihren Stammbaum, zurückzuführen. Es gab von Anfang an eine Arbeitsteilung, aber nur zwischen Mann und Frau.

Die Nahrungssorge stellte die ersten Aufgaben.

Der Mann war geschaffen für Besorgung der Nahrung, die aus dem Tierreich stammte und übte die Jagd aus, während die Frau die Pflanzennahrung besorgte **Dabei erfand der Jäger das Braten, die Frau das Kochen.** Der Mensch kannte also schon in der ältesten Zeit den Gebrauch des Feuers. Dieses mußte gegen Wind und Wetter geschützt werden. Dazu erfand die Frau den aus Pflanzenfasern zusammengeflochtenen, einfachen Windschirm. Das Wort „Wand" hat hier seinen Ursprung. Die Frau erfand auch die Körbe zum Tragen der Pflanzennahrung. Der mit Lehm verklebte Korb war der Anfang der Töpferei. Aus besonders geeignetem Ton wurden später Töpfe hergestellt. **Die Frau ist somit Erfinderin der Flechterei, der Töpferei und auch der Weberei. Das Schnitzen und die Kunst der Bildhauerei waren dagegen das Werk des Mannes.**

Bei den Urvölkern Malanesiens (Australien) werden noch heute die Töpfe von den Frauen, die Schnitzereien von den Männern gefertigt. **Bereits in der älteren Steinzeit entstand die beabsichtigte Formgebung.** Die Jägervölker entwickelten das Nomadenleben zur seßhaften Jägerei. **Bei ihnen galt das Männerrecht. Der Frau wurde die Arbeit vom Manne zugewiesen.** Zur Arbeit der Frau gehörte auch das Gerben der Felle. Die ursprünglichste Art war das Kauen mit den Zähnen. Daher legte der freiende Jüngling bei seiner Auserkorenen Wert auf gute Zähne. Der Mann stellte die Waffen, die Pfeil- und Lanzenspitzen her. Der Schaffenswille lenkte ihn auf die Verwendung von Knochen, Geweihenden und Aesten. So bildete sich eine Technik der mannigfachsten Geräte und Waffen heraus Die damalige Schnitzerei, Drechslerei und Bildhauerei erforderten Geistesschwung und geben uns noch heute Anregungen. Die Entwicklung war aber nicht überall die gleiche. In vielen wildarmen Gegenden **war es die Frau, die ihre Sippe durch Sammeln von Pflanzen vor dem Verhungern retten mußte.** Allmählich begann sie die bisher gesuchte Nahrung selbst heranzuziehen. Sie wurde die Gründerin des Gartenbaues, besonders des Hackbaues. Die Siedlungsform in den Hackbaugebieten wurde das Dorf. Zur Errichtung der Wohnstätten bildeten sich Dorfgemeinschaften. In ihnen herrschte das Mutterrecht, denn der Grund und Boden gehörte der Frau. Sie hatte ihn urbar gemacht und bebaut. **In diesen Gebieten war der Mann fast zur Untätigkeit verurteilt.** Es bildeten sich nun Geheimgesellschaften der Männer mit dem Ziele, die Frauen zu unterjochen. Aus den asiatischen Hirtennomaden heraus, die von den Herden abhängig waren, bildeten sich Großfamilien, die gegeneinander Kriege führten und die geborenen Eroberer wurden. Das Handwerk hatte bei ihnen nur geringe Ausdehnung. Hirtenkönige bauten dann ihre Herrschaft auf, spezialisierten das Handwerk. Sie sind auch der Ursprnug des starren Kastenwesens, wie man es heute noch bei den Indern kennt.

Die Stämme schlossen sich zu Nationen zusammen.

Mongolische Völkergruppen, die gewohnt waren, auf ihren Kriegszügen die überwältigten Völker zu töten, verschonten die geschickten Handwerker und nahmen sie in Sklaverei. Durch Fleiß und Geschicklichkeit gelang es dieser untergebenen Schicht, sich durch zähe Arbeit einen besonderen Platz zu erobern. Der Heiland führte die Menschheit zurück zur wahren Kultur, die der ersten Kultur nicht unähnlich war.

Die Versammlung dankte mit Beifall. Der Vorsitzende, Obermeister Bularczyk, sprach besondere Wort des Dankes aus. Der Protektor, Pfarrer Hrabowsky, besprach dann mit den Meistern religiöse Angelegenheiten.

Er war überrascht, wie weit trotz der kurzen Zeit der Bau gediehen war.

Er sei wöchentlich zwei- bis dreimal durch den Bau gegangen und habe sich über den Stand der Arbeiten genau erkundigt. Bei einer Besichtigung sei ihm die Beschaffenheit des Sandes aufgefallen, der zur Herstellung des Betons verwendet wurde. Es stellte sich heraus, daß Labander Kies und nicht, wie in der Ausschreibung vorgesehen war, Oderkies mit Zement vermischt wurde. Er erfuhr, daß Labander Kies auf Vorschlag Walters und mit Billigung von Magistratsbaurat Wolff zur Anwendung gelangte, weil Oderkies nicht in nötigem Maße beschafft werden konnte.

Er habe sofort die weitere Verwendung des Labander Kieses verboten.

Später wurde auch nur noch Beton von Oderkies hergestellt. Auch sei ihm das schlechte Steinmaterial aufgefallen, dessen Verwendung er ebenfalls untersagte und das er abfahren ließ. Stets habe er sich bei seinen Baubesuchen danach erkundigt, ob alles in Ordnung ist.

Er sei sich völlig darüber klar gewesen, daß Bauten, die mit dem von ihm beanstandeten Sand errichtet waren, bestimmt einer Probebelastung unterzogen werden müßten. Stadtbaurat Stütz äußerte sich dann zu der Frage, weshalb der eingestürzte Teil des Hallenbades nicht wieder aufgerichtet wurde, und erklärte, daß

rein betriebswirtschaftliche Erwägungen zu der Ueberzeugung geführt hätten, daß man zu groß gebaut habe und deshalb von einer Wiederaufrichtung des eingestürzten Teiles absehen könne.

Ueber die Ursache des Einsturzes äußerte sich Stadtbaurat Stütz dahingehend, daß **seinem ersten Eindruck nach zu früh ausgeschalt worden sei.** Das Gießverfahren, das zur Anwendung gebracht wurde, hätte wesentlich längere Ausschalungsfrist benötigt. Auf die Frage eines Sachverständigen, warum keine statischen Berechnungen vom Stadtbauamt vorher angestellt worden seien, erklärte Stadtbaurat Stütz, daß man solche Bauten stets so durchgeführt habe und das Deckensystem ebenfalls aus der Praxis genügend bekannt gewesen sei. Auch die Mauerstärke sei absolut einwandfrei gewesen.

Stadtbaurat Stütz fährt dann fort: Während meiner Abwesenheit konnten die auftauchenden Fragen mit anderen Herren besprochen werden. Ich dachte an die Herren von der Baugewerkschule, wußte allerdings nicht, daß die Baugewerkschule in derselben Zeit Ferien hatte. **Wie ich weiß, sind die Berechnungen aber trotzdem anderen Statikern vorgelegt worden.**

Sachverständiger: Warum wurde denn nicht genau festgelegt, vielleicht durch Farbe in der Zeichnung angezeigt, welche Stellen mit Zementmörtel ausgemauert werden sollen?

Stadtbaurat Stütz: Es ist Sache des Unternehmers zu prüfen, in welcher Weise die Mauerung ausgeführt werden soll. **Wir gestatteten doch bis zu 50 Prozent Zementmörtel zu benutzen.**

Sachverständiger: Können Sie nicht angeben, an welchen Stellen Zementmörtel benutzt wurde?

Stadtbaurat Stütz: Das kann ich nicht, bestimmt aber der Bauführer.

Bauführer Schindellek kann es, soweit es den eingestürzten Bauteil betrifft, auch nicht sagen.

Sachverständiger: Das müßten Sie doch gesehen haben, wo mit Zementmörtel gearbeitet wurde. Ich stelle fest, daß niemand genaue Angaben darüber machen kann, wo Zementmörtel benutzt wurde.

Stadtbaurat Stütz: Bei der Abrechnung wurde dies festgestellt. Wir haben aber den eingestürzten Bauteil weder an die Firma Hirth noch an Walter bezahlt, da wir den Standpunkt vertreten, daß wir unsachgemäße Arbeiten nicht zahlen können.

Justizrat Mamroth: In dem Gutachten von Dr. Färber sind schwere Fehler in den statischen Berechnungen behauptet. Warum haben Sie dieses Gutachten nicht der Oberstaatsanwaltschaft zugeleitet?

Stadtbaurat Stütz: Dr. Färber war von der Firma Walter beauftragt, ein Gutachten herzustellen. **Ich mußte annehmen, daß Herr Walter sein Gutachten der Oberstaatsanwaltschaft selbst zuleitet.** Er vertritt doch seine Partei.

Justizrat Mamroth: Sie haben das ganze Gutachtermaterial Professor Dr. Rein zugeleitet, nur das Gutachten von Dr. Färber nicht. Warum denn nicht? Sie haben es doch sonst als ihre Aufgabe betrachtet, das gesamte Material der Oberstaatsanwaltschaft zu übergeben.

Stadtbaurat Stütz: Wir haben nicht die Aufgabe, die Parteien zu vertreten. Die mußten ihr Material selbst auswerten

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sänger widerspricht einer Frage von Justizrat Mamroth.

Justizrat Mamroth: Herr Staatsanwalt, Sie werden wohl wissen, daß jede Frage der Strafprozeßordnung nach zulässig ist, die mit der Materie in Zusammenhang steht. Das ist hier der Fall, somit können Sie mich nicht hindern, diese Frage zu stellen.

Stadtbaurat Stütz:

Nach dem Einsturz

hat der Magistrat beschlossen, das ganze Bauwerk unter ruhen zu lassen. Ich wies auf den meiner Ansicht nach nicht geeigneten Kies hin. Der Magistrat hat dann angeordnet, daß eine neutrale Untersuchung durchgeführt wird. Es wurde ein neutraler Sachverständigenausschuß zu diesem Zweck gebildet, zu dem auch ein Arbeiter hinzugezogen wurde.

Rechtsanwalt Wolff: Die Sachverständigen Professor Boos und Professor Rein haben doch in letzter Zeit miteinander in Verbindung gestanden.

Professor Boos: Nein, das ist unwahr.

Stadtbaurat Stütz (zum Vorsitzenden): Muß ich diese Frage beantworten?

Vorsitzender: Ja!

Stütz: Ich weiß, daß sich Professor Boos auf irgend eine Weise mit Professor Rein in Verbindung gesetzt hat. (Erregung im Saal!) Mir hat dies Professor Rein mitgeteilt.

Professor Spangenberg: Ja, ich war bei einer Besprechung vor ungefähr zwei Jahren dabei. In letzter Zeit hat eine Unterredung meines Wissens nicht stattgefunden.

Professor Boos: Jawohl, in letzter Zeit hat eine Zusammenkunft nicht stattgefunden.

Rechtsanwalt Wichmann: Machten Sie Bauführer Schindellek auf

das schlechte Material der Ziegeln

aufmerksam?

Stadtbaurat Stütz: Ja, er erklärte mir bei einer Besichtigung, daß Steine nicht verwendungsfähig sind.

Justizrat Mamroth: Sagte er auch, daß die mangelhaften Steine nicht verwendet worden sind?

Stadtbaurat Stütz: Er hatte die schlechten Steine **ausgesucht und zur Wegschaffung bereitlegen lassen. Bei dem noch stehenden Teil zeigen sich keine Anzeichen, daß schlechtes Material verwendet wurde.** Der Mörtel ist auch fest.

Rechtsanwalt Wolff: Wer war in Ihrer Vertretung Baupolizei? Magistrats-Baurat Salzbrunn?

Stadtbaurat Stütz: Ja!

Professor Boos: Es haben doch keine statischen Berechnungen stattgefunden?

Rechtsanwalt Wolff: Nein, statische Berechnungen wurden nicht angestellt, man verließ sich auf die bisherigen Erfahrungen. Stadtbaurat Stütz hat aber darauf hingewiesen, daß Herr Walter die statischen Berechnungen von einem Verwandten, Studienrat Hänkel, durchführen ließ, den er für sehr zuverlässig gekannt hat.

Walter: Ich habe aber eine andere Konstruktion vorgeschlagen, und Herr Stadtbaurat Stütz hat nach seiner Rückkehr vom Urlaub erklärt, daß er meinen Vorschlägen gefolgt wäre, wenn er hier gewesen wäre. Er betonte noch, **daß ihm aus statischen Gründen eine andere Konstruktion lieber wäre.**

Stadtbaurat Stütz: Das könnte zutreffen. Es ist wahrscheinlich, daß ich lieber eine andere Konstruktion gehabt hätte.

Sachverständiger Dr. Wolff will die Frage geklärt haben, wer die Deckenkonstruktion gewählt hat. Es war in der Ausschreibung ebene Untersicht gefordert worden. Die Wahl des Systems war der Firma überlassen.

Justizrat Mamroth verliest ein Gutachten vom 29. Oktober 1929, in dem ausgeführt wird, daß man an der vier Wochen alten Mauer Ziegelsteine ohne Handwerkszeug entnehmen konnte, daß einzelne Bausteine überhaupt keinen Mörtel aufweisen und daß man den Mörtel ohne weiteres zwischen den Fingern zerdrücken konnte.

Dipl.-Ing. Pöninger,

der nach dem Unglück beim Stadtbauamt als Statiker angestellt wurde, führt aus: Ich hatte vor dem Unglück und während des Unglücks mit dem Bau nichts zu tun. Ich war bei den Probebelastungen anwesend. Bei der 4. Probebelastung verweigerte die Firma Walter die Weiterführung der Probebelastung, wenn nicht die notwendigen Mauerstützungen vorgenommen würden. Ich führte darauf die Untersuchungen durch.

Warum waren die Probebelastungen notwendig?

Es wurden Untersuchungen im Jahre 1929 und 1930 durchgeführt. 16 Belastungsproben wurden 1929 vorgenommen. 6 Probebelastungen zeigten, daß **die entsprechenden Arbeiten nicht den Vorschriften entsprachen.** 1930 wurden weitere acht Probebelastungen durchgeführt. Zwei Decken genügten nicht.

Bei der Ausschalung wurden erhebliche Mängel bei den Betonarbeiten festgestellt.

Nun wurden weitere 20 Nachproben abgehalten.

Sachverständiger: Weshalb hat man das Tragwerk nicht gegen Temperaturunterschiede im Winter geschützt und es einfach dem Verderben preisgegeben?

Pöninger: Die Decke war mit einer Pappschicht zugedeckt.

Nach einer Mittagspause wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren.

Prof. Woltersdorf

war bei den Rettungsarbeiten zugegen. Die Bergungsarbeiten waren für die Bergleute ziemlich einfach. **Er hat sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, daß die Rettungsleute nicht durch weitere Einstürze bedroht werden.** In dieser Hinsicht bestand aber seiner Ansicht nach keine Gefahr. Die Toten lagen unter einem größeren Schutthaufen.

Zeuge Koloczek gehörte zur Rettungskolonne. Er hat drei von den Toten herausgeholt, die unter einer Betondecke lagen. Die Decke war noch zusammenhängend, so daß sie durchgeschlagen werden mußte.

Zeuge Wachtmeister Paul Schmidt hat ebenfalls an den Rettungsarbeiten teilgenommen.

Die Rettungsarbeiter waren gerade zur Stelle, als auch die andere Decke zusammenbrach.

Dieser Zeuge hatte nur große Platten, aber keine zusammenhängende Betondecke gesehen. Ein anderer Feuerwehrmann erzählt von den Schwierigkeiten der Arbeiten. Die Decke mußte mit Spitzhaken zerschlagen werden. An zwei Stellen mußten Löcher durchgebrannt werden.

Oberfeuerwehrmann Buchwald fand einen Berg Schutt und Steine vor. Mit Hilfe der Bauarbeiter wurden zuerst die Steine beseitigt.

Auf seine Rufe hörte er leichtes Stöhnen. Aber erst nach 2 Stunden konnten sie bis zu dem Verletzten vordringen. Matuschek war durch Zementblöcke eingeklemmt, so daß **ein Schweißapparat angesetzt werden mußte.** Als wir ankamen, humpelten einige Verletzte bereits außen herum. Wo die Toten lagen, kann er nicht mit Gewißheit angeben.

Zeuge Matzi hat geholfen, Verletzte unter einer Decke zu bergen, weiß aber sonst nichts Neues zu berichten.

Kriminalsekretär Przionsiowo hat nach dem Unglück Aufnahmen gemacht. Photographiert wurde am folgenden Tage.

Das erste Gutachten

Der Sachverständige Prof. Rein, Breslau, war wegen schwerer Erkrankung kommissarisch vernommen worden. In seinem Gutachten behandelt er erst die Frage, **welche Ursachen kommen für den Einsturz in Frage?** Der eingestürzte Teil wird genau beschrieben. Es war hier alles, bis auf kleine Reste, zusammengebrochen. Um ein Bild über die Güte der Bauarbeiten zu erhalten, wurden auch die noch stehenden Teile einer Untersuchung unterzogen. An einigen Stellen wurde recht weicher Mörtel festgestellt.

Nach dem Untersuchungsergebnis kann die Ursache des Einsturzes weder auf höhere Gewalt noch auf ungünstige Witterungsverhältnisse zurückgeführt werden. Es müssen vielmehr technische Mängel vorgelegen haben.

Die weiteren Untersuchungen erstreckten sich deshalb auf die Standsicherheit der Mauern und die Tragfähigkeit der Decken. Es wurde festgestellt, daß die Mauern gut fundiert waren und technische Mängel nach den anerkannten Regeln der Baukunst nicht vorlagen. **Bei den Längsmauern sind Ziegelsteine 2. Klasse benutzt worden,** die die Stadt geliefert hatte. Das gesamte verwendete Steinmaterial wies viel zu geringe Festigkeitsgrade auf und war viel zu schlecht. Der Mörtel hatte wahrscheinlich schon vor seiner Verwendung abgebunden. Ein abschließendes Urteil über die Standfestigkeit der Mauer konnte aus den Laboratoriumsversuchen nicht gewonnen werden.

Aus den Belastungsproben läßt sich aber schließen, daß die Längsmauern normalen Verhältnissen genügt hätten. Es sei eine zweite Frage, ob die Fa. Hirt nicht besondere Sicherheiten hätte treffen müssen. Sie war aber nicht verantwortlich für die Standsicherheit der Längsmauern, da das Stadtbauamt die Planung inne hatte und der Maurerfirma keine statischen Berechnungen vorgelegen haben. Die Reste der eingestürzten Mauer zeigten zahlreiche Aussparungen auf. Das Mauerwerk war auch stark durch die Berieselung beeinträchtigt worden. Bei der Ausführung der Längsmauern sind, wie zusammenfassend gesagt werden kann, Verfehlungen gegen die anerkannten Regeln der Baukunst vorgekommen, die zum Teil der Firma Hirt zur Last fallen.

Die Untersuchung der Decke auf ihre Tragfähigkeit hatte folgendes Ergebnis: Das Mischungsverhältnis des Zements entspricht den gewöhnlichen Anforderungen. Es wurde mit Zement nicht gespart, was darauf hinweise, daß man bestrebt war, gut und sicher zu bauen. Walter hatte für die statischen Berechnungen die volle Verantwortung übernommen. **Es wurde nicht den amtlichen Bestimmungen genau gerechnet, sondern man begnügte sich mit einer Annäherungsrechnung, die bis zu 10 Proz. von der amtlichen Berechnung abweicht und somit nicht mehr als zulässig angesehen werden kann.** Bei der Ausführung ist die Betonschicht nicht, wie den Errechnungen nach festgestellt wurde 7, sondern nur 5 Zentimeter groß aufgelegt worden. Die Deckenkonstruktion ist nicht glücklich gewählt. Die städtische Bauverwaltung konnte nach Lage der Dinge der Firma Walter das volle Vertrauen schenken und ihr die Verantwortung für die Ausführungen überlassen. Die Firma Walter war verpflichtet, die größte Sorgfalt bei der Auswahl des Personals anzuwenden. Der Polier Thomalla hatte aber nicht das erforderliche Wissen. Walter selbst hätte diesen Dingen seine ganze Aufmerksamkeit widmen müssen. Eine Nachprüfung der statischen Berechnungen durch die Firma habe nicht stattgefunden. Wenn auch die städtische Bauverwaltung keine Pflicht zur Nachprüfung der statischen Berechnungen hatte, so muß man doch in der Unterlassung bei der Bedeutung des Baues eine Verletzung der Aufsichtspflicht erblicken. Magistratsbaurat Wolff war allerdings stark beschäftigt, da er gleichzeitig während der Urlaubszeit von Stadtbaurat Stütz mehrere Bauten zu beaufsichtigen hatte.

So wurde die Aufsicht des Stadtbauamtes so gut geführt, daß bei ebenso zuverlässiger Ausführung der Arbeiten keine Gefahr eingetreten wäre.

Trotz der Unterlassung der Ueberprüfung der statischen Berechnungen trifft die Firma Walter die volle Verantwortung. **Die Ausschalungskolonne der Firma Walter hat die Arbeiten bestimmt nur auf höhere Anordnung vorgenommen. Wer diesen Befehl gegeben, steht nicht fest. Die Klärung dieser Frage ist Sache des Gerichtes.**

Hier wird mit der Verlesung des Gutachtens abgebrochen, da erst die Sachverständigen gehört werden sollen. Die Sitzung wurde darauf auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt. Um diese Zeit findet ein Lokaltermin im Hallenbad statt.

Gestsändnis in letzter Minute

7 Jahre Zuchthaus für Rolle

Drobionka erhält 4 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. Dezember. Gegen Abend wurde das Urteil verkündet. Rolle wurde wegen versuchten Verbrechens gegen § 214, der Gewalttätigkeiten mit der Waffe unter Strafe stellt, wenn die Gewalttätigkeiten begangen wurden, um sich der Bestrafung zu entziehen, in zwei Fällen zu insgesamt 7 Jahren Zuchthaus, Drobionka wegen Begünstigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe, die über Drobionka verhängt wurde, gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt, und Drobionka wurde aus der Haft entlassen.

Das Gleiwitzer Sondergericht fällte am Dienstag das Urteil gegen Rolle und Drobionka. Alsbald nach Eröffnung der Verhandlung plädierte 1. Staatsanwalt Rittau. **Er schilderte das Zustandekommen der Tat und machte dafür die Hetze verantwortlich, die damals getrieben worden sei.** Sodann beleuchtete er den Hergang der Tat und bezeichnete Rolle als des versuchten Mordes an Polizeioberwachtmeister Karzellek und des versuchten Totschlags an Polizeioberwachtmeister Fabisch schuldig. Der Strafantrag lautete auf 10 Jahre Zuchthaus für den Mordversuch und 4 Jahre Zuchthaus für den versuchten Totschlag, zusammen auf 12 Jahre Zuchthaus. Außerdem beantragte er, Rolle die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren abzuerkennen. Für Drobionka lautete der Strafantrag auf 6 Monate Gefängnis wegen Begünstigung.

Rechtsanwalt Löhr führte in einem umfassenden Plädoyer aus, daß er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme

nicht mehr den Eindruck habe, daß Rolle unschuldig sei

und daß er daher nicht den Freispruch beantragen könne. Er bestritt aber, daß Rolle die Tötungsabsicht gehabt habe. Man müsse vielmehr annehmen, daß er nur die Absicht gehabt habe, die Polizeibeamten zu erschrecken, denn Rolle hätte es unter den damaligen Verhältnissen nicht nötig gehabt, die Beamten zu erschießen, denn damals habe man unter dem Eindruck der für die Nationalsozialisten erfolgreichen Wahlen in den Kreisen der Nationalsozialisten erwartet, daß Hitler bald die Macht ergreifen würde und daß dann Volksgerichte eingesetzt würden, die über diejenigen Beamten urteilen würden, die sich in irgendeiner Weise gegen die nationalsozialistische Bewegung vergangen hätten. Rechtsanwalt Löhr wies darauf hin, daß er, der nicht Anhänger der NSDAP. sei, die Dinge objektiv betrachte. Er plädierte dann auf eine milde Bestrafung für die hier in Frage kommenden Delikte der Körperverletzung und des Waffenmißbrauchs.

Rechtsanwalt Dr. Braun betonte, daß er auf Veranlassung der Leitung der NSDAP. nicht nur Drobionka, sondern auch Rolle verteidige. **Er bedauerte es aber, daß Drobionka nicht bis zum Schluß Rolle die Kameradschaft bewahrt hätte.** Der Marsch der SA. sei von Anfang an ein Weg des Leides gewesen. Opfer an Gut und Blut, Not und Kerkermauern seien seine Meilensteine. Aber sie marschiere dennoch ihrem Ziele zu. Während seiner Ausführungen war Rechtsanwalt Dr. Braun von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann unterbrochen worden, der den politischen Teil des Plädoyers beanstandete.

Ueberraschend legte Rolle, als ihm das Schlußwort erteilt wurde, ein Geständnis ab.

Er gab zu, mit Drobionka nach Sosnitza mitgefahren zu sein und die Schüsse abgegeben zu haben, erklärte jedoch, daß er nur habe Schreckschüsse abgeben wollen. **Er bedauere es außerordentlich, daß er die Beamten verletzt habe** und bat zu berücksichtigen, daß er ein Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung sei, daß er aber bei den ihm unterstellten Leuten stets auf Ordnung und Disziplin gehalten habe.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann aus, daß das Gericht trotz des Umfanges der Beweisaufnahme dem Urteil das Geständnis des Rolle zugrunde gelegt habe. Rolle habe, als er mit Drobionka nach dem SA.-Heim von Sosnitza und von dort aus weiterfuhr, geglaubt, daß er festgenommen und bestraft werden würde, weil er eine Waffe bei sich führte. **Um sich der Festnahme zu entziehen, habe er sieben Schüsse auf die Polizeibeamten abgegeben.** Die Beweisaufnahme habe keine Anhaltspunkte dafür gegeben, daß Rolle für diese Tat irgendeinen Auftrag gehabt habe, außer demjenigen, den verdächtigten SA.-Mann nach Gleiwitz zu bringen. **Das Gericht habe den Mordversuch nicht als erwiesen angesehen,** glaube aber andererseits auch nicht, daß Rolle nur Schreckschüsse abgeben wollte.

Bei der Strafzumessung sei erschwerend ins Gewicht gefallen, daß auf Beamte geschossen wurde, die sich in der Ausübung ihres Dienstes befanden, ferner, daß Rolle wegen Widerstandes vorbestraft ist, daß eine ganze Anzahl von Schüssen abgegeben und ein Beamter erheblich verletzt wurde. Weiterhin aber auch sei für Rolle belastend gewesen, daß **er Drobionka, der ein Geständnis abgelegt hatte, in einer Weise beschimpfte, die Drobionka als ehrlosen Menschen hinstellen sollte.** Als strafmildernd sei in Betracht gezogen worden, daß Rolle Hysteriker ist, daß er sich sonst gut verhalten hat, und daß man nicht sagen könne, daß die Tat ausschließlich aus verbrecherischer Gesinnung hervorgegangen sei. Mildernd sei auch berücksichtigt worden, daß er zuletzt, wenn auch durch die Fülle der Beweise erdrückt, ein Geständnis abgelegt habe.

Rolle habe auch bekundet, daß er Reue empfinde,

und aus all diesen Gründen **habe das Gericht von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte Abstand genommen.**

Drobionka habe sich der Begünstigung schuldig gemacht, da er vor dem Untersuchungsrichter durch falsche Angaben versuchte, Rolle der Bestrafung zu entziehen. Eine Begünstigung habe das Gericht darin erblickt, daß Drobionka nach der Tat weitergefahren sei, denn er habe keine direkte Veranlassung gehabt, stehen zu bleiben. Da es sich um eine verhältnismäßig schwere Straftat handelte, die hier begünstigt wurde, habe das Gericht Gefängnis verhängt.

Zerrüttete Familienverhältnisse

Der Sohn will den Vater erschießen

Milde Beurteilung durch das Schwurgericht in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. Dezember.

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hat der Bäckergeselle Johannes Mika aus Ortowitz, Kreis Cosel, auf der Anklagebank im Schwurgerichtssaale Platz genommen. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 17. August d. J. den Entschluß gefaßt zu haben, seinen Vater durch Erschießen zu töten.

Aus der Verhandlung, zu der 13 Zeugen, darunter der Vater, der Bruder und die Schwester des Angeklagten geladen sind, ergibt sich ein trauriges Familienleben. Der Vater des Angeklagten, der Bäckermeister Emil Mika, der von seiner Ehefrau geschieden ist, verzog mit seinen beiden Söhnen Johannes und Gerhard und seiner Tochter im Dezember 1931 von Rokittnitz nach Ortowitz, wo er eine Bäckerei gepachtet hatte. Emil Mika, ein Trinker, kam des öfteren mit anderen Personen in Streit.

Auch mit seinen beiden Söhnen lebte er fortgesetzt in Streit,

weil er annahm, daß diese ihn bestehlen, vor allem soll der Angeklagte Johannes sich aus der Ladenkasse mit einem Nachschlüssel Geld herausgenommen haben. Dadurch sei er in Schulden geraten. Der Familienstreit ging so weit, daß **der Vater dem Angeklagten jede weitere Tätigkeit in der Bäckerei verboten hatte und ihn aus dem Hause wies.**

Am 16. August war der Vater des Angeklagten wegen Errichtung einer Filiale nach Jakobswalde gefahren. Als er abends von dort angetrunken zurückkehrte und den Angeklagten in der Wohnstube antraf, kam es zu Tätlichkeiten. **Der Vater ergriff ein Rundholz und ein Semmelmesser, womit er auf den Angeklagten gehen wollte.** Als der Vater am nächsten Tage früh in die Backstube kam und dort den Angeklagten antraf, geriet er in Wut, wies ihn erneut aus dem Hause. Er ging nach der Küche und

wollte eine Flasche mit Brennspiritus holen, um den „Pierron" zu verbrennen,

woran ihn seine Tochter jedoch hinderte. Kurze Zeit nach dem Vorfall fiel im Hofe ein Schuß, den der Angeklagte, hinter einem Schuppen stehend, abgab. Bald darauf gab dieser noch einen zweiten Schuß auf den in der Küche hinter einer Wand stehenden Vater ab. **Die Kugel durchschlug die Scheibe und streifte den Vater an der rechten Backe.** Um die Spuren des Schusses zu verwischen, eilte der Angeklagte auf die Küche zu, zerschlug dort die Scheiben und ergriff die Flucht. Um seine Verfolgung zu erschweren, denn der Vater wollte bei der in der Nähe befindlichen Fernsprechanlage den Oberlandjäger zu Hilfe rufen, **durchschnitt er die Telephonleitung,** weswegen er vom Schöffengericht auch zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. Erst nach geraumer Zeit war es gelungen, den Flüchtling in Crossen a. O. festzunehmen.

Der Angeklagte schildert die in der Familie herrschenden traurigen Verhältnisse, es gibt unumwunden die Tat zu, die Schüsse, die er aus einem Tesching, das er verborgen hatte, auf den Vater abgab, sollten diesem nur einen Schreck einjagen. Erschwerend sind die Aussagen des in demselben Hause wohnenden Arbeiters Komander, der schon am Abend vorher zwischen 12 und 1 Uhr nachts Hilferufe des Vaters gehört haben will. Als er am Tage der Tat früh gegen 5 Uhr nach seinem Stall ging, sah er den Angeklagten, wie er die Schüsse vom Schuppen aus nach der Küche abgab. Der Vater des Angeklagten, als Zeuge vernommen, machte von seinem Zeugenverweigerungsrecht Gebrauch.

Der Staatsanwalt hält den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Tat des versuchten Totschlags für überführt und beantragt eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu dem Urteilsspruch, daß im vorliegenden Falle nur eine Bedrohung des Angeklagten seinem Vater gegenüber vorliegt. Es verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Beuthen

Pastor Lic. Bunzel verläßt Beuthen

Pastor Lic. Bunzel verläßt demnächst Beuthen und folgt einem Rufe nach Breslau. Pastor Bunzel ist zum Führer der Inneren Mission für die Provinz Schlesien ernannt worden. Dieselbe Aufforderung ist an den Seelsorger schon einige Male ergangen. Pastor Bunzel hat sich jetzt entschließen können, dem Rufe zu folgen. Er ist mit der Evangelisch. Kirchengemeinde Beuthen durch seine Tätigkeit aufs engste verwachsen. Pastor Bunzel hat sich besonders der evangelischen Vereine angenommen. So nahm er sich u. a. der Evangelischen Frauenhilfe an und gründete vor einem Jahre den Großmütterverein. Seine Predigten waren stets gut besucht. Pastor Bunzel versah auch das Amt des Religionslehrers am Beuthener Gymnasium. Bekannt ist, daß sich Pastor Bunzel stets gern zu jeglichen Vorträgen zur Verfügung stellte und in der Volkshochschule in den religionswissenschaftlichen Unterrichtsreihen nahezu jedes Jahr mitwirkte. Der Scheidende wurde an seinem 40. Geburtstage in sein Beuthener Hirtenamt eingeführt und verläßt es nach 5½jähriger Tätigkeit. Die Evangelische Kirchengemeinde Beuthen verliert einen ihrer besten und beliebtesten Seelsorger und läßt ihn deshalb nur ungern scheiden.

*

* **Von der Reichsbahn.** Der Reichsbahn-Bauoberinspektor Willy Voigt, Beuthen Bahnhof, ist vom Regierungspräsidenten in Oppeln zum Baumeister ernannt worden.

* **Ehrung treuer Beamten.** Im Hause des Oberbürgermeisters fand ein Tee statt zu Ehren von Beamten, die in den letzten 3 Jahren ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten. Es sind dies: Stadtinspektor Borgiel, Hallenmeister Fellner, die Polizeihauptwachtmeister Fiesback, Paterok, Pyka und Garbaczek, Baukontrolleur Glogowski, Stadtamtsmeister Gorek, Stadtinspektor Heidemann, Stadtoberinspektor Hoheisel, die Stadtinspektoren Kensy, Kynast und Mallek, Stadtoberinspektor Rupprich und die Stadtsekretäre Waniek und Wißner. Während des Beisammenseins überreichte der Oberbürgermeister jedem der Jubilare eine Ullrichsche Radierung der Schrotholzkirche mit Widmung zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die von den Beamten im Dienste der Stadt geleistete Arbeit. Stadtoberspektor Rupprich dankte im Namen der Jubilare dem Oberbürgermeister für die ankennenden Worte. An dem Tee nahmen auch Bürgermeister Leeber und Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki teil.

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte.** Am Donnerstag findet im Scheffensaal der Stadtbücherei ein Vortrag von Dr. Matthes statt. Das Thema lautet: „Der Rhythmus in der Entwicklung von Kunst und Kultur" Der Vortrag, der des näheren auch auf die Kunstentwicklung der heimischen Urzeit eingehen wird, wird von der Gesellschaft der Kunstfreunde „Die Ecke" veranstaltet. Beginn 20 Uhr.

* **Was bringt die Volkshochschule heute?** Von 18—19 Uhr „Französisch für Anfänger", Lehrer Dworski, Beamtenfachschule Moltkeplatz; 19,30—20,30 Uhr „Polnisch", Sozna, Beamtenfachschule, Moltkeplatz; 20—21 Uhr „Wie höre ich Musik?" Prof. Klövekorn, Päd. Akademie; 20—21 Uhr „Bildende Kunst", Oberzeichenlehrer Bönisch, Realgymnasium; 20—21 Uhr „Rechtsfragen des täglichen Lebens", Rechtsanwalt Dr. Kowalski, Scheffensaal der Stadtbücherei, Moltkeplatz; 20,30—21,30 Uhr „Gymnastik für Berufstätige", Lilia Swoboda, Ring 13.

* **Weihnachtsfeier bei den 42er Feldartilleristen.** Die Mitglieder des Kameradenvereins ehemaliger Feldartilleristen feierten mit ihren Familienangehörigen Weihnachten in den Altdeutschen Bierstuben am Ringe. Nach einem einleitenden Musikstück sprach Fräulein Behr einen stimmungsvollen Prolog dem die Festansprache des 2. Vorsitzenden, Reichsbahninspektors Stölz, folgte. Echte Weihnachtsstimmung kam auf, als der Christbaum im vollen Lichterglanz strahlte und bei dem Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht!" ein lebendes Bild „Die Anbetung der Hirten" gestellt wurde. Weitere Gesänge von Weihnachtsliedern füllten den Abend aus, bis Knecht Ruprecht erschien und in ausgiebigster Weise seines Amtes waltete. Kassierer, Kamerad Behr, dankte dem Vorstand der Frauengruppe. Auf Anregung des Schriftführers, Kameraden Habron, wurde eine freiwillige Sammlung für die Winterhilfe veranstaltet.

* **Husaren-Verein.** Die Husaren hielten am letzten Sonntag ihre Nikolausfeier im Kath. Vereinshaus ab. Der Feier ging ein Appell voraus. Anschließend hielt Nikolaus seinen Einzug, reichliche Gaben unter groß und klein verteilend. Ein lustiger Schwank sowie Gedichte, von den Kleinen des Vereins vorgetragen, trugen zur Verschönerung des Festes bei

* **Einführungsabend der Jugendgruppen des BVB.** Für die Jugendgruppen des Bühnenvolksbundes wurde in der Stadtbücherei ein Einführungsabend zu Franz Werfels „Juarez und Maximilian" veranstaltet. Primaner Albers gab in kurzen Umrissen einen Ueberblick über die geschichtlichen Vorgänge, die zum mexikanischen Abenteuer des Habsburger Erzherzogs und zum unglücklichen Ausgang dieses Unternehmens führten. Dr. Heinz Bröker erläuterte dann eingehend die dramatische Geschichte Werfels und legte den tragischen Konflikt dar, der sich im Zusammentreffen zwischen europäischer, verlogener Geldpolitik und neuem, mexikanischem Geltungswillen abspielt. Die ethische Grundstellung des Lyrikers Franz Werfel gibt der Figur des Kaisers Maximilian, der durch die Ablenkung seines Wesens von der ursprünglichen Mission in tragische Schuld verstrickt wird, das Gepräge. Der Vortragende ging bei der Deutung des Werkes auch auf die novellistischen und lyrischen Gestaltungsmittel des Prager Dichters ein und schloß mit einer kritischen Wertung.

* **Weihnachtsfeier im Brieftaubenliebhaberverein „Heimatliebe".** Anschließend an die letzte Monatssitzung veranstaltete der Brieftaubenliebhaberverein „Heimatliebe" seine Weihnachtsfeier. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als St. Nikolaus, begleitet von Knecht Ruprecht, erschien, und seines Amtes waltete. Die Preisverteilung der diesjährigen Flüge nahm der 1. Vorsitzende der „Reisevereinigung", Mika, vor. Künstlerisch ausgeführte Diplome bestätigten die Leistungen der Brieftauben, die in diesem Jahre besonders schwere Flüge zu bestreiten hatten. Frohe Stunden verbrachten die Mitglieder bei Musik und Gesang.

* **Prozeß nach 6 Jahren.** Vor länger als sechs Jahren wurde von einem Auto des polnischen Konsulates ein Grubenarbeiter überfahren, der kurze Zeit darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Der Kraftwagenführer, der bald danach vom polnischen Konsulat entlassen wurde und in Oesterreich beheimatet ist, zog sich nach seiner Heimat zurück, sodaß er strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte. Vor einiger Zeit ist er aber wieder nach Kattowitz zurückgekehrt. Nun konnte ihm vom dortigen Bezirksgericht der Prozeß gemacht werden. In der Verhandlung wurde der Angeklagte wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Wer kennt die Täter?** In der Wohnung eines hiesigen Arztes erschienen zwei junge Männer und verlangten von der Hausangestellten 50 RM unter dem Vorwand einer Forderung an den Arzt. Da der Arzt nicht anwesend war und die Angestellte die Richtigkeit dieser Angabe bezweifelte, weigerte sie sich, den verlangten Betrag herauszugeben. Die Burschen fielen jetzt

über das Mädchen her und bedrohten sie mit einer Pistole. Auf ihre Hilferufe hin ergriffen die Banditen die Flucht. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Beuthen in Zimmer 13. Ferner sei erinnert an den Ueberfall auf die Hausangestellte in der Wohnung des Juweliers Jacobowitz. Es wird daher angeraten, beim Oeffnen der Wohnungen die größte Vorsicht zu beobachten und die Tür auch beim Oeffnen noch durch die Schließkette zu sichern.

*

* **MTV. Friesen.** So. (20) Weihnachtsfeier im Vereinslokal Warkotsch.

* **Bund Königin Luise.** Frei (20) Evangel. Gemeindehaus Pflichtversammlung mit Adventsfeier und Verpflichtung.

* **Pensionärverein.** Do. (16) Monatsvers. Kaiserkrone.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** So. (19) gr. Saal Evangel. Gemeindeh. Weihnachtsfeier.

* **Männergesangverein Eichendorff.** Jeden Mi. (20) Gesangstunde bei Schwer. Frei. (19) Weihnachtsfeier bei Stöhr.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Mi. (20) Berufsschule Hallentraining.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Mi. (20,15) blauer Saal des Konzerthauses, Gymnasialstr., Monatsvers. Verlagsdirektor Scharke spricht über „Werbung, das berufliche Glaubensbekenntnis des Kaufmanns".

* **Schwimmverein Poseidon.** Mi. (20) Vereinslok. Europahof Monatsvers.

* **Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Mi. (19) Führersitzung; (20) Jungmänner- und Führerabend Pfarrei.

* **Kath. Kaufm. Verein.** Do. fällt Sitzung aus.

* **Marine-Jugend.** Do. (20) Sitzung Vereinslok.

* **Beuthen 09.** Do. Konzerthaus (19,30) Jugend-Mannschaftsabend. (20.45) Monatsvers., Senioren-Mannschaftsabend. So. (19,30) Jugend-Weihnachtsfeier mit Eltern (Konzerthaus).

Bobrek-Karf

* **Wohltätigkeitsaufführung im Tivoli.** Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" veranstaltet Sonntag, 16½ Uhr im Vereinslokal Tivoli eine Wohltätigkeitsaufführung, bestehend aus gesanglichen, theatralischen und musikalischen Darbietungen.

Rokittnitz

* **Auf dem Eise eingebrochen.** Als sich einige Dorfkinder auf dem nur mit einer schwachen Eisdecke überzogenen Dominialteiche tummelten, brach der Schüler Krzikalla ein. Auf seine Hilferufe wurde er glücklicherweise von einem beherzten älteren Burschen gerettet.

* **Folgen der Glätte.** Durch die letzten Fröste wurden die hiesigen Straßen in eine Eisbahn verwandelt. Die Folge davon waren zahlreiche Stürze, besonders an den abschüssigen Straßenstrecken. Auf der Beuthener Straße in Richtung der Kreisschänke brach sich das Pferd eines Kohlenfuhrwerks ein Bein, sodaß das verunglückte Tier dem Abdecker übergeben werden mußte. Die Gemeindeverwaltung ließ die gefährlichen abschüssigen Wegestrecken, die gerade hierorts recht zahlreich sind, mit Sand bestreuen.

* **Auflösung des männlichen Freiwilligen Arbeitsdienstes.** Die Bachregulierung vom Rathaus bis zu den Sportplätzen ist nahezu beendet. Gegenwärtig wird noch auf dem Marktplatz am Durchstich vom alten zum neuen Bachbett sowie an der Peiskretschamer Straße an der Aufschüttung des neuen Ufers gearbeitet. Da aber infolge des eingetretenen Frostes die Erdarbeiten bald für längere Zeit unterbrochen werden müssen, wird auch der männliche Freiwillige Arbeitsdienst demnächst vorläufig aufgelöst. Mit einer Wiedereinstellung der Arbeitsfreiwilligen dürfte zum nächsten Frühjahr zu rechnen sein.

Miechowitz

* **Stromsperre.** Am heutigen Mittwoch wird der Strom in der Zeit von 12—13 Uhr für den ganzen Ort unterbrochen, weil am Lichtnetz dringende Arbeiten ausgeführt werden müssen.

Broslawitz

* **Schutz- und Polizeihund-Verein Broslawitz.** Kürzlich veranstaltete der Schutz- und Polizeihund-Verein Hindenburg, unter Leitung des Landes-Verbandsvorsitzenden, Zollassistenten Scheiblich, eine Werbevorführung in Broslawitz. Der Landesverbandsvorsitzende hieß in seiner Begrüßung auch den Landjägerhauptmann Seeliger, Gleiwitz, willkommen. Der Zweck der Werbevorführung war, für die Gründung eines Vereins in Breslawitz zu werben. Die Leistungen der mitgebrachten Hunde vom Verein Hindenburg waren ausgezeichnet und hatten den Erfolg, daß sich nach Schluß der Vorführung über 30 Personen als Mitglieder in den neuen Verein eintragen ließen. Im Gasthaus zur Linde wurde der vorläufige geschäftsführende Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender und 1. Uebungswart Oberlandjäger Simon, 1. Schriftführer Skripek, 1. Kassierer Oberlandjäger Palmer, 2. Kassierer Oberlandjäger Franzke und 2. Uebungswart Oberlandjäger Döring.

Kampf dem § 119 von Versailles

Vortrag zur kolonialen Schuldlüge im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 13. Dezember.

Im Rahmen eines gut besuchten Appells des Kriegerverein Karf (1 Vorsitzender Bergverwalter Schmidt) sprach vor Kameraden, Jungmitgliedern, Kameradenfrauen und Gästen

Dr.-Ing. Lehmann

zur kolonialen Schuldlüge. Der Redner zeichnete in der Wiedergabe der Geschichte der Erwerbung und Entwicklung der deutschen Kolonien das Vorkriegsdeutschland Bismarckscher Prägung. „Wir standen", so führte Dr. Lehmann aus, „von 1871 bis zum Weltkriege unter dem Stern von Versailles und stehen jetzt unter seinem Unstern. Das Diktat von 1919 ist uns mit Absicht im selben Spiegelsaal vorgelegt worden, damit Deutschland ein für allemal das Versailles der Reichsgründung vergehen sollte. In dem sog. Versailler Friedensvertrag vom 28. Juni 1919 sind wir zu Zugeständnissen gezwungen worden, die man nirgends in der Welt einem anständigen Menschen, noch viel weniger einem großen europäischen Volke zumuten kann. Wir haben den Vertrag damals unterschrieben um unserer Frauen und Kinder willen, weil man dem deutschen Volke mit einer Verlängerung der Hungerblockade drohte. Ob wir das tun sollten, steht heute nicht mehr zur Aussprache. Wir werden aber Stück um Stück des Schandvertrages beseitigen, wenn wir immer wieder beweisen, daß Lug und Trug die Grundlage des zweiten Versailles sind.

Ein Paragraph, der an Gemeinheit nichts zu wünschen übrig läßt, ist der Paragraph 119,

der lautet: „Deutschland verzichtet zugunsten der alliierten und assoziierten Mächte auf alle seine Rechte und Ansprüche bezüglich seiner überseeischen Besitzungen." Es wird also nicht gesagt, daß Deutschland die Kolonien hergeben muß, weil es den Krieg verloren hat, sondern es muß „freiwillig verzichten". Es hieß, Deutschland sei unwürdig und unfähig, zu kolonisieren. Das angebliche Material ist in Deutsch-Südwestafrika durch erpreßte Zugeständnisse von einzelnen Eingeborenen zusammengebracht worden. Dieses Elaborat ist von der Regierung der Südafrikanischen Union verfaßt worden. Es ist eine üble Haßgeburt des Krieges. Der jetzige Regierungschef der Union, General Herzog, hat auf die ausländische Forderung nach Vernichtung des Schriftsatzes erklärt: „Die Unzuverlässigkeit und Unwürdigkeit dieses Dokuments der Kriegspropaganda ist der Ansicht des Premiers nach genügend, um es dem **unehrenhaften Grab aller Papiere der Kriegszeit zu überantworten".** Zu dem Vorwurf der Unmenschlichkeit, der der kolonialen Betätigung Deutschlands auch gemacht werde, wies Dr.-Ing. Lehmann auf General Lettow-Vorbeck hin, der auch in Beuthen die Treue der Eingeborenen hervorgehoben hat. Die Eingeborenen hätten sie Bedrückern gegenüber nicht gehalten. Dr. Lehmann fuhr fort: „Was unsere Unfähigkeit betrifft, so hat die jüngste Zeit auch ihr Urteil gesprochen, obwohl die Gegner sich bemüht haben, die Spuren der deutschen kolonialen Betätigung zu verwischen. Ueberall ist noch das Andenken an das Deutsche Reich und seine Arbeit zu sehen. **Man zieht wieder deutsche Farmer ins Land** (Ostafrika). und in Südwestafrika hat sich trotz aller Bedrückungen der Stamm der Deutschen erhalten und durchgesetzt, daß das Deutsche als dritte Landessprache neben dem Britischen und Holländisch-Burischen anerkannt wird. Deutschland hat seine Kolonien nach dem Grundsatz verwaltet: Der Eingeborene ist das Wertvollste der Kolonie.

Unlängst hat die Deutsche Kolonialgesellschaft auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken können. Es war kein Festtag, sondern ein Tag, der dazu benutzt wurde, die große Gemeinheit der kolonialen Schuldlüge wieder hervorzuheben. Das ist notwendig, weil viele Deutsche von den Kolonien nichts mehr wissen.

Die alten Soldaten sind verpflichtet, die junge Generation darauf hinzuweisen, daß uns Kolonien von mehrfacher Größe des deutschen Reichsgebietes entrissen worden sind.

Wir freuen uns, daß ein Teil des Auslandes soviel Anstand und Gerechtigkeitsgefühl hat, uns zu unserem Recht zu verhelfen. Aber eines muß uns klar sein: Die Hauptleistung haben wir auszuführen. Wir müssen dafür sorgen, daß der Makel von uns genommen wird.

Deutsche koloniale Betätigung ist eine Forderung wirtschaftlicher Notwendigkeit. Unsere Industrie braucht billige Rohstoffe, und es liegt heute nahe, die Lösung der Frage der deutschen Auslandsschulden mit der Forderung nach Kolonien zu verbinden. Die ehemaligen deutschen Kolonien stellen, nach ausländischer Schätzung, einen Wert von 60 bis 100 Milliarden Goldmark dar, und neuerdings — der Vortragende zitierte hier eine Notiz der „Ostdeutschen Morgenpost" — hat ein bekannter englischer Geologe das frühere Deutschostafrika nach ganz unvermutet großen Funden von Gold- und Diamantenfeldern die Schatzkammer der Welt genannt. Diese Werte wurden uns entrissen, ohne unserem Konto auch nur einen Pfennig gutzubringen. Der Kampf um die Wiedererlangung unserer Kolonien muß ausgehen von der Beseitigung der kolonialen Verzichterklärung. Jede Reichsregierung, die diesen Kampf in ihr Programm aufnimmt, kann der Unterstützung des Volkes gewiß sein. Wir im Kyffhäuserbund haben dafür zu sorgen, daß der koloniale Gedanke ins kleinste Dorf getragen wird."

Bergverwalter Schmidt sprach Dr.-Ing. Lehmann nach dem lebhaften Beifall der Versammlung für seinen Vortrag herzlichen Dank aus. Im Verlaufe des Abends sprach der 1. Vorsitzende noch einmal die Ziele des Kyffhäuserbundes im allgemeinen aus. Schon der Ton, den er dabei wie immer fand, löste Zustimmung aus. Für 25jährige Zugehörigkeit zum Kriegerverein wurden durch Zollamtmann Hauptmann a. D. Hunger, der den Kreiskriegerverband vertrat, die Herren Obersteiger Albin Schneider, Maschinensteiger Richard Czerwonski, Paul Bogawski, Miechowitz, Franz Spinczyk und Karl Rzyminiok, Karf, ausgezeichnet.

Der Kriegerverein Karf nimmt am 18. d. M. an der Weihnachtsfeier seiner Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenengruppe teil.

Gleiwitz

* **Wichtige Steuertermine.** Am kommenden Donnerstag werden die staatlichen Grundvermögensteuer nebst staatlichen Zuschlag, die Gemeindegrundvermögensteuer, die Hauszinssteuer und die Lohnsummensteuer für den Monat Dezember 1932 fällig. Die Zahlung hat spätestens binnen fünf Tagen, vom Fälligkeitstage an gerechnet, an die Steuerkassen zu geschehen. Besonders sei auf die Erhebung der Verzugszuschläge bei nicht pünktlicher Zahlung hingewiesen; alle nach dem 15. Dezember 1932 geleisteten Zahlungen unterliegen dem Verzugszuschlage von 1 Prozent für den halben Monat.

* **Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften.** Zwecks Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften läßt der Vorstand der oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft die land- und forstwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe durch seinen technischen Aufsichtsbeamten revidieren. Nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsverordnung sind die Unternehmer verpflichtet, dem technischen Aufsichtsbeamten den Zutritt zu ihren Betriebsstätten zu gestatten. Die Unternehmer land- und forstwirschaftlicher Betriebe werden auf die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften mit der Aufforderung hingewiesen, die zur Verhütung von Unfällen vorgeschriebenen Einrichtungen in ihren Betrieben zu treffen, insbesondere an den landwirtschaftlichen Maschinen und in den baulichen Anlagen die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen anzubringen. Die Unternehmer forstwirtschaftlicher Betriebe werden ersucht, die jeweils vorzunehmenden größeren Forstarbeiten unter Angabe des Arbeitsortes, des Beginnens und der Beendigung dieser Arbeiten dem Genossenschaftsvorstand in Ratibor rechtzeitig mitzuteilen. Diejenigen Betriebsunternehmer, die die Unfallverhütungsvorschriften unbeachtet lassen, machen sich strafbar.

* **Brieftaubensport in Oberschlesien.** Infolge des schlechten Wetters waren in diesem Jahr die Verluste auf den Flügen stark. So manches erprobte Tier, das Strecken von 900 und 1300 Kilometer im vergangenen Jahr sehr gut zurücklegte, kehrte von kurzer Entfernung nicht mehr heim. Die Brieftauben-Reisevereinigung Gleiwitz begann mit den Vortouren am 1. Mai. Insgesamt wurden 7 Wettflüge durchgeführt. Beim Flug Forst, 325 Kilometer, wurden drei bronzene Verbandsmedaillen ausgeflogen, die Morys, Czichy, Kempinski, erwarben. Der Flug Torgau galt als Goldener Medaillenflug. Die Medaille gewann Smuda. Beim Bezirksflug Aachen errangen Medaillen: Jonetzko, Czichy, Schwittallik, Morys, Stelzer, Grabinski, Olex, Siebel, Glomb, den Bezirksehrenpreis Czichy. Infolge der starken Verluste wurde der Englandflug Southampton nicht so beschickt wie der Flug im vergangenen Jahr nach Harwich. Die Jungflüge der RV. Gleiwitz begannen Anfang August. Am 28. 8. fand der Preisflug mit 472 Tauben von Ohlau statt. Die erste Preistaube erreichte eine Geschwindigkeit von 1130 Meter in der Minute. Der zweite Wettflug mit 298 Tauben ab Maltsch, 190 Kilometer, dauerte 1 Stunde. Die erste Taube erreichte eine Geschwindigkeit von 905 Meter in der Minute. Die Verluste auf den Flügen sind dadurch zu erklären, daß bei Gewitterbildungen auf der Strecke das Orientierungsvermögen der Brieftauben beeinträchtigt wird. Oft wird auch das müde Tier, wenn es hungrig und durstig sich auf einem Haus oder auf dem Feld niederläßt, gefangen oder abgeschossen. Ferner sind starke Verluste durch die Raubvögel zu verzeichnen. Es ist keine Seltenheit, daß ein Tier, das die weite Flugstrecke überwältigte, kurz vor der Heimat vom Raubvogel geschlagen wurde. In vielen Fällen kommen die Tiere mit aufgerissener Brust oder Rücken im Heimatschlag an. Meldungen von geschlagenen oder zugeflogenen Tauben werden nach Beuthen an Stelzer, Neuhofgrube, in Hindenburg an Cieslok, Wilhelmstraße 9, und in Gleiwitz an Zühlke, Museum, erbeten.

* **Wem gehören die Gegenstände?** Bei der Festnahme von Einbrechern wurden, als man ihre Wohnungen durchsuchte, folgende Sachen, die zweifelsfrei aus Einbrüchen — hauptsächlich in den Stadtteilen Zernik und Petersdorf — herrühren dürften, gefunden und vorläufig sichergestellt: 4 Kaninchenfelle, und zwar ein schwarz gescheckte s, 1 silbergraues, 1 hasenfarbiges und 1 schwarzgraues, ferner 1 schwarzer, 1 lilafarbener und 1 graugrüner Herrenfilzhut, 2 Handluftpumpen, 1 Schmirgelmaschine, 1 Rückblickspiegel eines Motorrades, 1 elektrische Fahrradlampe, 2 Gummibacken für ein Motorrad, sowie verschiedenes Werkzeug. Diese Gegenstände können auf dem Polizeipräsidium Gleiwitz, Teuchertstraße 20, in den Dienststunden im Zimmer 62 besichtigt werden.

* **Vorsicht vor Taschendieben.** Einer auswärtigen Frau, die in einem hiesigen Kaufhaus auf der Wilhelmstraße Einkäufe besorgte, wurde aus der Handtasche, die sie am Arm hängen hatte, ein braunledernes Portemonnaie mit 50 Mark Papiergeld gestohlen. In letzter Zeit wurden wiederholt Frauen beim Einkaufen in den Warenhäusern bestohlen, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. In allen Fällen wurde erst der Verlust des Geldes bemerkt, als der Täter bereits mit der Beute verschwunden war. Da jetzt vor den Feiertagen in den Kaufhäusern ein besonders reger Verkehr herrscht, werden auch die gewerbsmäßigen Taschendiebe ihr unsauberes Handwerk in verstärktem Maße aufnehmen. Sie treten häufig bandenmäßig auf und verursachen zur Erleichterung ihres Gewerbes künstlich Verkehrsstockungen. Es empfiehlt sich daher, im Gedränge vor Taschendieben auf der Hut zu sein und auf Handtaschen, Geldbeutel, Uhren und Schmucksachen zu achten. Wer eine in Waren- und Kaufhäusern verdächtig herumlungernde Person beobachtet, mache das Geschäfts- oder Aufsichtspersonal sofort aufmerksam.

* **Diebstahl in der Kirche.** Einen empfindlichen Verlust erlitt heute vormittag die städtische Fürsorgeschwester Margarete Bzwitza. Ihr wurde beim Besuch der Allerheiligen-Kirche ein Handtäschchen mit Inhalt entwendet. Da sich in dem Handtäschchen auch der amtliche Ausweis befand, ist anzunehmen, daß von unberechtigter Seite von diesem Dokument Gebrauch gemacht wird. Es wird daher gebeten, der Kriminalpolizei alsbald Mitteilung zu machen.

Peiskretscham

* **Kolpingfeier im Gesellenverein.** Um Geburtstag und Todestag des unsterblichen Gesellenvaters Adolf Kolping zu begehen, versammelte sich der Kath. Gesellenverein im Saale des Hotels Meyer zu einer schlichten Feier. Die Hauskapelle Wosnitza eröffnete mit Musikstücken den Abend, denen sich einige Lieder des Gesellenchors anschlossen. Senior Kudlek eröffnete den Abend, begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste, besonders aber den Präses, Pfarrer Poganiuch, den Gauschriftführer Walliczek, Gleiwitz, den Ehrenvizepräses Tischlerobermeister O. Mayer und die Vertreter des Brudervereins. Der Präses des Vereins, Pfarrer Poganiuch, hielt die Festanspache. Gauschriftführer Walliczek sprach über das Thema „Kolping als Sozialpädagoge." Mit dem Liede „Des Handwerkers Ave Maria" wurde der erste Teil des Programms beendet. Student cand. theol. Smaczny hielt die Weihnachtsansprache.

Hindenburg

* **Schulnachrichten.** An den Volksschulen sind zum 1. 1. 1933 in freien Planstellen endgültig angestellt worden: Lehrer August Giolda, Myslowitz, Schule 26; Lehrer Franz Tannwitz, Salesche, Kreis Groß Strehlitz Schule 3; Lehrerin Helene Przybilla aus Charlottenhof-Schwientochlowitz, Schule 27. Aus ihren bisherigen Vertretungsstellen sind zum 31. 12. 32 abberufen: Schulamtsbewerber Josef Sänger, Schule 26; Schulamtsbewerber Robert Ottinger, Schule 3; Schulamtsbewerberin Maria Erfurt, Schule 21; Schulamtsbewerberin Elisabeth Fukas, Schule 27, die den Lehrauftrag zur weiteren Vertretung an Schule 21 ab 1. 1. 1933 erhielt.

* **Eichendorff-Gedenkstunde der Erwerbslosen.** Der Stadtausschuß für Jugendpflege veranstaltete in der Aula der Mittelschule eine Eichendorff-Gedenkstunde. Zahlreiche erwerbslose Jugendliche waren erschienen. Der Männergesangverein: „Sängertreu" unter Leitung seines Dirigenten Kutsche brachten Chöre zu Gehör, Frl. Blaszczyk sang Lieder, und Mittelschüler wirkten im Sprechchor mit. Der Stadtjugendpfleger hofft, im Laufe des Winters noch weitere derartige Abende für Erwerbslose zu veranstalten.

* **Vom Stadttheater.** Freitag wird die Posse von Ralph Benatzky: „Morgen gehts uns gut" wiederholt. Sonntag um 11,30 Uhr 2. sinfonische Morgenfeier des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Freitag, 23 Dezember, das Weihnachts-Kindermärchen „Wie Klein-

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Grüne Woche in Oppeln

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltet wie alljährlich in der Zeit vom 15. bis einschließlich 20. Januar 1933 eine Grüne Woche, für die folgendes Programm vorgesehen ist: **Sonntag, 15. 1.:** Tag der Imker, **Montag, 16. 1.:** Fischereitag, **Dienstag, 17. 1.:** Tag der Landfrauen, **Mittwoch, 18. 1.:** Tag der Gärtner, **Donnerstag, 19. 1.:** Tag der Tierzüchterverbände, **Freitag, 20. 1.:** Tag der Landwirte. Verbunden mit der Grünen Woche soll auch wieder eine Ausstellung in den Räumen der Landwirtschaftskammer werden.

Else das Christkind suchen ging". Am zweiten Weihnachtsfeiertag Gastspiel Ludwig Manfred Lommels.

* **Eine treue Angestellte.** Frl. Margarete Litz, wohnhaft Guidostraße 38, kann am 16. Dezember 1932 auf eine 20jährige Tätigkeit als Büroangestellte bei den Deichsel-Werken A.-G. zurückblicken.

* **Adventsfeierstunde in der Reitzensteinschule.** Der Schülerchor der staatlichen Reitzensteinschule veranstaltete unter Leitung der Musiklehrerin Fister eine Adventsfeierstunde, die außerordentlich gut besucht war und stimmungsvoll verlief.

* **Nickelfeier im Verein für Luftfahrt.** Der Verein für Luftfahrt veranstaltete im Augustiner-Bräu eine Nikolaus-Feier für seine Mitglieder und die beiden Jungfliegergruppen. Der Nikolaus bedachte sämtliche Jungflieger nach Gebühr mit Liebesgaben. Es gab viel Spaß und Gelächter, als die „alten Herren" des Vereins ihre Gaben entgegennahmen, deren Ueberreichung der Nikolaus mit launigen Sprüchlein vornahm.

Ratibor

* **Schützenverein Graf Waldersee.** Der Schützenverein hielt im Vereinslokal eine Monatsversammlung ab, welche der Schützenmeister Soppa leitete. In seiner Begrüßung erwähnte er besonders Ehrenmitglied Direktor Simelka und Fabrikbesitzer Walter Buczek. Es wurde bekanntgegeben, daß die Jungschützenabteilung bei der Sammlung am Allerheiligentage den ansehnlichen Betrag von über 50 Mark zugunsten der Kriegergräber im Ausland aufgebracht hatte. Die Weihnachtsfeier findet am 22. Dezember im Vereinslokal statt.

* **Kinoschau von Dienstag bis Freitag.** Stadttheaterlichtspiele: „Hirsekorn greift ein". Central-Theater: „Gräfin Mariza." Gloria-Palast: „Meine Kinder — mein Glück."

Oppeln

* **Aus dem kath. Vereinsleben.** Missionsbischof Meysing aus Kimberley (Südafrika) nahm am Vortragsabend teil, den der kath. Beamtenverein im Saale der Handwerkskammer veranstaltete. Zahlreiche Mitglieder und Angehörige lauschten den interessanten Ausführungen des Bischofs Meysing, der über „Land und Leute in Südafrika" und über die „Werke der Mission" sprach. Der 1. Vorsitzende, Regierungsdirektor Dr. Weigel, widmete dem Gast, Bischof Meysing, und ebenso Erzpriester Sonnek, herzliche Begrüßungsworte. Nachdem der Kirchenchor von Peter-Paul durch einige Weihnachtschöre erfreute, nahm Bischof Meysing das Wort zu seinem Vortrag über Land und Leute sowie die Mission in seinem Sprengel im Betschuanerlande. Auf Grund seiner etwa 20jährigen Tätigkeit schilderte der Redner seine Eindrücke und wußte in recht interessanter Weise über das Leben der Neger bei der Arbeit, in der Familie zu berichten. Er berichtete über die großen Aufgaben, welche die Missionare zu erfüllen haben, schilderte den Bau von Kirchen, Kapellen und Missionsschulen und die religiöse Erziehung. Die oft mit Humor gewürzten Ausführungen fanden beifallsfreudige Aufnahme. — Im Saale des Gesellschaftshauses vereinte der Kath. Kaufm. Verein seine Mitglieder zu einer Advents- und Nikolausfeier. Weihnachtschöre und Gedichtsvorträge leiteten zu der Festansprache über, die der Präses, Kaplan Peterek, hielt. Begrüßungs- und Dankesworte richtete der Vorsitzende des Hauptvereins, Kaufmann Rumpel, an die Gäste, während der Jungführer Cichon im zweiten Teil den Einzug von Nikolaus und Knecht Ruprecht begrüßte. Der Abend nahm einen recht schönen Verlauf.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Der Frauendiplomat" im Capitol

Martha Eggerth, Max Hansen und Leo Slezak, dieses Dreigestirn bürgt zusammen mit der lustigen Handlung für den Erfolg dieser Tonfilmkomödie, zu der Hans May eine nette Musik geschrieben hat. Man unterhält sich köstlich über die Abenteuer der jungen Wiener Durchlaucht. Max Hansen spielt diesen fürstlichen Kavalier, der von der Berliner Botschaft vor neuen Skandalen geschützt werden muß und schließlich doch mit seiner kleinen Geliebten in afrikanische Gefilde versetzt wird, liebenswürdig und humorvoll, ganz wie es zu seinem Schlager „Musik muß sein" paßt. Die blonde und hübsch anzuschauende Martha Eggerth findet in ihm den Freund, der ihr bisher gefehlt hat. Leo Slezak bekämpft als balkanischer Diplomat die Eifersucht mit dem Lied „Wenn ich vergnügt bin", und sein Tenor ist wirklich noch ganz passabel. Dazu kommt noch eine ganze Reihe anderer vorzüglicher Darsteller (Hilde Hildebrandt, Paul Morgan) und nicht zuletzt reizvolle Einfälle der Regie. Das „Capitol" hat mit dieser musikalischen Komödie jedenfalls einen guten Griff getan. Im Beiprogramm zeigt uns der kleine zweijährige Wölfi als Hauptdarsteller den Harz mit seinen schönen Landschaften und charaktervollen Städten. Sehr witzig ist der groteske Trickfilm „Noahs Zirkus". Die Fox-Wochenschau ergänzt die neue sehenswerte Filmfolge.

„Gefahren der Liebe" im Palast-Theater

Dieser Aufklärungs-Tonfilm brachte am Dienstag dem Palast-Theater einen starken Zuspruch. Frei von Sensationshascherei richtet er eine eindringliche Mahnung an Gedankenlose und Leichtsinnige. Der Film ist nach Aufbau und Nutzanwendung eine durchaus beachtenswerte Leistung. Er erhielt durch den Abenteuerfilm „Der Ring des Unheils" eine wirkungsvolle Beigabe.

„Tarzan, der Herr des Urwaldes" in der Schauburg

Tarzan ist der Mann aus dem Urwald, der von frühester Kindheit an furchtlos unter den Tieren lebt, die seine Stimme kennen, ihn fürchten und ihm gehorchen. Geheimnisvoll ist seine Geburt. Aus Urkunden geht hervor, daß er der Sohn eines verschollenen englischen Lords sei. Der vorliegende Film wurde unter der Benutzung der Hauptfiguren aus den Erzählungen des Engländers Burroughs hergestellt. Er ist einer der besten Kulturfilme mit einer Spielhandlung, in der Tarzan eine kleine Expedition von Elfenbeinsuchern aus den Händen der Pygmäen rettet. Die Expedition kommt in das Tal des Sterbens, in das die Elefanten ziehen, wenn sie ihren Tod nahe fühlen. Neben diesem wertvollen Film werden noch der Lehrfilm „Benaris" und der heitere Kurztonfilm „Die musikalische Kiste" gezeigt.

„Der goldene Gletscher" im Deli-Theater

Dieser eindrucksvolle Hochgebirgsfilm aus dem Lötschental ist deshalb von besonderer Eigenart, weil hier Schweizer Bauern mitspielen, prachtvolle Typen wie der Gemeindepräsident Eligius Rieder und der Pfarrer Jossen. Es war sehr großzügig von dem Bischof von Sitten, daß er die Genehmigung erteilt hatte, nicht nur einen Geistlichen tonfilmen zu lassen, sondern auch Aufnahmen eigenartiger kirchlicher Gebräuche dieses einsamen Hochgebirgstales, wie die Prozession am „Segensonntag" mit dem Aufmarsch wehrhafter Männer der Gemeinde in den Uniformen napoleonischer Grenadiere zu gestatten. Der Handlung liegt eine wahre Begebenheit zugrunde: eine internationale Minengesellschaft erwirbt von der Regierung das Schürfrecht am Montoro, dem „Goldenen Berg". Das Goldfieber packt die Einwohnerschaft wie ein Rausch. Doch der Segen bleibt aus. Eine Naturkatastrophe vernichtet die Mine, die Bauern sind um ihr Geld für ihre Anteilscheine betrogen. Grandios sind die Naturaufnahmen des Hochgebirges, lieblich die Bilder des armseligen Dorfes, markant die wetterharten Köpfe der Bauern, die ein bodenständiges Schweizerdeutsch sprechen. Gustav Diesel, Kurt Horwitz, Willi Braune sind die einzigen Darsteller vom „Bau". Gerade das Mitwirken der ganzen Talbevölkerung hebt diesen Film über die Ebene herkömmlicher Spielfilme weit empor.

Rosenberg

* **3,5 Konkursquote bei der Heimstättenbaugenossenschaft.** Im Amtsgericht fand die Sitzung in dem Heimstättengenossenschaftskonkurs statt; die Versammlung bestätigte den vorläufigen Gläubigerausschuß. Wie der Konkursverwalter mitteilte, **ist günstigenfalls eine Quote von 3,5 Prozent für die Gläubiger zu erwarten.** Sollte der Prozeß zwischen der Stadt Rosenberg und der Stadtschaft Ratibor ungünstig ausgehen, so müßten die Gläubiger leer ausgehen. Wie mitgeteilt wird, können die Aktiven durch die Regreßansprüche der Vorstandsmitglieder und des Aufsichtsrats beträchtlich erhöht werden. Außerdem haftet der Vorstand für die Nichterhöhung der Anteile. Diese Summe beträgt ungefähr 60 000 Mark.

Wasserstände am 13. Dezember:

Ratibor 0,83 Meter, Randeis mäßig, Cosel 0,78 Meter, Oppeln 1,96 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, **Wassertemperatur** 0,3°, **Lufttemperatur** —1°.



Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

18

Die Gäste waren erregt aufgesprungen und umringten Frank Weller. Der sah an ihnen vorüber. Dann sagte er kurz:

„Es ist soeben ein dritter rätselhafter Mord gemeldet worden!"

Daraufhin herrschte große Panik. In Gruppen standen die Gäste beisammen und debattierten aufgeregt über diesen neuen Fall.

„Ich bin meines Lebens nicht mehr sicher," sagte einer, und die anderen stimmten ihm zu.

„Nur an Frauen wurde er bisher verübt," ergänzte eine Dame.

In der begreiflichen, allgemeinen Aufregung beachtete niemand das Medium. Es war heruntergestiegen und mischte sich ebenfalls unter die Gäste. Es horchte aufmerksam.

Frank Weller stand mit Julien Vaurina und Bob Garison zusammen. Sie wechselten einige Worte darüber. Frank Weller ließ sich seinen Mantel und Hut bringen. Während er noch hineinschlüpfte, ging er schon weiter.

„Ich fahre selbstverständlich jetzt hin. Sollten Sie hier noch etwas herausbekommen, so rufen Sie mich an."

Er nahm die Schlüssel aus der Tasche und reichte sie Julien Vaurina. Dann sagte er bitter:

„Wir sind von der anderen Seite wieder geschlagen worden"

Sie standen im Nebenraume, der noch immer unbeleuchtet war. Vaurina wollte soeben nach dem Lichtschalter suchen, da stieß Bob Garison einen Schrei aus.

Er riß die Hand hoch und wies in das Zimmer.

In der anderen Hand hielt er seinen Revolver.

Frank Weller folgte blitzschnell der ausgeführten Armbewegung. Starrte auch hin. Nur einen kurzen Augenblick.

Sie glaubten einen Geist vor sich zu haben, denn was sie sahen, erschien allen ganz unglaublich, konnte nicht Wahrheit sein! — —

Narrte sie erregte und überhitzte Phantasie, oder sahen sie schon Geister — —?

Frank Weller hatte im nächsten Augenblick wieder seine Fassung zurückgewonnen. Er glaubte an keine so große Sinnestäuschung. Aber er konnte es nicht verhindern, daß Bob Garison schoß.

Er schoß auf den Mann, der da im matterleuchteten Zimmer auf dem Stuhle saß und ihnen lächelnd entgegensah.

Der Mann war niemand anders als — — Balaban! —

Als der Schuß Garisons gefallen war, geschah wieder etwas Unglaubliches:

Die Gestalt blieb am gleichen Flecke ruhig sitzen, regte sich nicht. Lächelte ihnen noch immer entgegen.

War die Kugel fehlgegangen — — —? Hatte die Hand des jungen Malers gezittert in diesem Augenblicke — —?

Frank Weller riß die Waffe aus der Tasche und sprang hin.

Sein Lachen erschütterte die bleierne Ruhe, die nun eingetreten war. Frank Weller, lachte unbändig.

Da traten die anderen näher.

Und sie konnten sehen, was sie nicht geglaubt und gedacht hatten.

Vor ihnen saß Balaban, richtig, — aber es war nicht der lebendige Mensch, sondern das gute, sehr wahrheitsgetreue Porträt dieses Mannes, das Bob Garison angefertigt hatte.

Und die Kugel des Malers war mitten durch den Kopf gegangen.

Da mußten auch die anderen lachen. Nur Bob Garison starrte vor sich hin. Er war verwirrt und sprach nichts.

Julien Vaurina sah Frank Weller fragend an. Der wurde ernst und sagte spöttisch:

„Der Trick ist ihm gelungen. Er hat seine Wirkung nicht verfehlt."

„Wie konnte dieses Bild hierherkommen?" fragte Julien Vaurina.

Frank Weller lächelte und erwiderte darauf:

„Dieses Bild beweist uns, daß Herr Balaban hier gewesen ist. Er selbst muß es hier aufgestellt haben, es kann niemand anders in Betracht kommen. Aber ich glaube, daß es nun zu spät sein wird, nach ihm zu suchen."

Julien Vaurina griff in die Rocktasche und wollte seine Brieftasche hervorziehen. Er fand sie nicht.

„Ich dürfte meine Tasche beim Ankleiden vergessen haben," sagte er zu dem neben ihm stehenden Medium. „Gedulden Sie sich noch einen Augenblick, ich lasse sie sofort holen." Er rief einen Diener. Der kleine Mann wehrte ab:

„Es hat keine Eile, Herr Vaurina, ich werde mir erlauben, in den nächsten Tagen bei Ihnen vorzusprechen, vielleicht können wir dann eine neue Sitzung vereinbaren."

„Wie Sie wollen — —!"

„Darf ich mich Ihnen gleich anschließen," wandte sich das Medium an Frank Weller und tat eine verbindliche Handbewegung.

„Gewiß," erwiderte Weller, und die beiden Männer schritten zur Tür hinaus.

Als sie unten standen, sagte das Medium noch zu dem Kriminalisten:

„Ich hoffe, daß ich Ihnen mit meinen Aussagen heute gedient habe, — Herr Weller. Daß sie Ihnen nützlich gewesen sind!" —

„Wie man es nimmt, ja und nein," entgegnete Weller kühl und nahm die dargebotene Rechte des Mannes.

„Vielleicht sind Sie aber doch um eine Erkenntnis reicher geworden dabei!"

Dann eilte der Mann weg und war im nächsten Augenblick in der Dunkelheit verschwunden.

„Ich hätte ihn nicht weggehen lassen sollen," dachte sich Weller. „Was wollte er mit dieser sonderbaren Rede bezwecken — —?"

Droben meldete in diesem Augenblicke der Kammerdiener Julien Vaurina, daß sich seine Brieftasche nicht im Ankleideraum befunden habe.

*

Auf einem Ruhebette lag Vivian Kokoschka, an der anscheinend der dritte Mord begangen worden war.

Dr. Rosin war sofort zur Stelle gewesen, als man angerufen hatte. Nun befanden sich noch einige Aerzte dort, die Dr. Rosin davon verständigt hatte.

Als Frank Weller eintrat, eilte ihm sofort Dr. Rosin entgegen. In seinem Gesichte konnte Weller einen kleinen Hoffnungsschimmer erkennen.

„Ich habe sofort die Gegeninjektion gegeben," waren seine ersten Worte, „und ich glaube, wir dürfen hoffen — —!"

„Sie wird leben — —?"

„Wir hoffen! Die ersten Lebenszeichen sind vorhanden. Sie werden dann selbst den genauen Hergang erfahren können. Vielleicht gelingt es, daß wir wenigstens einige Worte heute noch erfahren können."

„Es wäre sehr wichtig. Denn ich glaube, wir müssen nun zu rascher Handlung schreiten."

Sie traten an das Ruhelager, und Frank Wellin beugte sich über die noch immer bewußtlose Frau.

Dr. Rosin schien seinen Gedankengang zu erraten, denn er zog die leichte Decke zur Seite, die man über die Frau gebreitet hatte, und seine Finger glitten über ihren Hals.

„Es war wieder an der gleichen Stelle, am Nacken!"

Frank Wellers Augen bohrten sich in den kleinen, winzigen Punkt. Nichts, kein Anzeichen verriet, daß ein Kampf vorher stattgefunden hätte!

Hier lag wiederum das große Rätsel! — — Wie konnte dieser Mord geschehen sein — — —?

Frank Weller trat zur Seite und rief das Stubenmädchen zu sich heran, das mit verweinten Augen fassungslos vor sich hinstarrte.

„Waren Sie bei der Dame, als sie zusammenfiel —?"

„Ich befand mich in diesem Augenblick gerade draußen. Ich war Frau Kokoschka vorher beim Ankleiden behilflich, kurz vorher schickte sie mich hinaus. Ich mußte ihr etwas hereinbringen!"

„War die Dame allein oder hatte sie Besuch gehabt?"

„Es war niemand zugegen."

Frank Weller schüttelte den Kopf.

„Erzählen Sie mir, wie es gekommen ist."

Das Mädchen fuhr sich mit dem Taschentuch über die nassen Augen und begann mit stockender Stimme zu erzählen:

„Ich stand gerade draußen, im Vorraume, da hörte ich einen lauten Schrei. Ich dachte im ersten Augenblick, Frau Kokoschka habe irgend etwas fallen gelassen, worauf sie einen Schrei ausgestoßen hat. Da ich aber nach dem dumpfen Fall nichts mehr hörte, so ging ich herein. Da sah ich Frau Kokoschka am Boden liegen."

„Wo lag sie — —?"

„Vor dem Spiegel!"

„Da müßte sie den Menschen gesehen haben, wenn einer hier gewesen wäre," sagte Weller halblaut vor sich hin.

„Ich bemühte mich sofort um Frau Kokoschka," fuhr das Stubenmädchen fort, „da ich aber sah, daß sie wie leblos war, so rief ich sofort die Unfallstation an. Gleich darauf kam der Wagen."

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

Nicholson Wien in Beuthen

Als Gegner der südostdeutschen Pokalelf

Um die Pokalmannschaft des Südostdeutschen Fußball-Verbandes für den am 8. Januar in Breslau stattfindenden Zwischenrundenkampf gegen den Norddeutschen Fußballverband vorzubereiten, wurde Nicholson Wien, als Gegner für ein Trainingsspiel verpflichtet, das am 1. Weihnachtsfeiertag in Beuthen stattfindet. Auf den Einspruch Oberschlesiens hat sich also der Verband bequemt, den Oberschlesiern etwas schmackhaftere Kost vorzusetzen als ein Trainingsspiel zwischen Mittelschlesien und Oberschlesien.

Olympiavorbereitungen der deutschen Ruderer

Förderung von Renngemeinschaften und Auslandsstarts

In Essen hielt der Deutsche Ruder-Verband eine bemerkenswerte Tagung ab, die in erster Linie im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 einberufen worden war.

Nach einer gründlichen Aussprache über die letzte Olympiaregatta in Los Angeles wurden allgemeine Richtlinien für die Vorbereitungen zu den kommenden Olympischen Spielen 1936 in Berlin aufgestellt. Nachdem sich in Los Angeles eindeutig gezeigt hat, daß Doppelmeldung gleichbedeutend ist mit einer Zersplitterung der Kräfte, d. h. einer Schwächung des Leistungsvermögens, wird in Zukunft davon Abstand genommen. Die Auswahl der Olympiaruderer wird in erster Linie nach ihrer physischen Leistungsfähigkeit vorgenommen. Die Meisterschaftsregatten werden künftig früher veranstaltet. Nach ihrem Abschluß werden die Besten zu Renngemeinschaften in den Trainingszentren wie Berlin, Frankfurt a. M., Mannheim, Hamburg zusammengezogen. Besonderes Augenmerk will man dem Achter zuwenden, für den in erster Linie die Renngemeinschaft in Frage kommt. Um den deutschen Olympiaruderern auch die notwendige internationale Wettkampferfahrung zuteil werden zu lassen, sollen besonders englische und italienische Regatten beschickt werden. In bezug auf Stil und Bootsform sind keine grundlegenden Aenderungen in Aussicht genommen. Man trägt sich jedoch mit der Absicht, evtl. den Bootskörper der Mannschaft anzupassen. Die Berliner Olympiaregatta wird natürlich in allen sieben Bootsgattungen besetzt werden, so daß aus dem vorhandenen Material etwa 30 Aktive einschl. der Ersatzleute auszuwählen sein würden.

Die Canadier in Berlin

Die canadische Eishockeymannschaft der „Edmonton Superiors", die alle ihre bisherigen Spiele in Europa mehr oder minder überlegen gewonnen hat, trägt am 19. und 20. Dezember zwei Wettspiele im Berliner Sportpalast gegen den Berliner Schlittschuh-Club aus. Die Canadier sind vorher in Paris und spielen dort gegen Auswahlmannschaften der französischen Hauptstadt.



Beginn der Eishockey-Saison.

Am letzten Sonntag konnte man bereits auf Freiluftbahnen Eishockey spielen. — Eine Spielszene aus einem in Berlin ausgetragenen Eishockeykampf.

Silesia Hindenburg — HBC. Hindenburg 9:7

Die beiden Hindenburger Mannschaften standen sich im Freundschaftskampf gegenüber. Zu diesem mit großer Spannung erwarteten Treffen hatte der HBC. nicht seine stärkste Mannschaft zur Stelle, sodaß sichere Gewinnpunkte verloren gingen. Im Fliegengewicht kämpften Jannek HBC. — Kostka Silesia. Jannek war in allen Runden leicht überlegen und wurde sicherer Punktsieger. Das Bantamgewicht bestritten Ruda HBC. — Biela Silesia. Auch hier wurde der HBCer Punktsieger. Im Federgewicht trat der HBC. mit Cieslik gegen Hermann, Silesia, ab. Hermann wurde knapper Punktsieger Im Leichtgewicht sah man mit Biewald II HBC. und Blaga II Silesia, ein ungleiches Paar, im Ring. Blager, ein wilder Schläger, konnte bei dem technisch gut veranlagten kleineren Biewald nicht viel ausrichten, sodaß der Kampf unentschieden endete. Das nächste Treffen ging kampflos an den HBC., da Blaga III Silesia nicht antrat. Im Weltergewicht sah man Kmieczak HBC. und Kulek Silesia im Ring. Kmieczak war in den ersten beiden Runden leicht überlegen, in der Schlußrunde aber zu langsam, sodaß er ausgepunktet wurde. Im Mittelgewicht standen sich Horst HBC. und Blaga I Silesia gegenüber. Sieger nach Punkten wurde Blaga I. Den Hauptkampf bestritten über 6 Runden Kurz HBC. und Dudek Silesia. Es war ein ausgeglichener Kampf, den Dudek erst in den Schlußminuten für sich entschied.

Harte Kämpfe der Berufsboxer in Königshütte

Koska kann Kantor, Teschen, nicht schlagen

Die ostoberschlesischen Berufsboxer, die nach längerer Pause mit einem ausgezeichneten Programm wieder an die Oeffentlichkeit traten, konnten diesen Abend als vollen Erfolg in sportlicher wie auch in pekuniärer Hinsicht für sich buchen. Leider bekam man den Negerboxer nicht zu sehen, da er infolge einer angeblichen Handverletzung telegraphisch absagen mußte. (Warum hatten die Veranstalter nicht die Oeffentlichkeit von dieser Absage, die vorzeitig vorlag, nicht unterrichtet?) Schon das erste Zusammentreffen im Weltergewicht über 6 Runden zwischen dem Hindenburger Profi Kmieczak und Goincza, Pommerellen, verlief recht spannend. Die beiden letzten Runden bearbeitete Kmieczak den Gegner mit schweren Magen- und Gesichtstreffern, sodaß ein hoher Punktsieg des Deutschoberschlesiers dem Kampfverlauf entsprach. Eine aufregende Angelegenheit war der 8-Runden-Kampf zwischen dem Berliner Hennig und dem Polnischen Federgewichtsmeister Gorny. Gegen Gorny, der durch Größe und Reichweite alle physischen Vorteile auf seiner Seite hatte, konnte der kleine schmächtige Berliner nicht viel ausrichten. Trotz bester Beinarbeit und geschickten Ausweichens wurde Hennig in der dritten Runde angeschlagen. Die beiden letzten Runden ist der Berliner knapp im Vorteil, doch genügt es nicht zum Unentschieden, da Gorny in den vorhergehenden Runden zuviel Punkte gesammelt hatte. Gorny wurde überlegener Punktsieger. Im Leichtgewicht kämpfte über acht Runden Dalchow, Berlin, gegen Wochnik I, Bismarckhütte. Dalchow, der durch genaue und wuchtige Schläge die ersten beiden Runden an sich brachte, in den weiteren zwei Runden aber stark nachließ, mußte in der fünften Runde infolge einer Handverletzung vorzeitig aufgeben, sodaß der Bismarckhütter zu einem billigen Sieg durch technischen k. o. kam. Den Hauptkampf des Abends bestritten im Schwergewicht über acht Runden Koska, Gleiwitz, und Kantor, Teschen. Während die ersten drei Runden ziemlich ruhig verlaufen, gibt es in den letzten beiden Runden heftigen Schlagwechsel. Das Urteil Unentschieden wird den Leistungen beider Kämpfer gerecht. Den letzten Kampf im Halbschwergewicht bestritten Laub, Wien, und Niesobski, Königshütte Laub hat einen genaueren Schlag und verläßt den Ring als überlegener Punktsieger.

Witt schlug Trollmann

Im Mittelpunkt der wieder recht gut besuchten Hamburger Boxkämpfe stand der Revanchekampf zwischen den beiden deutschen Halbschwergewichtlern Witt und Trollmann, die sich erst vor 14 Tagen unentschieden trennten. Witt landete diesmal einen durchaus verdienten Punktsieg, nachdem Trollmann in der 7. und 8. Runde zweimal bis 9 am Boden gewesen war. Der bärenstarke Berliner hat sich damit für den Titelkampf mit Hartkopp qualifiziert.

Pokalkampf Bayern—Westdeutschland

Die Landesverbände von Bayern und Westdeutschland sind übereingekommen, ihren Vorschlußrundenkampf um den Box-Pokal bereits am Freitag, 16. Dezember, in München auszutragen. Der Sieger dieser Begegnung dürfte gleichzeitig auch der Gewinner des Pokals sein, denn Bayern sowohl als auch Westdeutschland haben die kampfstärksten Mannschaften innerhalb des DRfAB. Vom Fliegengewicht aufwärts kämpfen in München: Ausböck (B) — Spannagel (W), Zigiarski (B) — Beck (W), Wagner (B) — Schultes (W), Schleinkofer (B) — Kartz (W), Kugler (B) — Franz (W), Lang (B) — Storm (W), Schüller (B) — Berger (W) und Just (B) — Klein (W). Beide Parteien fahren also schwerstes Geschütz auf, sodaß mit interessanten Kämpfen zu rechnen ist.

Arbeitsdienst-Heeresdienst. Von Eugen Rosenstock, Eugen Diederichs Verlag, Jena. Rosenstock schildert den Menschen, der aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet ist und nun zu den „Ueberflüssigen" zählt, die für das Wohl der Allgemeinheit nichts beitragen können, sondern den Staat nur belasten. Er entwickelt den Beweis, daß diesem Uebel abgeholfen werden kann. Seine Folgerung, daß die Wirtschaft der Menschheit wegen da sei und nicht umgekehrt, führt ihn schließlich zu der Besprechung der beiden Einrichtungen „Arbeitsdienst" und „Heeresdienst", durch die man wieder alle Menschen an dem Aufbau und der Arbeit des Staates beteiligen will.

Büchertisch

Italo Svevo:

Ein gelungener Scherz

(Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Potsdam. Preis geh. 2,85 Mk., geb. 3,80 Mk.)

Italo Svevo wäre im Dezember 1932 siebzig Jahre alt geworden: er ist erst kurz vor seinem Tode bekannt geworden, und er verdient es! Italo Svevo war ursprünglich Deutscher und wurde einer der größten Romanciers Italiens. Er war in Banken und in der Industrie tätig und starb an den Folgen eines Autounfalles 1928. Was Joyce für England, Proust für Frankreich, ist Italo Svevo, der „italienische Schwabe" für Italien und Deutschland. Seine Bücher gleichen den Früchten vom Baume der Erkenntnis: wer sie liest, dessen Augen werden aufgetan. Meisterlich in der Erfindungsgabe, köstlich im Scherz, frei von der Leber weg geschrieben mit genialischer Intuition — ein interessantes Unterhaltungsbuch modernsten Stils.

Helene von Watter:

„Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland"

(Bergstadtverlag, Breslau. Preis geb. 2,75 Mk.)

Die Autorin war 1929 und 1931 gegen den Willen der Sowjets, als Bauersfrau, in Rußland. Sie sah keine Potemkinschen Dörfer, wie die Polsterklasse-Reisenden, die der Sowjetstaat so gern zur Propaganda spazieren fährt, sondern reiste in der Holzklasse, sah, sprach und hörte das Volk. In den ersten beiden Kapiteln schreibt sie, warum und wie sie nach und in Rußland reiste, wobei sie gute Winke für Rußland-Reisende gibt. Dann folgen Betrachtungen über Rußlands allgemeines Gesicht, Erfahrungen über Frau und Familie, über die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und ihren Fünfjahresplan, über Arbeiter und Arbeitsverhältnisse, über die Auswirkungen des Sozialismus auf die Landwirtschaft. Ihren Berichten über das Deutschtum in Rußland, das Gesundheitswesen und die Hygiene, über das Bildungswesen im bolschewistischen Staat und über Kirche und Kultur, folgen Schlußbetrachtungen, die nach all dem Erlebten in einem großen Warnungsruf vor einem Sowjetregiment enden. 30 Eigenaufnahmen veranschaulichen ihre Worte und bestätigen — für wen das noch nach dem klaren Bericht nötig sein sollte — die Richtigkeit ihrer Aussagen. Das Ganze ist ein wertvoller Beitrag über die Verhältnisse im Sowjetstaat, aus eigener Anschauung und mit Sachkenntnis vorgetragen.

A. M. Karlin:

Der Götze

Ein mystischer Roman

(Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Potsdam. Preis geh. 4,20 Mk., geb. 5,20 Mk.)

Um die ganze Erde führte das Schicksal die kühne Schriftstellerin Alma M. Karlin: Im fernen Osten, in einem zerfallenen Tempel fand sie die Fäden zu dem Ursprung Li Tie Guais. So entstand dieser spannende Roman, in dem reiches Erleben und Erdulden das niederschreiben ließ, was sie innerlich bewegte. Einst befand sich der Götze im Besitz der Verfasserin, heute hat er im Museum der jugoslawischen Stadt Celje seinen Platz bekommen. Wir tun tiefe Einblicke in das Leben der Menschen Chinas und Perus; die Geschichte uralter Zeiten steigt empor, und das Heute ist umsponnen vom Hauch rätselhafter Mystik.

Bruno Wellenkamp:

Sehnsucht mit Erfolg

(Verlag Ullstein, Berlin. Preis geb. 5,— Mk.)

Der erste Roman eines jungen niederdeutschen Autors, der als Dramatiker auf der Bühne bereits hervorgetreten ist. Drei junge Menschen, die der Zufall aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zusammengeführt hat und die gemeinsam versuchen, sich in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit durchzuschlagen, stehen im Mittelpunkt dieser optimistischen, in der niederdeutschen Landschaft verankerten Darstellung. Die Wege, die die draufgängerische freche Theres und ihre beiden Kumpane, der Sohn aus gutem Haus George und der hungernde Dr. phil. Martin, beschreiten, sind keineswegs üblich. Ihre Lebensenergie, ihr Witz und ihre große Sehnsucht, herauszukommen aus der allgemeinen Misere, der besonders hintergründige Humor der Niederdeutschen, die ihre Umgebung bilden, — alles zusammen formt einen sozialaktuellen Ausschnitt aus dem Leben der heutigen Jugend.

Gert Fauth:

Wer hat die Zehntausend?

(Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M. Preis geb. 3,80 RM.)

Ein Berliner Müllkutscher hat seinem Töchterchen Lene ein Lotterielos gekauft, das zehntausend Mark gewinnt, aber ein windiger Kerl stiehlt das Geld. Bei Nacht und Nebel jagt Lenchen mit einem mutigen Kameraden dem Dieb nach, ein Landstreicher beteiligt sich an der Verfolgung, schließlich wird der Missetäter gefaßt. Man bangt mit den prächtigen Kindern um den Ausgang der abenteuerlichen Sache und freut sich mit ihnen über das glückliche Ende. Paul Simme hat die Höhepunkte der humorvollen Geschichte in lustigen Bildern dargestellt.

G. K. Chesterton:

Wie denken Sie darüber?

Tages- und Ewigkeitsfragen.

(Carl Schünemann, Verlag, Bremen. Preis geb. 5,50 Mk.)

Unser Zeitalter, das „Zeitalter des Journalismus", besitzt eine Menge geistreicher Schriftsteller, die viele und bestechende Gedanken in die Welt streuen; aber die meisten begnügen sich damit, Gedanken aus dem Aermel zu schütteln, ohne sich darum zu kümmern, was der Leser, das Volk damit anfangen kann. So gleichen sie, um ein Bild Chestertons zu gebrauchen, übermütigen Jungen, die eine Hausklingel in Bewegung setzen und dann davonlaufen. Was Chesterton von einem Schriftsteller verlangt, ist die Fähigkeit, Gedanken aus einem tragfähigen, widerspruchslosen System zu entwickeln und ihnen dadurch nicht nur Ueberzeugungskraft, sondern Anwendbarkeit für das Leben zu geben. Ueber Dinge des neuen Rußland, über den Faschismus, über Demokratie, über Besitz und Güterverteilung, über Klassen und Klassengegensätze. Chesterton liebt es, auf eine elegante Art einen Gegner durch einen Witz zu erledigen, er liebt das Nasführen, das Spielen mit den Gedanken, aber hinter ihm steht der ganze Ernst der christlich-katholischen Weltanschauung, und so unbedenklich sich Chesterton auch zuweilen zu geben scheint, immer beweist er die Ueberlegenheit einer im Ewigen verankerten Weltanschauung über alle dialektische Wortfechterei. Das gibt dem Schriftsteller Chesterton eine bedeutende, in die Breite und Tiefe reichende Wirkung.

Bengt Berg:

Meine Jagd nach dem Einhorn

(Rütten & Loening Verlag, Frankfurt a. M. 65 Bilder. Preis geb. 6,50 RM.)

Der berühmte Erforscher der Vogelwelt bringt hier die prachtvollsten Bilder von dem Großwild des indischen Dschungels: mächtige Tiger und Büffel, die schönsten Panther, den unheimlichen Gaurstier und den gefürchteten schwarzen Bären, daneben wilde Elefanten, fleischfressende Riesenechsen, das indische Panzernashorn — alles aus der Natur echt entnommen. Hier treten die gewaltigen Bestien der Dschungeln uns auf ihren heimlichen Pfaden so leibhaftig entgegen, daß es uns kalt über den Rücken läuft. Und doch triumphiert Bengt Bergs wunderbarer Humor über alle Schrecken, wenn er uns als seine Begleiter auf dem Rücken eines Reitelefanten mit in den nächtlichen Urwald nimmt und uns seine Begegnungen mit den Lebensgefahren des Dschungels erzählt, wo ein Tiger sein Lager vor Dieben hütet und er einen Elefanten als Vorstehhund auf der Jagd nach dem Einhorn verwendet. Fabelhafte Aufnahmen mit einem köstlich wiedergegebenen Erschauten und Erlauschten.

Jugendbücher

Post, Polizei, Hunde und Räuberei von Carl Capek. (Williams & Co., Verlag, Berlin-Grunewald.) Wie der arme Herr Trauminit dem siebenköpfigen Drachen laut Polizeivorschrift um jeden Hals eine Hundemarke hängen muß, wie der Herr Hitzleputz den adressenlosen Brief ohne Verletzung des Postgeheimnisses zu Fuß und per Auto zum Fräulein Marie bringt und wie der schüchterne Räuber sich entschuldigt, wenn er jemanden anfällt. Das ist mit witzigen Illustrationen zum großen Vergnügen der Kinder lustig erzählt.

Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee. Von Erich Kästner. (Williams & Co., Verlag, Berlin-Grunewald.) Ein neuer Kästnerischer Kinderroman — das sagt alles: Von seinem Inhalt möchte ich hier nur verraten, daß darin ein rollschuhlaufendes Zirkuspferd, ein reizender Onkel, der Apotheker ist, und ein Junge vorkommen, der einen Aufsatz über die Südsee schreiben muß und der Einfachheit halber gleich dorthin reitet — der 35. Mai möge auf alle Weihnachtstische galoppieren: es ist eine wundervolle Unsinngeschichte!

Der „Attentäter" von Doorn geisteskrank

Ueber die Grenze abgeschoben

(Telegraphische Meldung)

Doorn, 13. Dezember. Wie zu dem Zwischenfall in Doorn berichtet wird, hat der Verhaftete bei seiner Vernehmung durch die holländische Landjägerei die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er **keineswegs die Absicht gehabt habe, einen Anschlag auf den ehemaligen Kaiser zu verüben. Er habe dem Kaiser lediglich persönlich einen Brief überreichen wollen.** Die bei ihm vorgefundene Waffe sollte dazu dienen, sich der Wachhunde zu erwehren und sich **nötigenfalls den Zugang zum Kaiser für den Fall zu erzwingen,** daß die Dienerschaft ihn an seinem Vorhaben hindern sollte. Nach der Protokollierung dieser Aussage wurde der Verhaftete, der auch auf die holländischen Behörden den **Eindruck eines nicht ganz Zurechnungsfähigen machte,** bei der an der Eisenbahnlinie Arnheim—Wesel liegenden Grenzstation Zevenaar über **die holländisch-deutsche Grenze abgeschoben.** Es handelt sich um einen gewissen Heinrich Fuecker, der in Neuß am Rhein wohnt.

Die Nachricht von dem Attentatsversuch auf den vormaligen deutschen Kaiser **scheint in der ganzen Welt wie eine Bombe eingeschlagen zu haben.** Ununterbrochen wurde das Telephonamt von Doorn in den späten Abendstunden und in den Nachtstunden **von den verschiedensten Plätzen Europas, u. a. auch aus Deutschland, angerufen.** Es konnte aber nur ganz selten eine Verbindung mit dem gewünschten Anschluß hergestellt werden, da die **Bewohner des Dorfes Doorn sehr früh zu Bett zu gehen pflegen und auf telephonische Anrufe nicht mehr reagieren.** Auch Haus Doorn, der Mittelpunkt der telephonischen Erkundigungsversuche, gab keine Antwort.

Wie zu dem Vorfall noch aus der Umgebung des ehemaligen Kaisers verlautet, soll der Verhaftete bei seinem ersten Erscheinen innerhalb der Besitzung des ehemaligen Kaisers am Sonntag erklärt haben, daß er **„eine Botschaft von Hitler"** überbringen wolle. Man hielt ihn jedoch nicht für zurechnungsfähig und ließ ihn durch die Polizei entfernen, die ihn nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß setzte.

Zugzusammenstoß im Tunnel

(Telegraphische Meldung)

Luzern, 13. Dezember. Im Gutsch-Tunnel bei Luzern stieß der Personenzug Luzern — Bellinzona mit dem Eilzug Zürich—Luzern zusammen. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Bis 19 Uhr wurden sechs Tote als Opfer des Zusammenstoßes geborgen. Vier Personen werden noch vermißt. Unter den Toten befinden sich die beiden Lokomotivführer. 15 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Verkehr wird durch Umleitung mit Kraftwagen aufrechterhalten.

Die Ursache des Unglücks liegt darin, daß der Eilzug das Haltesignal überfuhr, die für die Fahrt des Personenzuges gestellte Weiche aufschlitzte und in den Personenzug hineinraste. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange.

Der Gutsch-Tunnel befindet sich in **unmittelbarer Nähe des Luzerner Bahnhofs an der Westausfahrt.** Er durchfährt den sogenannten Gutsch-Berg. Im Tunnel selbst, durch den die Gleise für die Strecke nach Bern und Basel laufen, zweigt die Linie nach Zürich ab.

Bürgermeister Schaefer Oberbürgermeister der Stadt Essen

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 13. Dezember. Die Essener Stadtverordneten wählten mit den Stimmen der Vereinigten Rechten, des Zentrums und der Sozialdemokraten den bisherigen Bürgermeister Schaefer als Nachfolger Dr. Brachts zum Oberbürgermeister der Stadt Essen.

Neuer Bericht über die polnische Agrarfrage

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 13. Dezember. Das Ratskomitee, das in der polnischen Agrarfrage auf Grund seines vom Völkerbundsrat am letzten Freitag behandelten und vom deutschen Außenminister abgelehnten Berichtes eine endgültige Entscheidung vorbereiten soll, hat seine Arbeiten abgeschlossen. Es ist die Möglichkeit gegeben, daß der Rat noch in dieser Woche zusammentritt, um diese für die deutsche Minderheit in Posen und Pommerellen lebenswichtige Frage endgültig zu klären.

Bomben in Lodz

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 13. Dezember. Vor dem Woiwodschaftsgebäude in Lodz **explodierte am Vormittag eine Bombe, die eine Frau buchstäblich in Stücke riß.** Eine zweite Bombe, die vor dem Rathaus gefunden wurde, konnte noch **rechtzeitig unschädlich gemacht** werden. Die polnische Presse gibt der Vermutung Ausdruck, daß die beiden Bomben von Kommunisten gelegt worden seien.

Acht Personen in einer Nacht in Chicago erschossen

Chicago. In einer Nacht wurden in Chicago **insgesamt acht Personen erschossen.** Man glaubt, daß dieses Vorgehen der Banditen als Rache für den von Bürgermeister Cermak der Polizei gegebenen Befehl anzusehen ist, die Stadt von **unerwünschten Elementen zu säubern.**

Gefährliche Eisbahnen

11 Kinder ertrunken

(Telegraphische Meldung)

Frankenthal (Pfalz), 13. Dezember. Ein furchtbares Unglück ereignete sich mittags auf dem Alt-Rhein bei Boxheim, auf dem die Kälte der letzten Tage bereits Eis gebildet hatte. Eine Anzahl Kinder wollte sich auf der Eisdecke tummeln, **die aber plötzlich auseinanderbarst, so daß 6 Kinder einbrachen und untergingen.** 5 Kinder, 4 Mädchen und 1 Junge, im Alter von 8—15 Jahren, gehören der Familie Weinz aus Boxheim. Das 15jährige Mädchen hatte sich ans Ufer retten können, und versuchte nun, seinen Geschwistern Hilfe zu bringen. **Dabei wurde es aber von einem der Geschwister, das sich an sie geklammert hatte, wieder in den Alt-Rhein gezogen und mußte ebenso wie seine Geschwister ertrinken.** Das sechste ertrunkene Kind, ein Junge im Alter von etwa 8 Jahren, gehört der Familie Graber.

*

Selheim a. d. Mosel, 13. Dezember. Fünf Kinder, die sich **mittag auf einem zugefrorenen Tümpel an der Mosel tummelten, sind ertrunken.** Einer Anzahl von Erwachsenen ist es gelungen, **fünf andere Kinder, die ebenfalls durch die Eisdecke eingebrochen waren, zu retten.**

„Postgut"

Neue Belebung bei der Reichspost

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Dezember. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten. Der Reichspostminister konnte feststellen, daß **vom September ab in den meisten Dienstzweigen eine über die Saisoneinflüsse hinausreichende konjunkturelle Verkehrsbelebung bemerkbar sei.** Der Verwaltungsrat wurde über den **Stand des Arbeitsbeschaffungsprogramms** unterrichtet. Da die Anleihefrage noch nicht gelöst ist, hat die Reichspost aus dem Gesamtprogramm von 60 Millionen RM. **einstweilen Zusatzaufträge in Höhe von 34 Millionen RM. herausgeben.**

Der Reichspostminister kündigte ferner an, daß die Post für **den Massenpaketverkehr zwischen großen Orten eine gegenüber dem Postpaket etwas verbilligte Kleingutsendung bis zum Höchstgewicht von 7 Kilogramm einführen wolle, die die Bezeichnung „Postgut" erhalten soll.** Der verbilligte Tarif wird sich etwa auf gleicher Höhe wie die allgemein im Sammelverkehr bestehenden Vergütungssätze halten. Eine **Unterbietung anderer Verkehrsunternehmungen ist nicht beabsichtigt.** Der Tarif ist als Frei-Haus-Tarif gedacht. Zustellgebühren werden nicht erhoben. Die neue Versendungsart soll zunächst versuchsweise eingeführt werden, sobald die Vorbereitungen beendigt sind. Der Verwaltungsrat genehmigte sodann eine Verlängerung der Fristen für die erleichterte Wiedereinrichtung gekündigter Fernsprechanschlüsse.

Wehrwissenschaftliche Vorträge an der Universität Leipzig

Im Diktat von Versailles hat man Deutschland die militärische Jugendausbildung, die anderen Völkern erlaubt ist, untersagt. Was man uns nicht verbieten konnte, ist die geistige Auseinandersetzung mit den Problemen des Krieges und die Beschäftigung mit den wichtigen Fragen der Vaterlandsverteidigung. In dieser Richtung liegt die besondere Aufgabe der wehrkundlichen Vortragsreihe, die der Akademische Senat der Universität Leipzig in diesem Semester zum ersten Male eingerichtet hat. Er ist damit einem Wunsche der Leipziger Studentenschaft nach der Errichtung eines Lehrstuhles für Wehrwissenschaft entgegengekommen. Wenn es überhaupt noch eines besonderen Anlasses bedurft hätte, um die Notwendigkeit dieser aufklärenden Vortragsreihe zu beweisen, so waren es die Ausführungen Generalleutnants a. D. von Cochenhausen, der in der ersten Veranstaltung dieser Art in aufschlußreicher Weise über die militärische Jugenderziehung im Auslande sprach. Sein Vortrag vermittelte eine Uebersicht darüber, wie weit die Militarisierung der Jugend in den verschiedenen Ländern jenseits der deutschen Grenzen seit Kriegsende fortgeschritten ist.

Für den zweiten Vortragsabend hatte man Generalmajor a. D. Professor Dr. Haushofer (München) gewonnen. Er sprach über „Die strategische Bedeutung der Grenzen". Durch starken Besuch bewies die studentische Jugend, daß die vom Akademischen Senat ins Leben gerufene begrüßenswerte neue Einrichtung nunmehr bei ihr den entsprechenden Widerhall findet. Professor Dr. Haushofer knüpfte an persönliche Erinnerungen an, die ihn von seiner Studienzeit her mit Leipzig und seiner alma mater verbinden. Er sprach darüber, wie schon damals an unserer Hochschule die Grenzlandkunde gepflegt wurde, die auch heute noch selbstverständliche Voraussetzung der Wehrgeographie und Strategie ist. Dann charakterisierte er die verschiedenartigen Grenzkategorien Deutschlands, des „Staates der Grenzen", und die Schwierigkeiten, die sich aus ihrer Vielfältigkeit ergeben. An der Hand zahlreicher Lichtbilder zeigte er die durch das Diktat von Versailles bedingte Schutzlosigkeit der Grenzen des deutschen Volksbodens auf und wies auf die Lage unserer Bodenschätze hin. Mit erschreckender Deutlichkeit ließen seine Ausführungen die Gefahren erkennen, die sich für uns aus der Tatsache der militärischen Einkreisung Deutschlands und aus unserer Wehrlosigkeit ergeben. Die Aufforderung an die Jugend, sich die wichtigen Grundlagen der Wehrgeographie geistig zu erarbeiten und sich immer ihrer Zukunftsaufgabe bewußt zu sein, fand ebenso lebhafte Zustimmung wie die warmen Worte des Dankes, die der Rektor der Universität, Professor D. Achelis, abschließend an den Vortragenden richtete.

Das schwere Explosionsunglück in dem Premnitzer J. G. Farbenwerk hat nachträglich noch ein Todesopfer gefordert. Der Werksarbeiter Hinz ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

*

Der Reichspräsident empfing das neugewählte Präsidium des Reichstages.

Berliner Börse 13. Dez. 1932

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Ant.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18½	18¾
Nordd. Lloyd	19⅝	19⅝
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	60	60
Reichsbank-Ant.	130¾	130⅞
A.G.f.Verkehrsw	46¼	46½
Aku	57¾	57⅛
Allg.Elektr.-Ges	33	32½
Bemberg	64¼	63¾
Buderus	45	45⅜
Chade	151	151½
Charlott. Wasser	80½	80
Cont Gummi	117⅝	117⅝
Daimler-Benz	19	19
Dt. Reichsb.-Vrz.	93½	93⅛
Dt. Conti Gas	102	101½
Dt. Erdöl	84½	84⅜
Elektr.Schlesien	68½	68⅛
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	97½	96¾
Feldmühle	64¾	65
Gelsenkirchen	47⅞	48¾
Gesfürel	73½	73⅞
Harpener	85⅜	85⅜
Hoesch	50½	52¼

	Ant.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	57⅝	57⅝
Ilse Bergb.		
Kali Ascherl.	109	109
Klöckner	47	47⅜
Mannesmann	61	60⅞
Mansfeld. Bergb.	25¾	25¾
Masch.-Bau-Unt	44¾	44¾
Oberkoks	43	43⅞
Orenst.& Koppel	37½	37
Otavi	15¼	15
Phönix Bergb	34	34⅞
Polyphon	49⅝	49
Rhein. Braunk.	178½	181¾
Rheinstahl	75¾	75⅞
Rütgers	41¾	42½
Salzdetfurth	171	171
Schl. El. u. G. B.	95½	95
Schles. Zink	27½	30½
Schuckert	77⅞	77¾
Schultheiß	98½	98⅜
Siemens Halske	123¾	123
Svenska		
Ver. Stahlwerke	30⅞	32⅛
Westeregeln	114¾	115
Zellstoff Waldh.	47¼	47

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	[illegible]	803
Allianz Lebens.	190½	189
Allianz Stuttg.	179½	178½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	46½	46¼
Allg.Lok. u.Strb.	66¼	65½
Canada	24¾	25
Dt. Reichsb. V.A.	93½	93⅛
Hapag	18⅝	18⅝
Hamb. Hochb.	58	58½
Hamb. Südam.		29½
Nordd. Lloyd	18⅝	19½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	62¾	62¾
Bank f. Br. Ind.	70½	70¾
Bank elekt. W.	59¾	59¾
Bayr. Hyp. u. W.	64½	64
do. Ver.-Bk.	87	86
Berl. Handelsges	88⅛	88¾
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		185
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	61¼	59¼
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypotheb. B.	57½	57½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	130⅜	130½
Rhein. Hyp.-Bk.	69¼	68⅝
Sächsische Bank		107

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	310	280
Dortmund. Akt.	138	138½
do. Union	[illegible]	174¾
Engelhardt	103	100½
Leipz. Riebeck	56½	56¾
Löwenbrauerei	88	89
Reichelbräu	135½	135
Schulth.Patzenh.	88½	88¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		144½
A. E. G.	32⅝	33⅞
Alg. Kunstzijde	57⅛	58
Ammend. Pap.	68½	60
Anhalt. Kohlen	59¾	58¼
Aschaff. Zellst	28½	28¼
Augsb Nürnb.	58¾	58½
Bachm. & Lade.	67	66
Basalt AG.	16	16
Bayer. Spiegel	34¾	36
Bemberg	64	64½
Berger J., Tiefb.	140¾	141
Bergmann	21	20¾
Berl. Gub. Hutf.		112½
do. Holzkont.		17¾
do. Karlsruh.Ind.	52	51
Bekula	110	110⅝
do. Masch.	37	37¾
do. Neurod. K	43	39¼
Berth. Messg.	12⅛	12
Beton u. Mon.	56¼	55
Bösp. Walzw.		21½
Braunk. u. Brik.	144½	145½
Breitenb. P. Z.	55	54½
Brem. Allg. G.	101	102
Brown, Boverie	25¾	25
Buderus Eisen.	44⅞	45½
Charl. Wasser.	80	81
Chem. v. Heyden	48⅛	49½
I.G.Chemie vollg	137⅛	136½
Compania Hisp.	151½	155
Conti Gummi	117½	118½
Conti Linoleum	39¼	39¼
Conti Gas Dessau	101⅜	102
Daimler	19	19⅛
Dt. Atlant. Teleg.	104¾	106¼
do. Erdöl	84	84¼
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	33¼	33
do. Linoleum	45½	45
do. Steinzg.	74½	[illegible]
do. Telephon	50	50½
do. Ton u. St.	50	49½
do. Eisenhandel	22¼	22⅛
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19⅛	19⅛
Dynam. Nobel	48¾	45¼
Eintr. Braunk.		144
Elektra		117
Elektr.Lieferung	74⅞	74¼
do. Wk.-Lieg.		
do. do. Schles.	68½	68
do. Licht u. Kraft	94½	95½
Eromsd. Sp.	16¼	18½
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	97	98¾
Feldmühle Pap.	65	64⅜
Felten & Guill.	55¾	55⅜
Ford Motor		56
Fraust. Zucker	77½	77
Frister R.	9	8½
Froeb. Zucker	82	81
Gelsenkirchen	47⅞	47½
Germania Ptl.	40	40½
Gesfürel	73⅞	73¼
Goldschm. Th.	29	29
Gruschwitz T.	70	70
Gritzner Masch.	30	29½

	heute	vor.
Hackethal Dr.	40	41
Hageda	53½	53¼
Halle Maschinen	45	42
Hamb. El. W	102⅜	103½
Hammersen		51
Harb. E. u. Br	46	46
Harp. Bergb.	84⅞	84¾
Hemmor Ptl.	84⅜	84¾
Hirsch Kupfer	12	12⅛
Hoesch Eisen	51¾	49⅜
Höffm. Stärke	75	77
Hohenlohe	25½	22½
Holzmann Ph	58	57¾
Hotelbetr.-G.	42	42
Huta. Breslau	46	46
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	132	130¼
do.Genußschein.	100	101
Jungh. Gebr.	16⅞	16½
Kahla Porz.	15	15
Kali Ascherl.	109	109⅞
Klöckner	46½	46¼
Köln Gas u. El.	60	60
Kronprinz Metall	20	19¾
Kunz. Treibriem.	25	26
Lahmeyer & Co	112½	114
Laurahütte	16¼	16¼
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	42⅞	42¼
Lindes Eism.	72	72
Lindström	87½	87½
Lingel Schuhf.	23	23
Lingner Werke	45	45
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	60⅞	61⅛
Mansfeld. Bergb.	25½	25⅝
Maximilianhütte	105	104
Merkurwolle		80
Metallbank	34	34⅜
Meyer H. & Co.		48
Meyer Kauffm.	51	50
Miag	26⅛	26¼
Mimosa		178
Mitteldt. Stahlw.	60	60
Mix & Genest	40	40¼
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	68	67½
Neckarwerke	75¾	75
Niederlausitz.K.	136¾	138
Oberschl.Eisb.B.	11¾	11½
Oberschl.Koksw	42⅞	42¼
do. Genußsch.	42½	41¼
Orenst. & Kopp.	37¼	37¾
Phönix Bergb.	34½	34
do. Braunkohle	64	64½
Polyphon	49½	49

	heute	vor.
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	180	178
do. Elektrizität	85	83
do. Stahlwerk	75¾	76
do. Westf. Elek	80⅞	80½
Riebeck Mont.	61¾	60
J. D. Riedel	45⅞	45½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	47½	48
Rositzer Zucker	56	55
Rückforth Nachf	32⅞	33
Ruscheweyh	8	8
Rütgerswerke	42¼	42⅝
Sachsenwerk	35	36
Sächs.-Thür. Z.	21½	21
Salzdetf. Kali	171	171¾
Sarotti	73¼	74¾
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	29¼	26½
Schles. Bergwk. Beuthen	75	74⅞
do. Cellulose		
do. Gas La. B	95⅞	95½
do. Portland-Z.	38⅜	38
Schubert & Salz.	171½	172
Schuckert & Co	77¾	77¼
Siemens Halske	123½	124⅜
Siemens Glas	47	47½
Stock R. & Co.	38	38
Stöhr & Co. Kg.	61	60½
Stolberg. Zink.	35	36½
Stollwerck Gebr.	46¾	47¼
Südd. Zucker	152	149
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.		80
Thür. Elek u.Gas.		115¼
Thür.Gas Leipzig	93½	92⅝
Tietz Leonh.	42½	41½
Trachenb. Zuck.	93¾	94
Transradio	138	138¼
Tuchf. Aachen	79	77¼
Union F. chem.	66	65¾
Varz. Papierf.	21¾	21¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.		35
do. Dtsch.Nickw	70½	70½
do. Glanzstoff	72¾	73
do. Stahlwerke	31⅜	31
do. Schimisch.Z	41¾	42½
do. Smyrna T		22
Victoriawerke	45¾	46
Vogel Tel. Dr.	31¼	31¾
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	31	31¼
Wayss&Freytag	4½	4½
Wenderoth	24	26
Westereg. Alk	114½	114
Westfäl. Draht		70

	heute	vor
Wicking Portl.Z.	5¾	5¾
Wunderlich & C.	47½	48
Zeitz Masch.	34½	34
Zeiß-Ikon		66¾
Zellstoff-Ver.	3¾	3⅞
do. Waldhof	47	46½
Neu-Guinea	131	131
Otavi	15	15½
Schantung	33	33

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	49	48
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	19¼	19
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25½	25
Nationalfilm		
Ufa	58	54
Adler Kali		
Burbach Kali	18	18⅜
Wintershall	72½	73
Diamond ord.	2⅞	2⅞
Kaoko		24½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	6½	6,7
do.m.Auslossch.	58⅝	58,8
do. Schutzgeb.A.	5⅝	5,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94⅜	94
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	76	75½
6% Dt.Reichsanl.	78	76½
7% Dt.Reichsanl. 1929	92½	91½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	54¼	53¼
do.m. Ausl. Sch. I	73¾	73
6% Hess. St.A. 29	72	70,63
6% Lüb. St. A. 28	66¼	65½
8% Ldsch C.G.Pf.	69,63	68
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	67½	66,5
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	74½	69
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80	80
do. Em. 27	80¼	80
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	66	65½
6% Dt. Ctr. Bod. II	80	79
3½% Pr. Ctr. Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	80	79
6½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	64½	64
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	80½	79¾
do. 23	80½	79¾
do. 3	80¼	79
do. 5	80¼	79
do. Kom. Obl. 20		65
8% Pr. Ldpf. 17/18	78½	78½
do. 13/15	78¼	78
do. 4	79	78½
7% do. R.10	78½	78½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94½—95½
do. fällig 1935	90⅜—91⅜
do. fällig 1936	86⅜ - 87⅛
do. fällig 1937	82¼—83¼
do. fällig 1938	80⅛ —81¼
do. fällig 1939	77⅝—79
do. fällig 1940	77⅞ B
do. fällig 1941	76⅜ B
do. fällig 1942	74⅝ —75⅝
do. fällig 1943	73⅞ - 75¼
do. fällig 1944	73⅝—74⅞
do. fällig 1945 }	73½— 74¾
do. fällig 1946 }	
do. fällig 1947 }	
do. fällig 1948	73½—74⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	83½	82¼
8% Klöckner Obl.	79,88	78
6% Krupp Obl.	82⅜	81½
Oberbedarf		79
Obersch. Eis.Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67,2	67⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899 abg.		6½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9.90	9.80
4% do. Goldrent.	8⅜	8,30
4% Türk. Admin.		3,40
do. Bagdad		4,05
do. von 1905		3,60
do. Zoll. 1911	8,70	
Türk. 400 Fr. Los	10	9¾
4% Ungar. Gold	5⅝	5¾
do. Kronenr.	0,30	⅜
Ung. Staatsr 13		5,4
4½% do. 14		5,55
4½% Budap. St14		32¼
Lissaboner Stadt	29¾	30

Banknotenkurse

Berlin, 13. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	
Canadische	3,59	3,61
Englische, große	13,65	13,71
do. 1 Pfd.u.dar	13,65	13,71
Türkische	1,85	1,87
Belgische	58,11	58,35
Bulgarische	—	—
Dänische	70,56	70,84
Danziger	81,51	81,83
Estnische	—	—
Finnische	5,96	6,00
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,86	169.54
Italien. große	21.49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,61	5,65
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	70,36	70,64
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2,48
Rumänische unter 500 Lei	—	—
Schwedische	74,70	75,00
Schweizer gr.	80.74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47.30

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Sparkassen lehnen Staatshilfe ab

Die Finanzierung der Mittelstandskredite

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Die Sanierung der Sparkassen, die jetzt in Gang kommen soll, hat ein grundsätzlich anderes Gesicht als die gleiche Frage bei den Genossenschaften, den Landschaften oder Bausparkassen. **Die öffentlich-rechtliche Sparkassenorganisation ist im Kern und äußeren Aufbau völlig gesund.** Sie ist im Ablauf der Krisis sogar noch gesünder geworden, als sie es jemals war. Durch die notverordnete Sparkassenreform ist ein unter den heutigen Umständen gesunder Schnitt zwischen Sparkassen und Gemeinden erfolgt.

Die Kassen sind von den Gemeinden unabhängig geworden.

Sodann ist es den Kassen auch gelungen, einen erheblichen Teil jener Kredite zurückzuzahlen, die ihnen im letzten Jahr durch die zu diesem Zweck errichtete Akzeptbank AG. zugeleitet worden waren, damit sie durch Auszahlungen dem Ansturm der Spareinleger gewachsen sein konnten. Die gesamte Beanspruchung der Akzeptbank durch die Sparkassen hatte an ihrem Höhepunkt etwas über 1200 Millionen RM. betragen. Heute sind noch 780 Millionen von diesen Wechsel- und Lombardschulden zu tilgen. Nicht weniger als 420 Millionen RM. hat also die Sparkassenorganisation aus eigener Kraft zurückzahlen können. Es handelt sich dabei um eine echte Rückzahlung, nicht um eine Umlagerung von Schulden, denn andere Kreditquellen standen der Sparkassenorganisation nicht zur Verfügung.

In Verhandlungen zwischen Reichsbank, Akzeptbank und dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband bemüht man sich nun seit Wochen, den Sparkassen, die eine direkte Staatshilfe in jeder Form ablehnen, eine Erleichterung zu schaffen, deren Berechtigung von keiner Seite bestritten wird. Durch die den Girozentralen und Sparkassen auferlegte Verpflichtung, aus den seit langem wieder in Gang gekommenen Spareinlagen-Einzahlungen, soweit sie nicht wieder zu Auszahlungen verwendet werden müssen, zunächst und fast ausschließlich die Schulden an die Akzeptbank zu tilgen, ist bisher das gesamte Aktivgeschäft der Sparkassen, also die Kreditgewährung in jeder Form nahezu stillgelegt gewesen. Die Kassen waren daher im wesentlichen nur Aus- und Einzahlstellen für Spareinlagen und Ueberweisungsstellen für ihren Giroverkehr, Durch die Zusammensetzung ihres Kundenkreises kommt ihnen jedoch die für die Arbeitsbeschaffung äußerst wichtige Aufgabe zu, **dem gewerblichen Mittelstand Kredite und zwar Personalkredite zur Verfügung zu stellen.** Die Gewährung von langfristigen Realkredit verbietet sich ja schon aus Liquiditätsgründen, zumal Rückzahlungen solcher Kredite solange nicht wieder zu neuen langfristigen Ausleihungen verwendet werden können, als nicht die absolute Höhe der Spareinlagen wieder größer geworden ist. **Es dürfen nämlich höchstens 40 Prozent der Spareinlagen im langfristigen Geschäft angelegt sein, und diese Grenze ist bei vielen Kassen überschritten.**

Zur Erzielung von etwas Bewegungsfreiheit wenigstens im Personalkredit erwägt man nun eine Art Stillhalteabkommen zwischen den Sparkassen und der Akzeptbank, indem in Zukunft nur noch ein angemessener Teil der Einzahlungsüberschüsse für die Tilgung der Akzeptbankschuld zu verwenden wäre. Man will also die Tilgung der Wechselkredite strecken. Zweitens wünschen die Sparkassen einen erweiterten Zugang zur Reichsbank. Schon seit Herbst vorigen Jahres konnten in gewissem Umfange Sparkassenwechsel über die Girozentralen bei der Reichsbank eingereicht werden. Das Streben geht nun dahin, den **Sparkassen-Kundenwechseln ein bestimmtes Rediskont-Kontingent bei der Notenbank einzuräumen,** damit sie die Möglichkeit haben, einen Teil der festgefrorenen Kontokorrent-Kredite ihrer Kunden in Wechselkredite umzulegen, um so ihre Liquidität zu bessern. Da sich die Wechselform nur für einen Bruchteil der überwiegend kleingewerblichen Kredite eignet, könnten diese Ansprüche an die Reichsbank keinen großen Umfang annehmen. In Aussicht genommen ist drittens die

Mobilisierung der umfangreichen Effektenbestände der Sparkassen,

von denen ein Teil als Sicherheit für die Stützungskredite bei der Akzeptbank bezw. der Reichsbank liegen, während ein anderer Teil, da er aus Kommunalanleihen besteht und also bei der Reichsbank nicht lombardierbar ist, nur eine beschränkte Verwertungsmöglichkeit besitzt. Man wird erst nach Abschluß der Verhandlungen mit der Reichsbank übersehen können, in welcher technischen Form die Bewegungsfreiheit für die Sparkassen gesichert werden soll. Da die **Reichsbank die Wünsche der Sparkassen durchaus unterstützt,** ist mit einem baldigen Ergebnis zu rechnen.

Dr. oec. publ. H. F. Geiler, Berlin.

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 5. bis 11. Dezember 1932

Auch die letzte Woche hat keine Erleichterung für die Oderschiffahrt gebracht; der Rang der versommerten Fahrzeuge ist infolge der starken Ableichterungen auf etwa 650 zurückgegangen. Das Frostwetter der letzten Tage hat bis heute die Schiffahrt nicht beeinträchtigt; es muß aber bald eine Milderung eintreten, da die Eisbildung auf der kanalisierten Oder sonst zum Legen der Wehre zwingen würde. Ueber die Bewegung durch Ransern liegen folgende Meldungen vor: Zu Berg 85 beladene, 146 leere Kähne, zu Tal 284 beladene und 9 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 14 756 t einschl. 2673,5 t verschiedene Güter, Oppeln 672 t verschiedene Güter, Breslau 6717 t einschl. 6172 t verschiedene Güter, Maltsch 10 577 t einschl. 665 t verschiedene Güter und 2647 t Steine.

Aus Stettin wurden 7200 t Massengut, in der Hauptsache Papierholz, Abbrände, Futtermittel und Roheisen herausgeschleppt. Da auch Kohlen- und Kokstransporte nach Berlin unverändert fortgesetzt wurden, ist der Kahnraum in Stettin fast völlig vergriffen. Die Kahnmieten zogen weiter an, Deckkähne nach oberschlesischen Häfen waren nicht zu haben. Auch das Hamburger Berggeschäft ist weiter befriedigend. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,70 m.

Wasserstände:

Ratibor am 6. 12. 0,95 m, am 12. 12. 0,88 m.

Dyhernfurth am 6. 12. 0,95 m, am 12. 12. 0,72 m.

Neiße-Stadt am 6. 12. —0,74 m, am 12. 12. —0,80 m.

Die Präferenzfrage zwischen Oesterreich und Polen

Die in Wien wieder aufgenommenen österreichisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden auf polnischer Seite von einer Abordnung geführt, der hauptsächlich Beamte des Handelsministeriums mit Direktor Sokolowski an der Spitze angehören. Als Vertreter der Wirtschaftskreise und Sachverständiger ist der Abordnung Dr Roger Battaglia beigeordnet worden. Das Regierungsorgan „Gazeta Polska" weist auf den äußerst umfangreichen Verhandlungsstoff hin, der alle im polnisch-österreichischen Handelsverkehr seit dem Abschluß des zur Zeit geltenden Abkommens von 1922 entstandenen Fragen, darunter die Fragen des Devisenverkehrs, der veterinären Maßnahmen und des pflanzenmedizinischen Schutzes, umfaßt. Im Vordergrunde stehe jedoch gegenwärtig die Präferenzfrage, die schon mit Rücksicht auf die bevorstehenden Beratungen des Europa-Ausschusses in Genf, dessen Stellungnahme zur Inkraftsetzung der Präferenzen erforderlich sein wird, in beschleunigtem Tempo durchgearbeitet werden müsse. Die Vereinbarungen über die Oesterreich zu gewährenden Vorzugszölle werden allen denjenigen Staaten vorgelegt werden müssen, die in Polen die Meistbegünstigung haben. Die „Gazeta Polska" bemerkt, daß Oesterreich bei den Verhandlungen mit dritten Staaten über deren Zustimmung zu den Präferenzen Gelegenheit haben werde, sich davon zu überzeugen, wie das Wohlwollen derjenigen Mächte in der Praxis aussieht, die theoretisch das Anrecht der österreichischen Wirtschaft auf handelspolitische Vorzugsbehandlung schon vor langer Zeit anerkannt haben. Die von Polen zu gewährenden Vorzugszölle werden eine Reihe typischer österreichischer Exportartikel erfassen und eine Steigerung ihres Absatzes auf dem polnischen Markt zum Zweck haben. Das polnische Regierungsblatt betont, daß die Kontingente, auf die die zollbevorzugte Einfuhr österreichischer Industrieartikel begrenzt werden soll, zwar eine gewisse Erhöhung des prozentualen Anteils der österreichischen Lieferanten am polnischen Import mit sich bringen müßten, jedoch keinesfalls in einem Maße, **daß den österreichischen Exporteuren eine beherrschende oder gar eine Monopolstellung auf dem polnischen Markt verschaffen und einen Einspruch anderer Staaten gerechtfertigt erscheine lassen könnte.**

Außer den Präferenzabmachungen, deren Inkraftsetzung von der Zustimmung der meistbegünstigten Länder abhängen wird, werden weitere Zollnachlässe für österreichische Ausfuhrwaren vereinbart werden, die den normalen Tarifteil im neuen polnisch-österreichischen Handelsvertrage darstellen und auf Grund der Meistbegünstigung allen Vertragsstaaten Polens zugute kommen werden. Die polnischen Interessen bei diesen Verhandlungen sind auf eine **Wiederherstellung des früheren Besitzstandes auf den österreichischen Kohlen- und Schweinemarkt gerichtet,** wobei die „Gazeta Polska" nur von einer „Wiederherstellung im Rahmen des Möglichen" spricht: Polen müsse sich mit der durch die Steigerung der österreichischen Eigenproduktion geschaffenen Lage abfinden, werde aber nachdrücklichst verlangen, daß seine Stellung auf dem österreichischen Markt im Verhältnis zu den anderen Exportländern nicht geschwächt wird.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 13. Dezember. Aku 57¼, AEG. 32¾. IG. Farben 96½, Lahmeyer 112½, Rütgerswerke 42¼, Schuckert 78, Siemens und Halske 123½, Reichsbahn-Vorzugsaktien 93¾, Hapag 18½, Nordd. Lloyd 19½, Ablösung neu 6,60, alt 59, Buderus 45¾, Stahlverein 32⅛.

Berliner Börse

Bei ruhigem Geschäft schwächer

Berlin, 13. Dezember. Seit gestern abend ist die Tendenz für Effekten mehrfachen Schwankungen unterworfen gewesen. Nach den leichten Abbröckelungen in Frankfurt herrschte heute vormittag eine etwas zuversichtlichere Stimmung, was mit der festen Veranlagung der deutschen Werte in New York, der angeblich nicht ungünstigen Finanzlage des Reiches und dem guten Eindruck, den die Genfer Einigung im Auslande gemacht hatte, zusammenhing. Auch die weitere leichte Pfundbesserung fand Beachtung. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs lagen dann aber keine Publikumsorders vor, und da die Spekulation eher zu Abgaben neigte, stellten sich die Anfangsnotierungen vielfach bis zu 1 Prozent niedriger. Braunkohlenwerte büßten sogar bis zu 2½ Prozent ein. Sonst waren nur vereinzelt Abschläge über 1 Prozent hinaus bis zu 1¾ Prozent zu beobachten. Chadeaktien büßten 4 Mark ein. Verschiedentlich waren allerdings auch noch Besserungen bis zu 1 Prozent festzustellen, Engelhardt gewannen 1½ Prozent.

Im Verlaufe ergaben sich bei sehr kleinen Umsätzen erneut Abbröckelungen bis zu 1 Prozent. Die Grundstimmung war jedoch nicht eigentlich schwach zu nennen, und gegen 13 Uhr hörte man verschiedentlich wieder Geldkurse. Recht selten beobachtete man aber Besserungen gegenüber dem Anfang. Chadeaktien erholten sich um 1 Mark. Hösch waren stärker gefragt und 1½ Prozent fester. Am Rentenmarkt lagen Deutsche Anleihen etwas schwächer, auch Reichsschuldbuchforderungen waren nur knapp behauptet, während Goldpfandbriefe gut gehalten blieben. Industrieobligationen und Reichsbahnvorzugsaktien tendierten fester. Ausländer hatten keine nennenswerten Veränderungen aufzuweisen und lagen geschäftslos. Am Berliner Geldmarkt war die Lage zu gestern völlig unverändert, Tagesgeld war an der unteren Grenze mit 4⅜ bezw. 4¼ Prozent erhältlich, Monatsgeld blieb 5 bis 7 Prozent. Privatdiskonten waren weiter in Vorbereitung zum Medio angeboten, die Nachfrage war nur gering. Reichswechsel per 10. März und Reichsschätze per 18. April lagen geschäftslos. Der Kassamarkt war heute nicht so fest wie gestern veranlagt, und die Kurse wiesen Veränderungen von 1 bis 2½ Prozent nach beiden Seiten auf. In der zweiten Börsenstunde blieb es im allgemeinen an den variablen Märkten ruhig. Lediglich in Montanpapieren, unter Führung von Stahlverein und Hösch, war die Umsatztätigkeit lebhafter, auch Schles. Zink und Rhein. Braunkohlen konnten ihren Kursstand bessern. Meldungen über eine bessere Beschäftigung bei Oberkoks lenkten zeitweise das Interesse der Spekulation auch auf dieses Papier. Die Börse schloß, abgesehen von Farben, die ¾ Prozent verloren, zu gut behaupteten Kursen in nicht unfreundlicher Haltung. Am Rentenmarkt hielt das Interesse für Altbesitzanleihe an.

Breslauer Börse

Freundlich

Breslau, 13. Dezember. Bei ruhigem Geschäft war die Tendenz heute weiter freundlich. Am Rentenmarkt lagen 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe wieder bemerkenswert fest. Ebenso zogen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe an. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe fester. Boden-Goldpfandbriefe gleichfalls begehrt und höher. Auch Roggen-Pfandbriefe konnten sich erholen. Am Aktienmarkt kam eine ganze Anzahl von Werten zur Notiz. Die einzelnen Umsätze sind allerdings gering.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. Dezember 1932.

Weizen 76 kg	188—190	**Weizenmehl** 100 kg	23,90—26,60
(Märk.) Dez.	206—203½	Tendenz: ruhig	
März	207—206½	Roggenmehl	19,50—21,70
Mai	210½—210	Tendenz: matter	
Tendenz: flau		**Weizenkleie**	9,10—9,40
Roggen (71/72 kg)	152—154	Tendenz: ruhig	
(Märk.) Dez.	165—164½	Roggenkleie	8,70—9,00
März	167¼—167	Tendenz: still	
Mai	170½	Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Tendenz: matt		Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
		Futtererbsen	14,00—16,00
Gerste Braugerste	168—178	Wicken	14,00—16,00
Futter-u. Industrie	161—168	Leinkuchen	10,00—10,10
Tendenz: matt		Trockenschnitzel	8,80
Hafer Märk.	118—123	Kartoffeln, weiße	—
„ Dez.	128	„ rote	—
„ März	129½—129	„ gelbe	—
„ Mai	—	„ blaue	—
Tendenz: matter		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

13. Dezember 1932.

Getreide	1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew 76 kg	-	Weizenkleie	9—9½
(schles.) 74 kg	190	Roggenkleie	8¼—9¾
72 kg	186	Gerstenkleie	—
70 kg	182	Tendenz: stetig	
68 kg	176		
Roggen, schles. 71 kg	154		
69 kg	150	**Mehl**	100 kg
Hafer	115	Weizenmehl (70%)	26½
Braugerste, feinste	190	Roggenmehl (70%)	21¾
gute	178	Auszugmehl	32½
Sommergerste	170	Tendenz: abgeschwächt	
Inländisch Gerste 65 kg	168		
Wintergerste 61/62 kg	159		
Tendenz: schwach			

Berliner Schlachtviehmarkt

13. Dezember 1932

Ochsen		**Fresser**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—	mäß. genährt. Jungvieh	16—22
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	30—32	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	38—45
fleischige	24—28	mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—35
gering genährte	20—23	geringe Kälber	15—23
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27	Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—26	2. Stallmast	30—31
fleischige	22—24	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	27—29
gering genährte	19—21	gut genährte Schafe	18—21
Kühe		fleischiges Schafvieh	24—26
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	22—24	gering genährt. Schafv.	14—24
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20	**Schweine**	
fleischige	15—17	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
gering genährte	10—14	vollfl. v. 240—300 „	38—39
Färsen		„ 200—240 „	36—38
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30	„ 160—200 „	34—36
vollfleischige	24—28	fleisch. 120—160 „	31—33
fleischige	18—23	„ unt. 120 „	—
		Sauen	34—35

Auftrieb					
Rinder	1343	z. Schlachth. dir.	32	z. Schlachth. dir	91
darunter		Auslandsrinder	21	Auslandsschafe	—
Ochsen	260	Kälber	2956	Schweine	13095
Bullen	409	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	2940
Kühe u. Färsen	674	Auslandskälber	104	Auslandsschw.	668
		Schafe	3881		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig. Schafe ruhig, in geringerer Ware langsam, Schweine ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Dezember. Roggen O. 13,60—13,80, Roggen Tr. 30 To. 14,10, Weizen O. 20,75—21,75, mahlfähige Gerste A 12,50—13, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 10,75—11,00, Roggenmehl 65% 20,75—21,75, Weizenmehl 65% 33,50—35,50, Roggenkleie 7,50—7,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 100—110, roter Klee 90—110, weißer Klee 90—130, schwedischer Klee 100—120, Sommerwicken 13—14, Peluschken 13—14, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 12. Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,616	3,624	3,626	3,634
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,07	14,11	14,12	14,16
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,69	13,73	13,74	13,78
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0,271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,308	2,312	2,308	2,312
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,27	58,39	58,28	58,40
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,69	81,85	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	6,024	6,036	6,034	6,046
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,624	5,636	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,93	71,07	71,23	71,37
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	70,53	70,67	70,78	70,92
Paris 100 Frc.	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	61,94	62,06	61,94	62,06
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,39	34,45
Stockholm 100 Kr.	74,88	75,02	74,88	75,02
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 13. Dezember

1934	90¾		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Warschauer Börse

Norblin 32,00

Dollar privat 8,96, New York 8,924, New York Kabel 8,928, Belgien 123,70, London 29—29,06, Paris 34,86, Prag 26,43, Schweiz 171,75, deutsche Mark 212,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 100—100,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,50, Bauanleihe 3% 39,50, Dollaranleihe 6% 58, 4% 52,65—53,50—53,20, Bodenkredite 4½% 33,25—32,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 12.		13. 12.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht offizieller Preis	11 7/16
Stand. p. Kasse	28 5/16—28 3/8	inoffiziell. Preis	11 3/8—11 7/16
3 Monate	28 3/8—28 7/16	ausl. Settl. Preis	11
Settl. Preis	28	**Zink:** stetig	
Elektrolyt	33½—33¾	gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 1/16
Best selected	30¼—31½	inoffiziell. Preis	15 1/16—15⅛
Elektro wirebars	33¾	gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 3/16
Zinn: ruhig		inoffiziell. Preis	15 3/16—15¼
Stand. p. Kasse	149⅝—149¾	gew., Settl. Preis	15⅛
3 Monate	150¾ 150⅞	Gold	126/5
Settl. Preis	149¾	Silber	17 5/16
Banka	156¾	Silber-Lieferung	17⅜
Straits	155¼	Zinn-Ostenpreis	155¼
Blei: stetig			
ausländ. prompt offizieller Preis	11		
inoffiziell. Preis	11—11 1/16		

*

Berlin, 13. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 46½.

Berlin, 13. Dezember. Kupfer 36¾ B., 35½ G., Blei 15¼ B., 14 G., Zink 20 B., 19 G.